Die KPD. — Deine Partei
Der „Klassenkampf" Deine Zeitung
Deine Stimme der Liste 4

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohn- Zustellungsgebühr. Verlagsgenossenschaftliche Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Leipzigerstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 30. August 1930 | 10. Jahrgang * Nr. 203

Ab 1. September Abzug der Ledigensteuer

Morgen am 31. August demonstriert das werktätige Mitteldeutschland beim Roten Tag in Halle seinen Willen zum außerparlamentarischen Massenkampf gegen die Diktatur!

Halle, 30. August.

Nachdem der Raub an den Kranken bereits in den letzten Wochen durchgeführt wurde, tritt ab 1. September die Ledigensteuer der Diktatur in Kraft. Allen unverheirateten Arbeitern und Arbeiterinnen, die monatlich mehr als 200 Mark verdienen, wird

ein weiteres Prozent vom Lohne abgezogen.

Und die mitteldeutschen Betriebe geht eine wieder Empörung.

Der nächste Zahltag, an dem den Arbeitern die Schönheiten der Diktatur praktisch an der Lohntüte demonstriert werden, muß zu

einer der Massenaufrüttelung gegen Steuerraub und Ausbeuteroffensive werden.

In allen Belegschaften muß schon jetzt zum Abzug der Ledigensteuer und zu den übrigen räuberischen Maßnahmen der Diktatur Stellung genommen werden.

Die Arbeiter müssen beschließen, was sie gegen die unverschämten Raubzüge des Finanzkapitals und seiner Regierung zu tun gedenken.

Die Ledigensteuer ist ja nur ein Teil der allgemeinen Hungersteuer der Diktatur.

Der Reichsrat beschloß am Donnerstag die

Durchführungsbestimmungen für die Diktatursteuern der Brüning-Regierung.

Neuer für die Kopfsteuer, Gemeinde-Biersteuer und Gemeindegetränkesteuer. Die Kopfsteuer wird zur Hälfte am 16. Januar und 10. März erhoben. Sie wird durch Einbehaltung eines Viertels oder bei Veranlagung zur Einkommensteuer erhoben.

Steuerpflichtigen soll

bei nächsten am 10. Januar und am 10. März folgenden Zahlung der Kopfsteuerbetrag eingehalten und binnen einer Woche an die Gemeindekasse abgeführt werden.

Falls der Eintreibungsversuch bei dem Ehemann fruchtlos, so ist dann für beide nachträglich von der Ehefrau zu fordern und einzuziehen.

Die Brüning-Regierung weiß, daß die Werktätigen diesem Lohnabzug und Steuerraub schärfsten Widerstand entgegensetzen, wird

auch das Eigentum der Ehefrau für pfändbar erklärt.

Gerichtsvollzieher sollen in Bewegung gesetzt werden und die Möbel aus den Proletenwohnungen, das Vieh vom Bauernhof für die Diktatursteuern der Brüning-Regierung holen.

Diese Diktatursteuern und brutalen Durchführungsbestimmungen haben die SPD.-Vertreter im Reichsrat, die Vertreter der sozialdemokratisch geführten Preußenregierung gestimmt.

Diese Tatsache widerlegt alle Wahlreden der Sozialdemokraten, die sich angeblich gegen die Brüning-Verordnung wenden.

Gegen die Aushungerung und Ausplünderung hilft den Massen kein Parlament, kein sogenannter „Volksvertreter". Die Nazis und die Sozialfaschisten, die angeblichen Gegner der Brüning-Regierung, sind ja selbst in Thüringen und Preußen die Erfinder und Eintreiber der Kopfsteuer. Und der neue Reichstag, auf den die Wahldemagogen die Arbeiter vertrösten, soll von der Diktatur, wie sie selbst ankündigt, wieder aufgelöst werden.

Gegen die Hungerdiktatur können sich die arbeitenden Massen nur selber helfen.

Die roten Kommunalfunktionäre haben mit ihrer mutigen Tat allen Werktätigen den Weg zur Verweigerung der Diktatursteuern gewiesen.

In den Betrieben müssen die Belegschaften den Abzug der Diktatursteuern mit dem Streik beantworten, müssen durch den Streik die Ausbeuteroffensive abwehren und sich Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung erkämpfen.

Darum gilt es, sofort in allen Betrieben Belegschaftsversammlungen abzuhalten, Kampfforderungen aufzustellen, vorbereitende Kampfausschüsse zu wählen und die Schaffung eines proletarischen Selbstschutzes zur Abwehr der Streikbrecher einzuleiten.

Die Braunkohlen- und Chemiearbeiter, deren Tarife im nächsten Monat ablaufen, die beiden wichtigsten Industrien unseres Bezirks müssen vor allem Stellung nehmen und müssen alle Vorbereitungen treffen,

damit die am 7. September stattfindenden Delegiertenkonferenzen, getragen vom Kampfwillen der breitesten Massen die notwendigen Kampfmaßnahmen beschließen können.

Streik und Steuerverweigerung, außerparlamentarischer Massenkampf, der seine Steigerung im politischen Massenstreik finden wird — das ist die Antwort, die die Arbeiter der räuberischen Diktatur geben müssen!

50-Stunden-Schiedsspruch für die Metallindustrie verbindlich erklärt

Die DMV.-Bürokratie verhöhnt die betrogenen Arbeiter — Die Metallindustriellen setzen die Lohnraubosfensive fort

Halle, den 30. August 1930.

Der 50-Stunden-Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie wurde vom Schlichter für verbindlich erklärt. Die DMV.-Bürokraten, wie auch die Metallindustriellen, sind damit sehr einverstanden. Die Bürokraten wagen es sogar, noch von einem „gewerkschaftlichen Erfolg" zu sprechen.

50 Stunden in der Woche sollen die Metallarbeiter schuften, während über die Hälfte aller mitteldeutschen Metallproleten erwerbslos auf der Straße liegen und ein großer Teil nur drei oder vier Tage in der Woche arbeiten. Die von den Gewerkschaftsführern mit allen Mitteln geförderte kapitalistische Rationalisierung steigerte die Arbeitsintensität so, daß die Hälfte aller Metallarbeiter für den Produktionsprozeß überflüssig geworden ist. Wenn die Unternehmer erst die noch vorgesehenen Entlassungen durchgeführt haben, dann können sie auf Grund des Schiedsspruches die noch in den Betrieben verbliebenen verminderten Belegschaften zwingen, 50 Stunden zu arbeiten.

Für die Sozialfaschisten ist das ein „gewerkschaftlicher Erfolg"

und der Schlichter schreibt, er habe den Schiedsspruch „aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen" verbindlich erklärt. Eine grausamere Verhöhnung der Metallarbeiter kann man sich kaum vorstellen.

Die DMV.-Bürokratie hatte in der ganzen Arbeitszeitbewegung nur das eine Ziel, jeden ernsthaften Kampf unmöglich zu machen. Jetzt, nachdem die von ihr herbeigesehnte Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen ist, atmet sie erleichtert auf, weil sie nun hofft, einen Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit endgültig verhindert zu haben. Sie empfiehlt den Metallarbeitern, Material zu sammeln, um damit (!) im nächsten Jahre, wenn der Schiedsspruch wieder abläuft, „eine Verkürzung der Arbeitszeit weit unter die 48-Stundenwoche durchzusetzen". Diese elenden Betrüger. Man merkt es ihren Worten an, daß wieder einmal Wahlen vor der Tür stehen.

Inzwischen setzen die Metallindustriellen auch ihre Lohnabbauoffensive mit gesteigerter Energie fort

und die Gewerkschaftsbürokratie schweigt sich auch darüber völlig aus. Selbst in der letzten Funktionärsitzung der Metallarbeiter in Halle wurde weder zu dem Arbeitszeitschiedsspruch noch zu den Lohnabbauversuchen Stellung genommen.

Mögen auch die Verhältnisse in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Arbeiter besonders schwierig sein, trotzdem gibt es für sie keinen anderen Ausweg, als die Aufnahme des Kampfes unter der Führung der RGO. auch gegen den Willen der Bürokratie. Die Arbeiter der wichtigsten Industriegruppen, der Chemie- und Bergbauindustrie, rüsten ebenfalls zum Kampf. Im engsten Bündnis mit diesen wichtigen Industriegruppen können auch die Metallarbeiter die Anschläge der Unternehmer zurückschlagen und ihre berechtigten Forderungen durchsetzen.

Goebbels Mordgarden meutern weiter

Leute verprügeln Goebbels Anhänger — Das Gaubüro Berlin gestürmt — Zuhälter!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 30. August.

Die Meuterei in den Sturmabteilungen im Gau Berlin der NSDAP. dauert an. Die Erbitterung über die herrschende politische Korruption unter den Bonzen der NSDAP. hat sogar Auseinandersetzungen zwischen den SA.- und Goebbels-Anhängern gestern vor dem Sportpalast, zur vorübergehenden Besetzung des Gaubüros der Nazi durch SA. am Donnerstag und zu einer Gegenkundgebung gegen die gestrige Sportpalast-Versammlung des Goebbels

(Eig. Drahtm.) Berlin, 30. August.

Vor dem Sportpalast kam es gestern kurz nach 6 Uhr abends zu Ausschreitungen zwischen den SA.- und Goebbels-Anhängern, wobei mehrere Verletzte gab. Auf dem Wittenberg-Platz hatte sich die SA. um 5.47 Uhr gesammelt. Dort sollte Goebbels vor ihnen erscheinen und eine Erklärung abgeben. In einer Aussprache zwischen Staffelführern und Goebbels hatten

diese gefordert, daß Goebbels auf dem Wittenberg-Platz erscheinen und ihre Forderungen erfüllen solle, sonst würde die SA. die ganze Sportpalast-Veranstaltung auseinanderschlagen.

Als Goebbels nicht auf dem Wittenberg-Platz erschien, demonstrierte die SA. nahe am Sportpalast vorbei in die Union-Brauerei in der Hasenheide, wo ihr das Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt werden sollte.

Interessant ist noch folgende Tatsache. Als die Berliner Delegation in München einen Reichstagskandidaten als Vertreter der Berliner SA. forderte und sich dabei auf Horst Wessel berief, wurde ihr wörtlich erklärt:

„Habt Euch nicht so beschissen um Wessel. Er war doch nur ein Zuhälter!"

Diese Meuterei der irregeführten einfachen Mitglieder der SA. ist, obwohl sie noch teilweise von ihren Führern im Cliquenkampf innerhalb der NSDAP. ausgenutzt werden und scheinbar durch Versprechungen abgewiegelt werden sollen, ein Signal der unvermeidlich fortschreitenden Zersetzung in der volksverräterischen und arbeiterfeindlichen faschistischen Partei Hitlers.

Metallarbeiter lehnen Nordwest-Schiedsspruch ab

(Eig. Drahtm.) Essen, 30. August.

Eine Funktionärversammlung des DMV., die gestern in Essen stattfand, lehnte den für die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie gefällten Arbeitszeitschiedsspruch ab. Die Ablehnung erfolgte deshalb, weil nur für 2000 bis 3000 Arbeiter die Arbeitszeit herabgesetzt wurde. Die Funktionäre sind der Auffassung, daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit die allgemeine Herabsetzung der Arbeitszeit erfolgen muß. Die Unternehmer wollen Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragen.

Auf die Wählerlisten ein!

Morgen, Sonntag, den 31. August letzter Tag!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0001

Zwei Wochen vor der Wahl

Halle, den 30. August.

Eine tiefe Gärung geht durch die breiten Massen. — Bürgerliche Politiker haben sie selbst mit dem Zustande vor dem November 1918 verglichen. Millionen verzweifeln an dem, was bisher gewesen ist, verzweifeln an der Hoffnung, im Kapitalismus ein menschenwürdiges Leben zu finden, verzweifeln an ihren Illusionen über den bürgerlichen Staat.

Noch in keinem Wahlkampf ist unsere Partei mit einer so starken politischen Position gegangen wie in diesem.

Ueberall sind wir im Angriff — die Gegner in der Abwehr, wenn man das feige Schwerkriechen vor jeder Diskussion, den Appell an Polizei und Staatsanwalt noch als politische Abwehr bezeichnen kann. Was sollten sie auch sagen? Die Sozialfaschisten, die in Scheinopposition machen, können nicht leugnen, daß sie in ihrer Regierungstätigkeit im Reiche alle Schandtaten des Bürgerblocks vorbereitet haben und durch ihre Landesregierung noch durchführen. Die Nazis können nicht leugnen, daß sie es sind, die die Kopfsteuer erfunden haben, daß sie es sind, die diesen Wahlkampf führen, um noch möglichst viel Ministersitzen in Young-Regierungen zu erlangen — während die Kommunisten die Parole zur Verweigerung der Diktatursteuern ausgegeben haben, während die KPD. offen erklärte, daß

die proletarische Revolution und sie allein die Ketten des von den Nazis mit durchgeführten Young-Planes zerreißen wird.

Auf diese Argumente können unsere Gegner uns nichts erwidern, sie suchen ihr Heil in der Flucht vor jeder Diskussion, im Totschweigen der revolutionären Losungen der Kommunisten. Und sie werden dabei unterstützt vor allem durch einen Bundesgenossen, nämlich durch unsere eigenen Schwächen, die uns hindern, an die Millionen heranzukommen, die nun für unsere Saat reif sind. Und darum müssen wir in aller Offenheit und Klarheit gerade jetzt auch über diese Schwächen sprechen.

Wir sind stark, ungeheuer stark — aber viele unserer Genossen wissen noch gar nicht, wie stark wir sind. Selbst in unserem Bezirk, einer der kommunistischen Hochburgen, gibt es noch ganze weite Landkriche, die bisher unbestrittene Domänen des Stahlhelms sind. Manche Genossen halten das für eine Fügung des Schicksals — aber gibt es überhaupt heute, in einer Situation, wo die Massen der Kleinbauern, der Kleingewerbetreibenden, nach einem Ausweg suchen, wo sie verzweifelt zu uns kommen, wo in deutschnationalen Versammlungen kommunistische Ortsgruppen gegründet werden — gibt es in einer solchen Situation auch nur ein Dorf, wo wir nicht die allerbesten Aussichten hätten,

wenn wir die Sache nur anpacken?

Ist es nicht ein unzulässiges Zurückweichen vor dem Terror des Klassenfeindes, wenn unsere Genossen an verschiedenen Punkten es unterlassen, offensiv in den Versammlungen aufzutreten und die dort irregeführten Werktätigen aufzuklären — und wenn statt dessen man sich darauf verläßt, daß diese Arbeiter und Kleinbürger schon von selbst in unsere Versammlungen kommen würden (was sie in solchen schwarzen Nestern, wenn wir nicht in den Versammlungen des Gegners unser Gesicht gezeigt haben, natürlich nicht tun)? Tritt, sagen wir, unsere Zeitzer Organisation, mit der notwendigen Kraft und dem notwendigen Vertrauen auf den Sieg gegen die „linken" Sozialfaschisten auf, unsere gefährlichsten Feinde, die immer noch einen bedeutenden Masseneinfluß besitzen und die wir doch so leicht an Hand ihres eigenen Verhaltens — etwa wie in der Frage der Diktatursteuern — vor den Massen schlagen können?! Aber wir müssen allen Ernstes die Frage stellen, daß sowohl während des Mansfeld-Kampfes wie auch jetzt in der Steuerverweigerungskampagne — also gerade bei Gelegenheiten, wo man den Feind im Verlaufe des Massenkampfes schlagen konnte — gerade in einigen Gebieten mit „linkem" Sozialfaschismus wir viel zu wenig offensiv in die bisher vom Feinde irregeführten Schichten eingebrochen sind. Und nehmt ganz allgemein die Frage der Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden. Die Steuerstreikparole ist der Schlüssel, der uns die Ohren und Herzen dieser Schichten, die bisher von der Konterrevolution als sichere Reserven betrachtet wurden, erschließt — aber der schönste Schlüssel hilft nichts, solange man ihn in der Tasche trägt und nicht an das Schlüsselloch heranbringt. Und die Konterrevolution tut natürlich alles, um unsere Parolen totzuschweigen, von denen sie mit Recht annimmt, daß sie — selbst in der Verfälschung der weißen Hetze — die bisher von den bürgerlichen Parteien irregeführten Massen mitreißen würden. Fragen wir uns einmal jeder ehrlich selbst, wie viele Tausende von Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden — aber selbst Land- und Industriearbeitern es in unserem Arbeitsgebiet gibt, die von der Steuerstreikparole überhaupt nichts erfahren haben!

Unseren Wahlkampf führen wir im Zeichen des Kampfes um die proletarische Diktatur als den einzigen Ausweg für die werktätigen Massen aus der Todeskrise des Kapitalismus. Immer und immer wieder müssen wir — wozu uns die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion sowie die Erklärung unserer Partei über die revolutionäre Mehnung des Young-Planes als Handhabe dienen — den Massen sagen, was Sowjet-Deutschland tun wird, wie der sozialistische Ausweg aus dem kapitalistischen Elend aussieht.

Aber es genügt nicht, den Massen einen Ausweg zu zeigen — dieser Wahlkampf ist für uns vor allem Gelegenheit, unter größerer Aufmerksamkeit des ganzen werktätigen Volkes den Massen zu zeigen und zu helfen, den revolutionären Ausweg zu beschreiten.

Den Wahlkampf führen wir, indem wir den Streik und den Steuerstreik gegen die Ausbeutoffensive, gegen die Hungerdiktatur organisieren und den politischen Massenstreik, der die Diktatur zum Teufel jagen wird, vorbereiten.

Wenn wir in dieser Richtung zu unserer Arbeit kritisch Stellung nehmen, so müssen wir vor allem feststellen, daß die organisatorischen Schwächen unserer Betriebsarbeit sich schädlich auswirken. Mag noch in örtlichen Einwohnerversammlungen die Parole des Steuerstreiks einigermaßen propagiert werden — in wieviel Betrieben haben wir bisher die größere Aufmerksamkeit und politische Beleibtheit der Massen ausgenützt, um Kampfprogramme aufzustellen, vorbereitende Kampfausschüsse zu bilden und alle Vorbereitungen zur Auslösung von Streiks gegen die Ausbeuteoffensive zu treffen? Sind sich auch nur alle unsere Genossen dessen bewußt, daß

immer und insbesondere gerade während des Wahlkampfes, den unsere Feinde im Zeichen parlamentarischer Illusionen führen, die Auslösung und Führung der außerparlamentarischen Massenkämpfe die entscheidende Aufgabe der Partei ist?

Immer und immer wieder müssen wir die Massen verweisen auf das, was nach dem 14. September kommt, müssen ihnen Klarheit darüber schaffen, daß

die Stimmzetteldemonstrationen des 14. September der Aufmarsch zu den folgenden entscheidenden außerparlamentarischen Kämpfen mit der Diktatur ist.

Das erkennen, heißt auch praktisch daraus die Konsequenz ziehen, mit aller Kraft die Organisierung des Streiks in den Betrieben, der Steuerverweigerung und Steuersabotage durchführen.

Der außerparlamentarische Massenkampf erfordert — und gerade Mansfeld ist der eindringlichste Beweis dafür —

Verstärkung unserer organisatorischen Stützpunkte.

Was ist bisher geschehen, um diese entscheidende Aufgabe gerade während des Wahlkampfes zu lösen? Gewiß manches — aber noch lange und vor allem an den entscheidenden Punkten in den Betrieben noch lange nicht genug. Die Stimmung der Massen ist ausgesprochen günstig — immer wieder kommen gerade parteilose Arbeiter zu uns mit der Aufforderung, ihnen bei der Gründung von Parteiortsgruppen zu helfen. Aber mit den Betriebszellen sieht es viel schwieriger aus — vielleicht mit Ausnahme von Mansfeld, wo die revolutionäre Linie der Partei am sichtbarsten und eindruckvollsten sich in der Gewinnung neuer Massen von Betriebsarbeitern ausgewirkt hat. Es ist klar, daß die Möglichkeiten der Gewinnung von Parteimitgliedern und „Klassenkampf"-Lesern unter den Betriebsarbeitern nicht geringer, sondern größer sind als unter anderen werktätigen Schichten der Bevölkerung, und daß es

nur an den Mängeln unserer Arbeit liegt, wenn wir an den entscheidenden Punkten bisher nur in unzureichenden Umfang imstande waren, durch Gründung neuer und Stärkung bestehender Zellen, durch gründlichen Ausbau der revolutionären Gewerkschaftsopposition feste Stützpunkte in den entscheidenden Massen für die kommenden Kämpfe zu schaffen.

Die Lehren, die die Partei aus Mansfeld gezogen hat, haben der Gesamtmitgliedschaft gebilligt — nun muß man sie aber in der Praxis ziehen. Jeder überlege sich einmal selbst, wie er beispielsweise die Sonderseiten, die der „Klassenkampf" in seinen Betrieb bringt, auch wirklich dazu ausnutzt, unter Arbeitsgenossen neue Parteimitglieder, neue Abonnenten zu gewinnen. Das sind keine technischen, sondern politische Fragen.

Starke Betriebszellen der Partei, gut zusammengeschlossene Kaders der revolutionären Gewerkschaftsopposition vor allem in den Betrieben, auf den Gütern, auf den Eisenbahnstationen, das sind entscheidende Voraussetzungen unseres Sieges in den kommenden Kämpfen.

Verbessern wir in diesem Sinne unsere Arbeit, setzen wir unsere Kräfte ein, um gerade die wichtigsten Abschnitte unserer Arbeit zu stärken, dann braucht uns um das Ergebnis nicht bange zu sein — dann wird die Massenmobilisierung für den Stimmzettel und Liste 4 am 14. September sich auswirken als Vorbereitung für den Sieg der Arbeiterklasse im Entscheidungskampfe.

Unser Hieb hat gesessen

Programmerklärung der KPD. ist eine Fanfare des revolutionären Kampfes

Ein gewaltiges Echo hat die Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei gefunden. In allen Kreisen unserer Gegner wird diesem Manifest die größte Beachtung geschenkt. Besonders laut heulen die Sozialdemokraten über die Feststellung in unserem Programm, daß

„die sozialdemokratischen Führer die freiwilligen Agenten des französischen und polnischen Imperialismus, ... alle Handlungen der verräterischen korrupten Sozialdemokratie fortgesetzter Hoch- und Landesverrat an den Lebensinteressen der arbeitenden Massen Deutschlands sind".

Nationalistisch soll es sein, wenn wir den Kampf gegen das Raubdiktat von Versailles proklamieren. Aus diesen Gründen sollen die Kommunisten angeblich Hitler übertrumpfen, aus diesem Grunde sollen sich die Kommunisten angeblich in „einem unlauteren Wettbewerb mit den Nazis" befinden.

Wenn die Sozialdemokraten noch Marxisten wären, die die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels nicht schon längst über Bord geworfen haben, dann würden sie wissen, daß im Kommunistischen Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels im Jahre 1848 dem internationalen Proletariat der Weg zu seiner Befreiung verkündet wurde. Wir stützen uns in der programmatischen Erklärung unseres Zentralkomitees auf diese grundlegende Veröffentlichung unserer Meister, in der es u. a. heißt:

„Indem das Proletariat zunächst sich die politische Macht erobern, sich zur nationalen Klasse erheben, sich selbst als Nation konstituieren muß, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie."

Und ein Menschenalter später hat unser großer Lehrer Lenin, der die Lehren von Marx und Engels angewandt und weiter ausgebaut hat im Zeitalter des Imperialismus, der Arbeiterschaft gesagt:

„In einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung kann man die nationale Unterdrückung (und die politische Ohnmacht) nicht aufheben. Dazu ist unbedingt eine Annullierung der Klassen notwendig, d. h. man muß den Sozialismus einführen. Zur Beseitigung der nationalen Unterdrückung ist ein Fundament notwendig; die sozialistische Produktion ... Indem das Proletariat den Kapitalismus zum Sozialismus umbaut, wird es die Möglichkeit einer völligen Beseitigung der nationalen Unterdrückung schaffen. Auf dieser Basis ... wird sich eine beschleunigte Annäherung und Verschmelzung der Nationen ergeben, die durch das Absterben des Staates vollendet werden wird."

Es ist ganz klar, die Sozialdemokratie, die nicht den Sozialismus, sondern den Kapitalismus will, die Sozialdemokratie, die den kapitalistischen Staat aufbauen darf und kann nicht verstehen, wie Marxisten die Frage der nationalen Befreiung des Volkes nur mit dem Sturz und der Zertrümmerung des kapitalistischen Staates verbinden dürfen, muß ihren Anhängern verschweigen, daß das eben der fundamentale Unterschied zwischen dem faschistischen Befreiungsrummel, den die Sozialdemokraten ja seit diesem Jahre im Rheinland bedingungslos mitgemacht haben, und dem revolutionären Weg der nationalen Befreiung. Unsere Programmerklärung sagt mit aller Klarheit:

„Um das deutsche Volk zu befreien, genügt es nicht, die Macht des Auslandskapitals zu brechen, sondern die Herrschaft der eigenen Bourgeoisie im eigenen Land muß gleichzeitig gestürzt werden."

Wir ersuchen alle revolutionären Arbeiter, die Programmerklärung unserer Partei eingehend zu lesen. Sie werden in nicht einem Gedanken dieses Manifestes, das so gewaltiges Aufsehen erregt hat, auch nur die leiseste Verbundenheit mit den nationalistischen Phrasendreschern finden, sondern die schärfste Kampfansage gegen den Faschismus feststellen und

Die SPD. hilft dem Großkapital

Ihren festgefahrenen Wahlparolekarren versucht die sozialfaschistische Partei damit wieder in Gang zu bringen, daß sie mit einem Zitat der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" dreschen geht, in welchem gesagt wird, daß es „notwendig ist, zu verhindern, daß die Sozialdemokratie womöglich noch gestärkt zurückkehrt". Weiter wird in diesem Zitat gesagt, daß die Kommunisten „als Pfal im Fleische dieser großen Partei" wirken. Deswegen, so schreit die SPD.-Presse: Kampf den kommunistischen Arbeiterzersplitterern.

Das Zitat der „DAZ." ist natürlich nur ein Wahlmanöver unter Konkurrenten. Aber es sei hierzu folgendes festgehalten: Wir wissen, daß selbst nach Feststellung des „linken" Sozialdemokraten Seydewitz, der natürlich, wie die „DAZ.", auch aus wahldemagogischen Gründen diese Feststellung macht, sagt, daß

„die Mobilisierung der Arbeiterklasse deswegen verhindert wurde, weil sich die Sozialdemokratie seit Jahren in falscher Frontstellung befindet".

Welche Front war das, in der sich die SPD. seit Jahren befand? Einige Beispiele: Im Herbst 1928 hat der sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller die Führung der Völkerbundsdelegation in Genf übernommen. Er hielt dort eine Rede, über die der „Lokalanzeiger" Hugenbergs folgendes schrieb:

„Das ist mehr, als Stresemann hier jemals gewollt oder gesagt hat. Für die zarten Ohren der Genfer Delegierten hat der deutsche Reichskanzler viel mehr gesagt, als man hier gewöhnt ist. Das wird ihm nie vergessen werden."

Die extrem nationalistische „Volkszeitung" schrieb damals:

„Das sind die Worte, die man im Völkerbund aus deutschem Munde noch nie so unverblümt gehört hat. Das war eine echte deutsche Rede."

Am 14. März 1929 führte der Sozialdemokrat Hilferding in seiner Etatrede folgendes aus:

„Ich möchte ausdrücklich sagen, daß auch das Interesse der Arbeiterschaft nicht etwa bloß auf eine Senkung der indirekten Steuern geht ... Das ist ein Schaden, der vor allem auch auf die Arbeiterschaft in letzter Linie zurückfällt. Hört! Hört! Rechts.) Denn er bedeutet unter Umständen verlangsamte Kapitalakkumulation. Diese verlangsamte Erweiterung der Produktion ... bedeutet natürlich verlangsamte Fähigkeit unserer Wirtschaft, Arbeitslose zu beschäftigen. (Sehr richtig! Rechts.)"

Diese Rede des sozialdemokratischen Finanzministers fand den ungeteilten Beifall aller Aufsichtsräte und Syndici der Schwerindustrie, weil sie selbst ja nicht besser das Profitinteresse des Kapitals hätten vertreten können.

Karl Marx sagt im 22. Kapitel des 1. Bandes des „Kapital":

„Es folgt daher, daß in dem Maße, wie Kapital akkumuliert wird, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung sei, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Die Akkumulation von Reichtum an dem einen Pol ist also zugleich die Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol."

Die deutsche Arbeiterklasse weiß nur zu gut, daß diese Worte von Karl Marx vollkommen stimmen.

Aber diese Akkumulation des Elends, der Sklaverei und der Degradation hat die SPD. durch ihre Politik, durch ihre Hilfe für das Großkapital immer gefördert und wird das auch in Zukunft tun!

Der neueste Wahlschwindel gegen den Kommunismus

Der „Vorwärts" und die deutsch-demokratische Presse erheben großes Geschrei über den Fall Amlinger, eines ehemaligen Rittmeisters, eines ehemaligen Reichswehroffiziers, der bei einem Probeflug in der Sowjetunion verunglückt — nicht, wie jeder irrtümlich von uns berichtet wurde, bei einem Pferderennen. Der Fall Amlinger wird zum Anlaß genommen, um den Ladenhüter von der angeblichen Zusammenarbeit zwischen der Reichswehr und der Roten Armee, dem Arsenal der demokratisch-sozialdemokratischen Antisowjethetze wieder ans Licht zu ziehen. Ein gefundenes Fressen für den Wahlkampf, wenn schon mehr als abgestanden. Das Reichswehrministerium muß zugeben, daß Amlinger seit einem Jahr aus der Reichswehr ausgeschieden ist und keinerlei offiziellen Auftrag in der Sowjetunion hatte. Andererseits ist klar, daß die Sowjetunion aus den kapitalistischen Ländern für alle Gebiete Sachverständige heranzieht, um die Sowjetindustrie und auch die rote Wehrmacht auf die Höhe der Aufgaben zu bringen. Nur ein hirnverbrannter kleinbürgerlich-faschistischer Redakteur will aus dieser Tatsache eine „Zusammenarbeit der Reichswehr mit der Roten Armee" konstruieren.

RGI.-Kongreß-Delegierte Münzer gemaßregelt!

Die Kollegin Klara Münzer, die von der Belegschaft der Filmfabrik Wolfen zum 5. RGI.-Kongreß delegiert wurde, ist von der Direktion gemaßregelt worden. Die Belegschaft nahm in einer Betriebsversammlung zu dieser Maßregelung Stellung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung gelobt die Arbeiterschaft, für die Zurücknahme der Entlassung zu kämpfen.

Eine oppositionelle Arbeiterin, die das Vertrauen ihrer Belegschaft besitzt, wird entlassen, um zu verhindern, daß sie die Verhältnisse und den Aufbau des Sowjetunion in der UdSSR nach ihrer Rückkehr berichten kann. Sozialdemokratische Betriebsarbeiter aber, die dem „Vorwärts" für 150 Mark einen Lügenbericht über die Sowjetunion liefern, werden von den Unternehmern sofort eingestellt. Diese Tatsache kennzeichnet am besten, wem die Rußlandhetze der Sozialfaschisten nützt.

Vandervelde gesteht, was die SPD.-Presse verschweigt

„Aus dem Aufbaustaub entsteht eine neue Welt"

Der belgische SPD.-Minister schreibt in der bürgerlichen französischen Provinzpresse über seine Eindrücke in der Sowjetunion

Am 14. August schrieb der „Vorwärts", daß „Genosse Vandervelde, der als simpler Tourist durch die Sowjetunion nach China fährt, über seine Reise laufend berichten wird".

Mit uns waren sicher auch die Leser der SPD.-Presse begierig, über die Reiseeindrücke des sozialdemokratischen und königlichen Ministers einiges zu erfahren. Aber wir warteten vergeblich. Vielleicht hatte Vandervelde in der Sowjetunion keine Tinte zum Schreiben bekommen oder keine Federn? Weit gefehlt. Die SPD.-Presse, die nur Lügenberichte über Sowjetrußland für 150 Mark oder für mehr weniger kauft, konnte die Berichte Bandervelds gar nicht brauchen.

So müssen wir uns leider an die bürgerliche Toulouser Zeitung „Depêche" halten, die einen ausführlichen Bericht über Bandervelds Reiseeindrücke von der Sowjetgrenze nach Moskau bringt.

„Das Gegenteil"

So gehen wir Herrn Vandervelde in der „Depêche" das Zähneknirschend muß er feststellen:

„Wir wurde gesagt, daß ich keine Veränderungen im Vergleich mit dem Jahre 1922 werde feststellen können. Aber bereits meinen ersten Eindrücke nach dem Ueberschreiten der Sowjetgrenze haben mir das Gegenteil bewiesen."

Auf der Grenzstation Negoreloje ist Vandervelde überrascht „Das sauberen Bahnhof, „die Eisenbahnwagen bequem und bieten dem Reisenden in vieler Hinsicht mehr Bequemlichkeiten, als die europäischen Eisenbahnen. Was besonders hervorzuheben wäre, ist die Tatsache, daß die Gepäckträger nur die von der Gewerkschaft tariflich festgelegte Entlohnung verlangen und keine Trinkgelder annehmen."

Eine neue Welt

Ueber die Sowjethauptstadt schreibt Vandervelde:

„Moskau erinnert an eine aufgewühlte Stadt, in der mit einer ungeheuren Kräfteanspannung gebaut wird... Die Stadt bietet dem Auge kein allzusehr lockendes Bild, und es ist sich, immerhin die Touristen hier genießen können, die unter Umständen von großen Reisepesen hierher kommen, um sich eine Idee anzusehen, die im Prozeß der Häutung steht, wo sie das alte Aeußere abstreift und das Neue schafft. Aber die Erfahrung über das Wesen des Ganzen ändert sich, wenn man sich die Antwort gibt, **daß aus diesem Aufbaustaub eine neue Welt entsteht."**

Nach der Schilderung des Unterganges des Privathandels, dessen Stelle der **staatliche** und **genossenschaftliche** Handel getreten sei, nach einer Ermähnung des Warenmangels und der Schwierigkeiten legt Vandervelde seine Antwort auf die zeitweilige Schwierigkeiten einem „angesehenen sowjetistischen Funktionär" in den Mund, der ihm folgendes erklärte:

„Wir haben eine Revolution auf Ruinen vollbracht. Wir haben keine Unterstützung vom kapitalistischen Ausland zu erwarten. Um unsere Industrie aufzubauen, unsere stets rückständige Landwirtschaft umzugestalten, haben wir keine anderen Wege, als die Ausfuhr zu steigern und vor allem innerhalb unserer eigenen Wirtschaft Ersparnisse zu machen.

Wir haben schon größere Schwierigkeiten überwunden und werden auch der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr werden. Die Parole: „Fünfjahrplan in vier Jahren" ist zum Gemeingut der Mehrheit der Bevölkerung geworden."

Die Zukunftsmöglichkeiten der russischen Revolution

Was ist darüber zu sagen", fragt Vandervelde, und gibt sich die Antwort: „Ich bin kein Anhänger von voreiligen Schlußfolgerungen, aber das eine ist es, was ich sagen muß, da es meiner festen Ueberzeugung entspricht:

Diejenigen, die geneigt sind, die Kraftanstrengungen beim Aufbau in der Sowjetunion zu unterschätzen, laufen Gefahr, falsche Schlußfolgerungen über die Zukunftsmöglichkeiten der russischen Revolution zu ziehen. Die russische Revolution überstand, übersteht und wird noch viele Entbehrungen überstehen. Aber das ist das Gesetz jeder Geburt."

Das muß ein prominenter Führer der II. Internationale, dieser Todfeinde der Sowjetunion, dieser rücksichtslosen Hetzer für den Interventionskrieg, zugeben.

Es läßt sich trotz aller Verleumdungen nicht verheimlichen: In der Sowjetunion herrscht Aufstieg, wird ein Bollwerk des Sozialismus nach dem anderen in Stadt und Land aufgebaut. Aufgebaut durch die opferfreudige Initiative der Massen, des einzigen Landes, das frei ist von kapitalistischer Ausbeutung, vom Sklavenjoch der internationalen Raubverträge. Aber das Deutschland der Weimarer Republik, das Deutschland der SPD., reißt die werktätigen Schichten in Stadt und Land immer tiefer in Elend und Sklaverei.

Zwischen diesen beiden Weltsystemen gilt es sich zu entscheiden. Am 14. September wird das deutsche Proletariat für die Liste 4 stimmen, für die Partei der **proletarischen Zukunft**, für die **Pioniere Sowjetdeutschlands!**

Ein Erfolg internationalen Protestes

Lemberger Todesurteil aufgehoben

Steigert die Solidaritätsaktion bis zur Freilassung der drei Jugendgenossen

Warschau, 29. August. Das Oberste Gericht in Warschau hat das Todesurteil gegen die drei vom Lemberger Schwurgericht verurteilten kommunistischen Studenten aufheben müssen und den Prozeß zu neuer Verhandlung dem Schwurgericht überwiesen.

Das Warschauer Proletariat war am Tage der Berufungsverhandlung durch keine Polizeibrutalität abzuhalten, gegen die Henker von Lemberg zu demonstrieren. Eine von der SPD.-Linken einberufene öffentliche Protestversammlung war verboten und der Platz, auf dem sie stattfinden sollte, polizeilich gesperrt. Die Arbeiter sammelten sich jedoch trotz wütender Gummiknüppelattacken immer wieder in den Seitenstraßen, entrollten Transparente und sangen revolutionäre Lieder.

Als die Aufhebung der Todesurteile durch das Berufungsgericht bekannt wurde, erhoben die Arbeiter die Forderung nach sofortiger Freilassung der drei Jungarbeiter.

Es besteht kein Zweifel, daß der Faschismus bereit ist, die blutigste Rache zu nehmen. Das offizielle Blatt der faschistischen Partei, „Foglie d'Ordine", schreibt: „Das Schwert der faschistischen Justiz wird die Schuldigen unbarmherzig treffen. Das Regime hat schon wiederholt bewiesen, wie es mit Rebellen umgeht."

Falls das internationale Proletariat den Henkern nicht in den Arm fällt, werden grausige Todesurteile gefällt und vollstreckt werden.

Streikbrecher abgewehrt!

Aktivität der nordfranzösischen Arbeiterschaft

Paris, 29. August. Die streikenden Arbeiter von Roubaix und Tourcoing haben ihre Kampfmaßnahmen verschärft. Trotz des wütenden Polizeiterrors wurde eine Massenbeteiligung beim Streikpostenstehen organisiert. Heute morgen kam es an der Grenze zu Zusammenstößen mit Streikbrechern, die unter dem Schutz sozialfaschistischer Rollkommandos in die Betriebe zu gelangen versuchten. Mehrere Streikbrecher wurden erheblich verletzt.

Mussolini plant Todesurteile

Massenprozeß gegen slowenische Bauern

Italienische Grenze, 28. August. Zu dem Prozeß der 61 slowenischen Bauern und Arbeiter, der am 1. September zur Verhandlung gelangen wird, wird bekannt, daß der Gerichtshof von Rom nach Triest verlegt worden ist. Dies ist eine Maßnahme, die bis jetzt immer dann getroffen worden ist, wenn das Gericht Todesurteile fällen und vollstrecken wird. So war es im Prozeß des Genossen Della Maggiore und auch in dem Prozeß Gortan.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Hafenarbeiter von Adelaide (Australien), die bereits im Jahre 1928 einen langen erbitterten Kampf für eine Lohnerhöhung und gegen die Beschneidung ihrer gewerkschaftlichen Rechte führten, sind wiederum unter Führung einer selbstgewählten Leitung in den Kampf getreten.

Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

(Fortsetzung

„Es wird sich dort aber nicht lange als „Sozialrevolutionär" halten können, weil er in Pensa Vorsitzender der Tscheka war."

„Nur zwei Wochen und in strengster Illegalität."

„Wir müssen mit den Verhaftungen in der Provinz anfangen. Ich bin der Meinung, daß man mit Pensa anfangen soll. Die Angelegenheit muß sofort verhaftet werden, ebenso General Grivien. Vorläufig nur diese zwei. Auf diese Weise wird ein wichtiger Verbindungspunkt der Weißen verschwinden. Bis sie eine andere Verbindung mit dem Zentrum herstellen können, werden ihre Leute keine Durchgangsstation haben."

„Wir müssen dort inzwischen eine Genossin als „Gräfin Angelewa" hineinsetzen, die die Durchreisenden empfängt. Alles wird von diesen Kolchak-Leuten passiert. Es scheint bei ihnen eine regelmäßige Durchgangsstation zu sein."

„Bei Kolchak gehen die Geschäfte sehr schlecht. Unsere Armee hat an drei verschiedenen Frontabschnitten zu gleicher Zeit angegriffen. Wir wollen seine Armee in drei Teile sprengen und dann einzeln schlagen. Wenn uns dieser Plan gelingt, dann ist mit Kolchak fertig."

„Unsere Genossen haben auch im Innern Sibiriens mit einer ausgedehnten Zersetzungsarbeit begonnen. Sie organisieren Streiks, bereiten die Partisanenbewegung. Die ganze Partei arbeitet jetzt streng illegal. Wassa lebt unterirdisch."

„Er müßte jetzt von dort weg."

„Wir haben diesbezüglich bereits geschrieben, aber wir haben beschlossen, daß die letzte Entscheidung darüber in der dortigen Militärorganisation getroffen werden soll."

„Die ständige Verbindung zwischen unserem sibirischen Parteizentrum und der Omsker Organisation hält Nikola. Durch seine Hand gehen alle Weißgardisten. Jascha organisiert die Partisanen."

„Aus Kiew fehlt in der letzten Zeit jede Nachricht."

„Das wird Deutschmanns Aufgabe sein. Er muß mindestens auf zwei Wochen nach Kiew fahren und sehen, was dort los ist."

Dort besteht aber die Gefahr, daß ihn Pankratoff den Weißen in die Hände spielt."

„Genosse Deutschmann wird wissen, was er zu tun hat, er ist in solchen Arbeiten kein Neuling."

Einer der Genossen legte einen Zettel auf den Tisch und sagte:

„Unsere Genossen aus der Provinz arbeiten leider noch nicht so, wie es zu wünschen wäre. Sie haben Papoff durchsucht, aber nichts gefunden. Wir haben seinen Mantel auseinandergetrennt und fanden darin seinen Empfehlungsbrief an Professor Stschepkin. Sie schreiben darin, daß er sich gleich ins Bockshorn jagen läßt und daß man deshalb auf ihn besonders aufpassen müsse."

„Man muß der Provinz Anweisung geben, daß sie in Zukunft die Kleider der Verhafteten gründlich durchsuchen."

„Das ist bereits in einem geheimen Rundschreiben geschehen."

„Also wir haben jetzt alle Fäden der konterrevolutionären Verschwörung in unserer Hand. Wir haben nur zu spät mit der Aushebung der konterrevolutionären Nester angefangen. Jetzt müssen wir so rasch wie möglich die Verhöre zu Ende führen."

„Den Popen, den man an den Kolchsöhzen zupfen muß, wollen wir noch in Freiheit lassen."

„Jawohl, ihn und Stschepkin."

„Dann wäre für heute alles erledigt."

„Ja, vorläufig erledigt. Wir wissen allerdings noch nicht, was die heutige Untersuchung ergeben wird."

Die letzten Untersuchungen haben überhaupt interessantes Material zutage gefördert. Gestern z. B. bin ich einer Sache auf die Spur gekommen, die nach zwei verschiedenen Richtungen führte, einmal nach dem Kreml, zum zweiten in den Generalstab."

„Wie weit führen die Spuren?"

„Im Kreml vorläufig bis zur Wache. Wir haben dort bereits mehrere Leute verhaftet. Es ist interessant, daß diese Entdeckung auf den anonymen Brief eines Notarmisten zurückgeht, den ich vor einer Woche erhielt. Er schrieb, daß er Angst hätte, seinen Namen zu nennen. Er ist ein Bauer, machte Krieg und Bürgerkrieg mit und steht treu zur Sowjetmacht. Ihm fiel ein Kommandeur auf. Er sah ihn einmal sich betrinken. Es war nach dem Abendappell, nachdem die Soldaten sich zur Ruhe begeben hatten. Dieser Notarmist hatte mehrere Male gesehen, daß dieser Kommandeur die „Internationale" nicht mitgesungen hatte. Er beobachtete ihn und sah eines Nachts, wie er zu einer Kapelle des Kremls ging und dort Gebete verrichtete. Diesem Notarmisten kam die Sache verdächtig vor und er beschloß, uns darüber Meldung zu machen."

„Welch sicherer Instinkt!"

„Ja, die Notarmisten haben den richtigen Instinkt. Er führte mich zu der Kapelle und wir verabredeten ein Versteck, wo wir uns treffen wollten, um den Offizier zu beobachten."

„Ja, die Weißen haben ein dichtes Netz von ihren Leuten unter uns. In eine ganze Reihe Abteilungen der Roten Armee haben sie sich eingeschlichen."

„So leicht wird die Bourgeoisie nicht kapitulieren. Einen Boden für ihre verbrecherische Agitation haben sie zur Zeit: der Hunger wütet; der Typhus verbreitet sich in Stadt und Dorf; die Kälte nimmt überhand — Brennmaterial ist nicht in ausreichender Menge da. Die Arbeiter in den Städten hungern, die Armee ist hungrig und hat kein Schuhwerk..."

„Ja, eine Weltrevolution ist keine einfache Sache. —"

„Wir treffen uns heute nacht um drei Uhr wieder. Ich möchte mich wenigstens auf eine Stunde schlafen legen. Gibt es etwas zu essen? Ich bin hungrig wie ein Hund."

Gestörte Ruhe

Boris Michailowitsch Grusdjew war schon zwei Wochen unterwegs. Er fuhr von Ort zu Ort und stellte die zerstörten Organisationen wieder her. Es war aufreibende Arbeit. Denikins Konterspionage war es gelungen, in die kommunistischen Organisationen einzudringen und die Besten aus ihren Reihen zu erschießen.

In den letzten zwei Monaten ist Grusdjew ergraut. Die besten Genossen der Kiewer Partei sind entdeckt und erschossen worden. Denikins Bande sitzt fest und wütet. Es müssen außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, um ihre Ruhe zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0003

PROLETARISCHES FEUILLETON

Kleinbürger / Von Gertrud Ring

Die Heringsfrau

Frau Tutenbrink handelt mit Heringen. Salzheringe zum Groschen das Stück. Mit einem kleinen Kastenwagen steht sie auf der Straße und wirft ein spärlich lockendes Lächeln über ihre Salztonnen hinweg. Sie kennt die Kundschaft, sie weiß, wer die gescheurte Fliesentreppe zum Schlächterladen hinaufsteigt und wer sie hinter das Sacktuch beugt, das den Heringsstand vor der Witterung schützt. Wenn man jahrelang vorsichtig berechnete Groschen aus abgeschabten Geldbeuteln in die Hand gedrückt bekommt kann man die Herrschaften der Vorderhäuser von den Hinterhausleuten unterscheiden.

Der Geruch von Fischen gehört in das Leben der Frau Tutenbrink hinein. Als ihr Mann im Kriege fiel, kaufte sie sich das letzte gute Stück: ein schwarzes Tuchkleid. Danach gab es nichts weiter für sie als den Fischverkauf. Alles drehte sich um Salzheringe. Der scharfe, bittere Geruch legt Frau Tutenbrink nicht mehr los. In Kammer und Küche sitzt er in jedem Spalt fest, hängt an den Möbeln und schläft mit ihr im Bett. Auch die G[illegible]en von Frau Tutenbrink sind ganz durchtränkt von Salzl[illegible]

[illegible] der See weht eine frische Brise. Als Frau Tutenbrink ihre Gicht wegen verschickt werden muß, kommt sie in ein Fischerdorf am Bodden. Sie streckt die geschwollenen Glieder in der Sonne und merkt dabei, daß sie einmal in ihrem Leben etwas anderes fordern möchte als Groschen für Salzheringe. Der Wunsch macht Frau Tutenbrink ganz munter. Sie zieht das gute Tuchkleid an und geht auf dem Fischmarkt spazieren. Hier bieten die Fischer hohe Kasten voll Heringe an und Frau Tutenbrink staunt, wieviele Fische sich der Händler für zwei, drei Groschen aufschichtet. „Wat sollu wi moken Fru, nackte Fisch moken uns nicht fett," sagt der Fischer. Eine Fischersfrau hängt sich dem Händler an; Frau Tutenbrink hört, wie er sagt: „Kein Absatz", und die Frau grob abschüttelt. Jetzt hat die Familie die ganze Woche lang nicht Brot und keine Kartoffel, nur trockenen Fisch.

Mit Politik hat sich Frau Tutenbrink nie abgegeben. Der Handel mit Heringen hat sie von allem abgetrennt, für sie existiert nur noch der Einkauf von Fischen und die Ablieferung leerer Tonnen. Aber wie die große Erwerbslosigkeit beginnt, merkt Frau Tutenbrink, daß ihre Kundschaft immer kleiner wird. Es kommt gar nicht mehr vor, daß einmal ein halbes Dutzend Heringe gefordert werden, jeder ist froh, wenn er sich einen Erwerbslosenaal leisten kann. Frau Tutenbrink denkt an die Fischersfrau. Jeden Wochenmarkt wird sie der Händler abschütteln, und nichts als leere Fische sind in ihren Schüsseln. „Hier würgen sich die Leute an trockenen Kartoffeln ab, und die Fischer da oben verhungern bei Heringen," stöhnt Frau Tutenbrink. „Mit det Gejammer ändern Se nischt," sagt ein Junge, er hat Hammer und Schel an der Mütze. „Sagen Se lieber Ihrer Kundschaft, det se sich for Kommunisten entscheiden soll, damit wir Sowjetwirtschaft kriegen und son Unverstand geregelt wird. Wickeln Se nich de Heringe gleich in de Fahne in, kicken Se lieber erst nach, wat drin steht, denn werden Se wissen, wat Se zu tun haben."

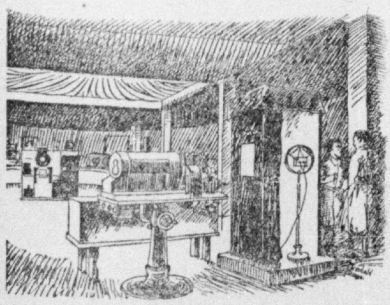
Der Besenmann

Friedrich Ribicke ist ganz verzweifelt. Beim Budiker die Uhr ist schon Mittag vorbei, und Ribicke hat noch nicht mal Handgeld. „Nehmen Sie mir doch bloß was ab, junge Frau, eine Zahnbürste oder wenigstens den Flaschenräumer, der kostet je nur 15 Pfennige." Aber die Frau kann nicht, jeder Pfennig ist abgezählt. „Ich schlängele uns grade so durch die Woche durch, tut mir ja leid, ich mache nicht gern die Hand zu." Mit dem schweren Bürstenkorb steigt Ribicke die Treppen auf und ab. Keiner kann kaufen. Das ist der Norden. Außen grau und innen schwarz, stehen die hochstöckigen Häuser da. Vier Aufgänge, vier Treppen, in jedem Stockwerk vier Klingeln. Viele machen gar nicht mehr auf, für sie ist die Außenwelt abgeriegelt, seit Tische und Tischkasten leer sind. Wer öffnet, sagt immer die gleichen Sätze: Vater ist erwerbslos, Vater ist ausgesteuert. Ich muß meine großen Söhne mit ernähren. Wir sind zehn Köpfe. Blieb die Jüngsten haben Arbeit, die sollen die Familie ernähren, einer lernt noch.

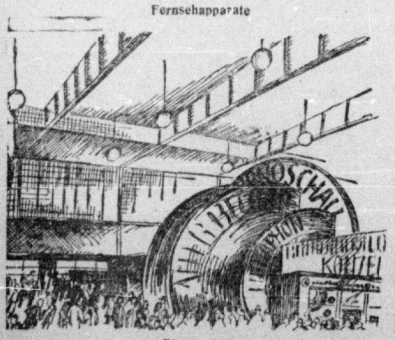
Ribicke wird der Kopf schwer, schwerer als sein Kasten mit Bürsten und Besen. Wie machen die Leute das bloß? Wie können alle diese hundert und hundert Familien so existieren?

Ribicke hat zwanzig, dreißig Häuser durchgeklingelt, endlich kauft ihm jemand ein Scheuertuch ab, damit der Mann zu Handgeld kommt. Früher war das anders. Ribicke hat nur unter gearbeitet, brauchte keine Treppen steigen, das war in seinem Beruf so üblich, jetzt kann sich das keiner mehr leisten. „Morgen gehe ich ins Bonzenviertel, da reißen sie sich nach welchen Roßhaarbesen und langen Handfegern; hier haben die Leute nicht mal das nackte Brot." Ribicke geht über den Hof. Ein Fenster klappt auf. „Hören Sie mal da unten, Besenmann, besorgen Sie sich man feste Stahlbürsten für den 14. September, da werden wir mal anfangen aufzuräumen. Das wird ein anderes Geschäft. Liste 4 schmeißt den Laden."

Funk- und Phonoschau Berlin



Fernsehapparate



Phonoschau

Agitpropfunktionäre, lest „Das Rote Sprachrohr"!

Wahlmaterial für Agitproptruppen

Heft 9 (August-September) der ausgezeichneten und für jeden Agitproptruppler und Agitpropfunktionär unentbehrlichen Monatsschrift „Das Rote Sprachrohr" ist als Wahlnummer erschienen. Vorzüglich, politisch und organisatorisch außerordentlich aktuell sind die beiden theoretischen Artikel „Mobilmachung" und „An die Agitpropfunktionäre". Sie enthalten eine Reihe wertvoller neuer Anregungen. Man kann nicht oft genug betonen: **„Nicht nur die Veranstaltungen seien das Arbeitsgebiet der Agitproptruppen, sie sollen auch in den Massenfreibädern, auf allen Erholungsplätzen, Parks, Wiesen der werktätigen Bevölkerung, auf den Erntefesten, auf den Jahrmärkten und Rummelplätzen, bei Demonstrationen, Meetings, bei Haus- und Hofagitationen auftreten und mit besonders für den speziellen Zweck geschaffener (weithin sichtbarer und hörbarer) Werbearbeit in Aktion treten. Auch hier Qualifizierung!"** Der Sommer ist bald vorüber und die Möglichkeiten des Spielens im Freien wurden von den Berliner Agitproptruppen lange nicht genügend ausgenützt.

Heft 9 enthält gutes Wahlmaterial. In der agitproptruppenmäßigen Materialgerechtigkeit (Schlagertexte, Gesangs-, Bewegungs- und Sprechchorrhythmisches und wenig Dialoge) und politisch ist vorbildlich „Ministertraum" (Blaue Blusen, Bremen), „SPD.-Kreuzer" (Sturmtrupp Alarm, Berlin) und „Tod dem Faschismus" Rote Schmiede-Halle). Bei der politisch treffenden marxistisch durchdachten „Wahl-Szene" von Thomas Ring und der einfallsreichen antifaschistischen Szene von Piijet steht des agitproptruppenmäßige nicht genügend im Vordergrund. Dialoge, d. h. Theatralisches (in formalem Sinne) überwiegen. Doch für Provinzgruppen des ATBD., die noch mehr Theatervereine als Agitproptruppen sind, werden sich — als Uebergangsszenen vom Verein zur Agitproptruppe — eben diese Szenen zur Aufführung eignen. Sehr gut, von großem praktischen Wert der „Fragekasten für Agitproptruppen".

D.

Der Fünfjahrplan — unser bester roter Wahlhelfer!

Die Broschüren über den Fünfjahrplan sind Munition im Wahlkampf

Der siegreiche Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und die Verwirklichung des Fünfjahrplanes, des gigantischsten Projektes der Gegenwart, ist im Angesicht des Niederganges der kapitalistischen Wirtschaft, ihres Massenelends und ihrer Massenerwerbslosigkeit eines der schlagkräftigsten Argumente für den Sozialismus, für den Weg der kommunistischen Partei, für die Eroberung der Massen in den kommenden Wahlkämpfen.

Dem Youngplan der deutschen Republik steht der Fünfjahrplan der Sowjetunion gegenüber. Krise, Untergang, Faschismus in der kapitalistischen Weltentwicklung, Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion — das sind die Pole unserer Zeit. Das sind auch die Perspektiven, die dem deutschen und internationalen Proletariat aufgezeigt werden müssen.

Die Tatsache des mit Riesentempo sich abwickelnden Aufstieges in der Sowjetunion ist der Beweis, daß der Sozialismus keine Utopie ist. Auf einem Sechstel der Erde wird an seiner Verwirklichung gearbeitet. Kann es ein besseres Argument für die Mobilisierung der Massen unter der Fahne der Kommunistischen Internationale geben?!

Die Einzelheiten und Daten über die Entwicklung und Aufbau der Sowjetunion der sozialistischen Wirtschaft, der Kulturrevolution, werden in einer Reihe von Broschüren behandelt die im „Internationalen Arbeiterverlag" zum Preise von 10 Pf. erschienen sind. Die wichtigsten seien erwähnt:

„Was ist der Fünfjahrplan?"

In dieser Broschüre rollt der phantastische Film der Verwirklichung des Sozialismus an uns vorüber. Nicht nur ein gigantisches System von neuen Fabriken, Eisenbahnen und Gruben, von Produktionssteigerung und dem Aufbau ganz neuer sozialistischer Städte, sondern auch die Revolutionierung des gesamten Lebens. Die Verbesserung der Lage der Werktätigen, die Hebung des Reallohns um das Doppelte des Vorkriegslohnes und die Einführung der Fünfsiebenwoche, die jedem Arbeiter zwölf Ruhetage mehr im Jahr als bisher sichert. Der Gesamtplan wird durch eine Unmenge von Material, statistischen Daten und Berichten aus dem Leben klargelegt.

„Der Arbeiter in der Sowjetunion"

In dieser Broschüre wird das Geheimnis des unerhörten Aufstieges der Sowjetunion gelöst. Die grandiose Industrialisierung und der Prozeß der gesamten Wirtschafts- und Kulturrevolution, ausgerechnet in einem Lande mit zurückgebliebensten Wirtschafts- und Lebensformen war nur durch die Entfesselung der ungeheuren schöpferischen Kräfte der Arbeiterklasse möglich. Das Wohlergehen der Arbeiter steht in der Sowjetunion an erster Stelle. Kürzung der Arbeitszeit, Steigerung der Löhne, Verbesserung der Volksernährung, der sozialistische Wettbewerb, der kameradschaftlichen Hilfe und des wechselseitigen Ansporns am Aufbau der gemeinsamen Sache. Das alles wird hier klar und überzeugend gesagt.

„Der Bauer und der Traktor"

der weite Weg vom Holzpflug bis zum Traktor, die Bedeutung der Massenkollektivierung, der Industrialisierung der Landwirtschaft wird in dieser Broschüre dargelegt. Die Klassenkräfte auf dem Dorf aufzeigt, Kampf gegen Sabotage des Kulakentums und der siegbafte Weg zur sozialistischen Landwirtschaft, zur Kommune.

„Die befreite Frau in der Sowjetunion"

Diese Broschüre ist ein Dokument des Sieges der Arbeiterklasse in der Sowjetunion, sie zeigt die tatsächliche Befreiung der Frau, die zum erstenmal in der Geschichte wirklich auf allen Gebieten volle Gleichberechtigung errungen hat. In der Sowjetunion ist die Arbeiterfrau keine Konkurrentin und Lohndrückerin für den Arbeiter wie in den kapitalistischen Staaten, sondern Genosse und Kamerad beim gemeinsamen Aufbau in einer gemeinsamen Welt. Sie erhält den gleichen Lohn wie der Arbeiter. Kinderkrippen und Kindergärten, mustergültiger Mütter- und Säuglingsschutz, tragen Sorge um die kommende Generation die überall an erster Stelle steht. Die neuen Lebensformen haben gerade der Frau durch die Revolution des Alltags alle Gebiete der öffentlichen Betätigung geöffnet.

„Turksib, 1442 Kilometer für den Fünfjahrplan"

Die Broschüre berichtet über die wirtschaftliche und kulturelle Funktion der kürzlich eröffneten Eisenbahnlinie Turkestan—Sibirien, deren Bau in den Fachkreisen der ganzen Welt Bewunderung erregte. Diese Linie ist eine der größten und kühnsten Bahnbauten der Welt. Unerhörte Werke sind im Aufbau begriffen und zum Teil schon vollendet. Das Kraftwerk Dnjeprostroi, das Hüttenwerk Magnitostroi, die Stalingrader Traktorenfabrik, neue sozialistische Riesenwerke und endlose Eisenbahnlinien durch Wüsten und Erdteile. Eines dieser Projekte, das bereits verwirklicht wurde ist Turksib. Die Geschichte seines Baues, sein tiefer Sinn in der Kette des sozialistischen Aufbaues vermittelt diese Broschüre und zeigt die unerhörte Gestaltungsmöglichkeit der einmal entfesselten Kräfte der Arbeiterklasse.

★

Alle diese Broschüren sind lebendig und überzeugende Dokumente des Aufstieges der Sowjetunion. Sie müssen in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden, in die Hände jedes werktätigen Menschen gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0004

Organisiert die Gegenoffensive gegen Lohnraub an der Elbe

Lohnabbau im Gummiwerk „Elbe“

Brutale Erpressermethoden — Dagegen hilft nur der einmütige und geschlossene Kampf

Die Direktion des Gummiwerkes „Elbe“ in Klein-Wittenberg hat einen ungeheuerlichen Angriff auf die Löhne unternommen. Bisher wurden durch eine Ländervereinbarung gewährte Lohnzulagen gezahlt. Ohne rechtzeitige Ankündigung wurde diese Sonderzulagen jetzt plötzlich gekürzt. Die Betriebsleitung hatte es nicht einmal für notwendig befunden, dem Betriebsrat vorher ihre Absicht mitzuteilen.

Der Lohnabbau wurde den davon betroffenen Arbeitern durch folgendes unverschämte Schreiben mitgeteilt:

„Gummi-Werke „Elbe“, Akt.-Gesellschaft

Klein-Wittenberg, den 21. August 1930.

Infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Sorgen und dem zumeist erzwungenen Verkaufspressen haben Sie jedenfalls Kenntnis. Wir sind genötigt — um unsere Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen — eine erhebliche Reduktion der freiwilligen Extrabezüge eintreten zu lassen.

Wir bitten Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir von Monat des 25. d. M., an die bisherige Funktionszulage von 17 Pf. pro Stunde auf 5 Pf. einschränken müssen.

Wir bitten Sie — wenn irgend angängig — Ihr Geschäftsinteresse und Ihre Aktivität noch zu steigern, da wir nur beim Zusammenarbeiten aller für das Werk beseelten Kräfte die gegenwärtige Wirtschaftskrise überwinden können.

Es ist natürlich unangenehm, zu solchen Maßnahmen schreiten zu müssen, es bleibt uns indessen kein anderer Ausweg übrig.

Hochachtend
Gummi-Werke „Elbe“ A.-G.“

In diesem Schreiben ist jeder Satz eine aufreizende Provokation.

Eine Stunde soll den Arbeitern 12 Pf. oder 15 Prozent von ihrem Lohn abgezogen werden.

„Bedauert“ wird das mit den Sorgen der Unternehmer, daß ihr Betrieb durch die gefallenen Weltmarktpreise in Gefahr kommt, ebenso in derselben Weise zu steigen wie bisher. Daß bei steigenden Lebensmittelpreisen und einem ungeheuerlichen Lohnabbau die Ausgaben und Einnahmen der Arbeiterfamilien erst recht nicht mehr in Einklang gebracht werden können, kümmert die Ausbeutersippe einen Dreck. Das allertollste an dem Schreiben ist aber doch

die Aufforderung an die Arbeiter, nach dem durchgeführten Lohnraub auch noch ihre Arbeitsintensität zu steigern.

Da die offene Ankündigung, daß der Lohnabbau erst der Anfang ist und besonders die Antreiberei und das Hetztempo noch gesteigert werden soll. Da muß doch jeden Kollegen der Kamm platzen.

Zur Herstellung der geschlossenen Abwehrfront der Belegschaft erscheinen, geht die Betriebsleitung mit ihren Maßnahmen in folgender Weise vor. Das Schreiben erhielten, außer Angestellte und Handwerker. Es ist selbstverständlich,

daß auch alle anderen Arbeiter mit einem Lohnabbau bedacht werden sollen.

Da die Löhne der Bauhandwerker wurden schon abgebaut. Gegen diese Arbeiter ging die Direktion noch viel schärfer vor. Ihnen wurde die Pistole auf die Brust gesetzt und

„entweder Ihr arbeitet künftig für 79 Pf. pro Stunde, oder Ihr könnt rücksichtslos aufs Straßenpflaster und müßt Stempeln gehen.“

Lehnten diese Kollegen diesen Erpressermethoden den genügenden Widerstand entgegen und erklärten sich unter dem Druck der drohenden Entlassung mit dem Lohnabbau einverstanden. Das war ein großer Fehler. Dadurch ist der Direktion der Kamm geschwollen und sie wird in Zukunft noch brutalere Vorstöße unternehmen.

Einem Kollegen aus der Schlosserei wurde von der Direktion zugemutet,

für 70 Pf. pro Stunde zu arbeiten.

Der Kollege lehnte dieses Ansinnen selbstverständlich entrüstet ab. Darauf wurde er einfach zwangsweise „beurlaubt“.

Aus diesem Beispiel ergibt sich mit aller Klarheit, daß

nicht der mutige Widerstand einzelner Kollegen das brutale Lohnabbaudiktat brechen kann, sondern nur die geschlossene Front der Gesamtbelegschaft.

Die Belegschaft muß daraus die Lehren ziehen. Der Lohnraub muß von allem Anfang an mit der einmütigsten Geschlossenheit der Belegschaft zurückgewiesen werden, weil sonst die Direktion mühelos in einer Abteilung nach der anderen den Lohnabbau bei allen Arbeitern durchführen kann.

Während die RGO., sofort als die Pläne der Direktion bekannt wurden, eine Belegschaftsversammlung einberief, um die Front des geschlossenen Gegenangriffes herzustellen, haben es die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer bisher nicht für notwendig gehalten, auch nur das Geringste zu unternehmen. Wie in anderen Betrieben und Industrien werden sie vielleicht die Belegschaft auf den „Rechtsweg“ verweisen. Das heißt, die Bürokraten werden versuchen, mit der Vertröstung auf das Arbeitsgericht die Arbeiter davon abzuhalten, dem Lohnraub einen ernsthaften und erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Von den Sozialfaschisten hat die Belegschaft nichts zu erwarten, als den hinterlistigsten Verrat. Die Erfahrungen gerade der letzten Monate in Mitteldeutschland haben den klaren Beweis erbracht, daß

die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie die aktivsten Helfer der kapitalistischen Lohnräuber sind.

Die Belegschaft der Gummi-Werke „Elbe“ ist nur auf ihre eigene Kraft angewiesen. Das muß in dieser Situation mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

Es gilt aber schnell zu handeln. Laßt keinen Tag mehr verstreichen. Folgt dem Ruf der RGO., die Euch den klaren Weg, der zum Erfolg führt, aufzeigt. Jetzt hilft nur noch die sofortige und geschlossene Aufnahme des Kampfes. Das ist um so notwendiger, da ja durch die Hungerverordnungen der Diktatur-Regierung die Lohnabzüge vergrößert und damit die Löhne noch weiter gekürzt werden sollen. Die Arbeiterschaft kann eine weitere Einschränkung ihres Lebensunterhaltes unter keinen Umständen dulden. Darum heraus zum Kampf! Wehrt den brutalen Lohnraub mit der scharfen Waffe des Streikes ab!

In der nächsten Betriebsversammlung

muß auch Deine Belegschaft zu der Verschleuderung von Gewerkschaftsgeldern für die SPD.-Wahlpropaganda Stellung nehmen und

als Antwort beschließen: Einen Stundenlohn für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei

Die Hölle von Zschackau

Die Ziegelei Bettege, ein Musterbetrieb des kommenden „Dritten Reiches“

Wir haben die Verhältnisse in dem Ziegeleibetrieb Bettege in Zschackau schon öfter im „Klassenkampf“ gekennzeichnet. In der letzten Zeit sind die Ausbeutungsmethoden in diesem Betrieb noch brutaler geworden als je zuvor.

Vor zirka drei Wochen erklärte der Unternehmer der Belegschaft, daß „es ihm unmöglich sei, den Betrieb bei den bestehenden Lohnsätzen aufrechtzuerhalten. Er müsse dazu übergehen, eine einschneidende Lohnreduzierung durchzuführen“.

Sein Verlangen war, daß die Arbeiter, die im Akkord bisher zirka 50 bis 60 Mark verdient hatten, nun für 30 Mark Wochenlohn arbeiten sollen.

Ein großer Teil der Belegschaft erklärte sich selbstverständlich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden.

Es wurden daraufhin von Bettege 16 Mann entlassen.

Die anderen Kollegen ließen sich leider dazu verleiten, unter diesen unerhört verschlechterten Bedingungen weiterzuarbeiten.

Heute erhalten die Arbeiter bei zehnstündiger Arbeitszeit also einen Stundenlohn von 50 Pfennigen.

Aber damit noch nicht genug. Für die herausgeworfenen Arbeiter stellte Bettege Frauen und Jugendliche ein. Die Jugendlichen erhalten einen Wochenlohn von 27 Mark, die Frauen sogar nur 12 Mark, das heißt, daß sie für einen

Stundenlohn von 20 Pfennigen

die schwerste Männerarbeit verrichten müssen.

Die Frauen und Mädchen schieben Steinkarren, die ein Gewicht von zirka 4 Zentner

haben und sie müssen dabei noch feste Trablaufen, sonst wird das Pensum nicht erreicht.

Da dem Bettege die Anzahl der hergestellten Ziegel im Wochenlohn nicht genügend war, stellte er sich selbst an den Beschicker und gab so viel Lehm in die Maschinen, daß

die Frauen und Jugendlichen vor Ueberanstrengung fast zusammenbrachen. Eine Frau konnte dieses Tempo unmöglich einhalten und mußte mit der Arbeit aufhören.

Unmenschlich ist auch die Arbeitsweise der Brenner. Sie haben

einen Zwölfstundentag und vom Sonnabend zum Sonntag müssen sie hintereinander 18 Stunden arbeiten für einen Wochenlohn von 50 Mark.

Dabei ist die Arbeit der Brenner die schwerste im Betrieb. Bei einer unglaublichen Hitze schuften sie zwölf Stunden hintereinander. Die Einrichtungen sind in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Nichts ist in Ordnung. Die Bahlen der Trockenböden sind defekt, so daß die allergrößte Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen besteht.

Der Bettege ist in der ganzen Umgegend als Trinker bekannt. Er war

Mitglied des Stahlhelms,

mußte aber, so leid es den Faschisten tat, von ihnen ausgeschlossen werden, da er die „heilige“ Fahne des Stahlhelms als Abtritt benutzte. Jetzt nennt sich Bettege

Völkisch-national.

Die Nazis würden ihn längst gern aufgenommen haben, wenn er eben nicht so berüchtigt wäre wegen seiner Saufereien. Bei der letzten Versammlung der Nazis in Zeckritz ließ er das Auto der Nazis in seinem Hof aufstellen. Auch sonst betont er bei jeder Gelegenheit, daß er

ein „überzeugter Nationalsozialist“ ist.

Als Nationalsozialist ist er deshalb auch darauf bedacht gewesen, die ungeheuerliche Verkürzung des Lohnes herbeizuführen. Wenn jemand der Auffassung war, daß dadurch auch die Preise für die hergestellten Ziegel entsprechend herabgesetzt würden, der hat sich natürlich schwer geirrt. Der Preis für 1000 Ziegel ist nach wie vor 45 Mark. Die Lohnkürzung steckt Bettege hundertprozentig in seine eigene Tasche. Nach den Berechnungen der Arbeiter verdient Bettege an je 1000 Ziegeln 20 bis 25 Mark. Bei einer wöchentlichen Produktion von 80 000 Ziegeln verdient Bettege in jeder Woche mindestens 2000 Mark.

Bettege ist immer bereit, allerlei Versprechungen zu machen. Drei Wochen lang redete er auf zwei junge Mädels ein, daß sie die Arbeit von drei Mädchen leisten sollen. Er versprach ihnen dann auch den Lohn für die dritte Kollegin, wenn sie ihre Arbeit mitleisteten. Die beiden Mädels gingen darauf ein und der „Erfolg“ war, daß

sie natürlich nicht den Lohn von der entlassenen Kollegin bekamen, sondern im Gegenteil selbst noch einen Abzug erlitten.

Bettege betrügt die Arbeiter mit der Arbeitszeit, indem er sehr häufig fünf Minuten vor dem Beginn der Arbeitszeit pfeifen läßt.

Mit den von den Arbeitern durch die Lohnreduzierung abgezogenen Geldern bezahlte Bettege ein feudales Luxusauto. Er hat dazu zwar keinen Führerschein, doch das kümmert den Herrn sehr wenig. Er hat auch schon deshalb Strafe zahlen müssen. Die holt er sich dann durch einen neuen Betrug an den Arbeitern doppelt und dreifach wieder herein.

Steuern bezahlt Bettege fast nicht.

Vom Finanzamt hat er schon Zahlungsbefehle bekommen, um die er sich einen Dreck kümmert. Das Finanzamt Zweithau hat mit ihm, dem Herrn Kapitalisten, selbstverständlich eine Lammesgeduld.

Ein Arbeiter wäre längst mit einem Pfändungsbefehl bedacht worden.

Diese Zustände bei dem völkisch-nationalen Bettege sind das Ideal der „Verkünder des Dritten Reiches“. Zehn- und Zwölfstundentag bei 50 Pf. Stundenlohn, für die Frauen 40 Prozent des Männerlohnes und für die Arbeiter am glühenden Ofen Sonnabend-Sonntags 18 Stunden!

20 Arbeiter aus dem Betrieb hinaus „rationalisiert“

Verschärfte Ausbeutung in der Deutschen Celluloidfabrik Eilenburg — Wählt Delegierte zur Betriebs-Delegierten-Konferenz

In der Deutschen Celluloidfabrik Eilenburg wurden in der letzten Zeit die kapitalistischen Rationalisierungsmaßnahmen außerordentlich verschärft. Innerhalb des letzten Jahres wurden rund 400 Arbeiter und Angestellte entlassen, ohne daß eine Produktionsabteilung stillgelegt oder eingeschränkt worden wäre. Durch gesteigerte Antreiberei wird dieselbe Produktion erzielt.

Die bleibende Arbeitskraft, der entlassenen, kranken, oder sich krankmeldenden Kollegen muß von den im Betrieb verbliebenen mit ersetzt werden. Von den Antreibern wird das gleiche Pensum verlangt, ganz gleich ob die dazu notwendigen Kräfte vorhanden sind oder nicht.

Den Angestellten geht es nicht besser. Einem Angestellten, der Ueberstunden die ihm aufgepackte Arbeit nicht bewältigen konnte, sagte der Direktor H:

„Wenn Sie Ihre Arbeit nicht in 13 Stunden schaffen können, müssen Sie eben 15 Stunden am Tage arbeiten; den Achtstundentag gibt es heute nicht mehr.“

Genauso den Ausbeutern so passen. Zuletzt sollen die Angestellten und Arbeiter überhaupt nicht mehr nach Hause gehen. Die Zahl der Erwerbslosen von Tag zu Tag

Nach den Berichten des J. G. Farbentrustes besteht eine bedrohende Konjunktur. Die Profite steigen und die Dividenden noch mehr bluten.

Alle sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer also hier wie in anderen Industrien, mit der Ausrede kommen können, daß einer bestehenden Krise kein Kampf möglich sei, haben in der Chemieindustrie die am 30. September ablaufenden Verträge gekündigt. Sie wollen auch einen Kampf in der Industrie unter allen Umständen verhindern und die bestehenden Verhältnisse mit aufrechterhalten. Das ist nicht verwunderlich, ist doch

der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes an der J. G. Farben finanziell beteiligt.

Aus diesem Grunde vertreten die Gewerkschaftsbürokraten die Interessen der Chemieaktionäre und treten die Arbeiter mit Füßen. Die SPD. hat von der Trustbourgeoisie unlängst erhalten, alle Kämpfe der Arbeiter um Lohn zu verhindern und die sozialfaschistischen Führer [illegible] Auftrag gestreulich aus. Sie sind die offenen Verbündeten des Unternehmertums. Wie sie von Anfang an die kapitalistische Rationalisierungsoffensive sich mit allen Mitteln unterstützt und gefördert haben, so helfen sie jetzt mit die Arbeitszeit zu verlängern und den Lohnabbau herbeizuführen.

Nur die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist gewillt und in der Lage, den Kampf der Arbeiter zu organisieren und zu führen.

Für die Chemieindustrie Mitteldeutschlands hat die RGO. zum 7. September nach Halle eine Betriebs-Delegierten-Konferenz einberufen.

Dort werden die Vertreter der Belegschaften der Chemieindustrie zu der Lage in der Industrie und zu dem Tarifablauf Stellung nehmen. Die RGO. wird dort einen Entwurf für einen besseren Lohn- und Manteltarif vorschlagen und den Weg aufzeigen, der beschritten werden muß, um die Anerkennung der berechtigten Forderungen der Arbeiter zu erzwingen.

Es gibt keine andere Möglichkeit für die Arbeiterschaft aus dem unerträglichen Zustand herauszukommen, als den Weg des einheitlichen und geschlossenen Kampfes. Die Betriebs-Delegierten-Konferenz der mitteldeutschen Chemiearbeiter am Sonntag, dem 7. September, dient auch dem Ziele, die geschlossene rote Kampffront der Arbeiterschaft herzustellen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß

alle Betriebe durch in Belegschaftsversammlung gewählte Delegierte vertreten

sein. Auch unser Betrieb, die Eilenburger Celluloidfabrik, darf nicht fehlen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die drauf und dran sind, den Chemiearbeitern durch die Nichtkündigung der Tarife und der Sabotage in der Vorbereitung des Kampfes, erneut in den Rücken zu fallen, muten den Arbeitern zu, am 14. September der SPD. ihre Stimme zu geben. Die SPD.- und Gewerkschaftsbürokratie ist einander wert. Sogar die Beitragsgelder der Gewerkschaftsmitglieder, die von den Arbeitern gezahlt wurden in der Hoffnung, daß damit in den bevorstehenden notwendigen Kämpfen die streikenden Proleten unterstützt würden, werden jetzt zu Millionen für die Wahlpropaganda der arbeiterfeindlichen SPD. verwandt.

Die Chemiearbeiter und -arbeiterinnen müssen auch am 14. September daran denken und den Sozialfaschisten die Quittung für ihren Raub an den Gewerkschaftsgeldern und ihrer wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaftspolitik ausstellen. Demonstriert am 14. September Eure Kampfbereitschaft. Wählt Liste 4!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0005

Rund um den Erdball

Idyllen aus dem „Dritten Reich"

Seinen Knecht zu Tode getreten

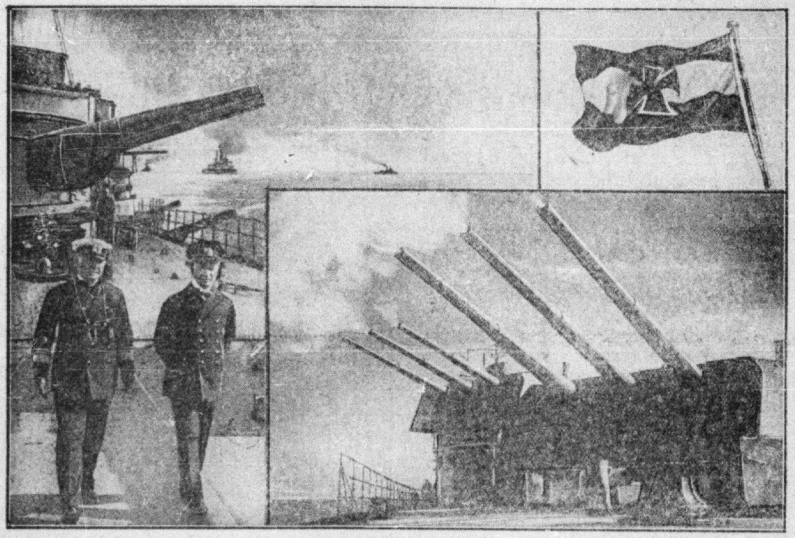
Wie ein österreichischer Heimwehr-Kommandant seinen Parteigenossen behandelte

Wien, 29. August. Was die Nazibanditen für Deutschland, sind die „Hakenschwängler", also die Heimwehrhorden für Oesterreich. Hier wie dort verzapfen sie alltäglich die geschwollensten Phrasen von der „nationalen Verbrüderung der Volksgenossen". Doch die Praxis der kapitalistischen Vorkämpfer des sagenhaften „Dritten Reiches" sieht, nach Meldung einer Wiener Zeitung, so aus:

Der Besitzer und Heimwehrkommandant Karl Mayer in Schönberg bei Knittelfeld hat seinen Knecht Simon Gelter in bestialischer Weise zu Tode getreten. Weil eine Fuhre Getreide umstürzte, packte der radiate „Hahnenschwängler" seinen Knecht bei den Händen und schleuderte ihn in den Wassergraben. Mit den Stiefelabsätzen trat ihn der Unternehmerkamerad so lange gegen den Bauch, daß Simon Gelter mit schweren inneren Verletzungen ins Knittelfelder Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Eine sofort vorgenommene Operation konnte das Opfer dieses Nazirohlinges nicht mehr retten. Simon Gelter starb an den Folgen der Fußtritte. Der vertierte Heimwehrkommandant wurde wegen Totschlages von der Sicherheitswache Knittelfeld verhaftet und dem Kreisgericht Loeben eingeliefert. Selbstverständlich wird dieser österreichische Vorkämpfer des „Dritten Reiches" bei seinen faschistischen Genossen in den Klassengerichten weitgehendstes Verständnis für seine praktische „Volksverbrüderung" finden.

So verpulvert man deine Steuergelder



Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Hannover", „Schlesien", „Hessen", der Kreuzer „Königsberg" und ein Schwarm Torpedoboote und sonstige kleine Kriegsfahrzeuge spielen augenblicklich in der Ostsee Krieg. Es wird exerziert, navigiert und geschossen, daß es nur so brummt! Warum sollte sich auch der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, — im Bilde mit der dunklen Mütze — und der Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop, die von der „Königsberg" aus die Uebungen leiten, Sparsamkeit auferlegen? „Die paar Millionen, die diese imperialistischen Kriegsvorbereitungen alljährlich verschlucken, werden sich doch verdammt auch noch aus den Knochen der Proleten herausschinden lassen." Wofür haben wir denn das Pack, werden sich die gutbezahlten kaiserlich republikanischen Admirale gesagt haben. „Klar Schiff zum Feuern!" Und gehorsam heben sich die Kanonenrohre der 15-Zentimeter-Drillingstürme auf der „Königsberg" und der schweren Artillerie auf den Linienschiffen. Am Heck aber flattert die alte kaiserliche Kriegsflagge mit dem eisernen Kreuz und dem schamhaft winzigen schwarzrotgoldenen Konzessionsfleckchen. Doch die hunderttausend roten Kulis, die im November 1918 den kaiserlichen Fetzen von den Schiffen herunterholten, beobachten von ihren Arbeits- und Stempelstellen aus, wie früher als Ausguckposten auf den Scheinwerferdecks ihrer Schiffe, die lieberhaften Kriegsrüstungen der Imperialisten. Und auf das Kommando der kaiserlich republikanischen Admirale antworten Sie: Alle Proleten klar zum Gefecht! Am 14. September jede Stimme der Liste 4, der Kommunistischen Partei!

Aus Solidarität zum „Verbrecher" geworden

„Ich helfe euch, und wenn ich stehlen sollte"

Angeklagt, weil er nicht dulden wollte, daß eine Familie verhungerte

Essen, 29. August. Was proletarische Solidarität zu leisten imstande ist, zeigte kürzlich eine Gerichtsverhandlung in Hamm in Westfalen, in der der Bauarbeiter Sch. aus Werl des Diebstahls an 15 Zentner Kartoffeln angeklagt war. Er erhielt für dieses „Verbrechen" zwei Wochen Gefängnis zudiktiert. Selbst der Klassenrichter konnte nicht umhin, anzuerkennen, daß der Angeklagte aus „edlen Motiven zum Dieb geworden war."

Wie dieser arbeitsame und allseitig als ehrlich bekannte Bauarbeiter auf die Anklagebank kam? Nun, er war mit der Familie eines Invaliden befreundet. Der Invalide selbst aber war vollkommen arbeitsunfähig und hatte

eine Frau und drei kleine Kinder mit einer monatlichen „Rente" von sage und schreibe 36 Mark zu ernähren.

Unser Bauarbeiter, der oft im Hause dieser Familie verkehrte, mußte zähneknirschend zusehen, wie diese Familie langsam aber sicher dem Hungertode verfiel.

Dem Hause dieser darbenden Familie gegenüber stand geradezu provozierend die große Scheune eines Kulaken, vollgefüllt mit den dicksten Kartoffeln. Oft hatte der Bauarbeiter beobachtet, wie die Knechte und Mägde des Scheunenbesitzers immer neue Kartoffeln einfuhren.

Und als die Not in der Familie des Invaliden nicht mehr anzusehen war, beschloß er, koste es, was es wolle, helfend einzugreifen.

„Ich helfe euch, und wenn ich stehlen mußt" Und als die Nacht kam, schlich er sich in die Scheune des Ueberflusses ein und stahl 15 Zentner Kartoffeln.

Eine Woche später wurde dem Kulaken von anderen Weizen gestohlen. Der Verdacht fiel auf einige Personen, von denen man glaubte, daß sie auch die Kartoffeln gestohlen hätten. Doch unser Bauarbeiter, der nur aus Solidarität gestohlen hatte, wollte nicht, daß unter seinem „Verbrechen" Unschuldige leiden.

Er bekannte sich dem Kulaken gegenüber als der Kartoffeldieb und erstattete auch selbst Anzeige bei der Polizei.

Das Klassengericht konnte, wie schon erwähnt, nicht umhin, mildernde Umstände anzuerkennen und verurteilte ihn zu der obengenannten Strafe. Der Invalide kam mit einer Woche Gefängnis davon.

So hoch wir auch die Motive anerkennen, die diesem Bauarbeiter impulsiv zu einer individuellen Solidaritätsaktion getrieben haben, so müssen wir doch sagen, daß auf diese Weise die entsetzliche Massennot erwerbsloser oder invalider Klassengenossen nicht beseitigt wird.

Der Weg zur Liquidierung des Elends kann nur der Kampf Klasse gegen Klasse, unter Führung der revolutionären Partei des Proletariats, sein. Daran denkt am 14. September!

Das rote ABC

M.

Müller butterte Millionen in die Marine.
Die Machthaber segnen die Mordmaschine.
Dies Manöver ist gegen Moskau gerichtet,
Doch für die Massen werden Märchen erdichtet,
Um das Massenelend zu überzuckern.
Die Meinungsfreiheit gehört nur den Muckern
Es deckt die rosa Ministerpartei
Noch immer den Mörder vom ersten Mai.
Reißt die Masken ab den falschen Marxisten!

Wählt Kommunisten!

Die letzten Toten der Hildebrand-Grube geborgen

Gemeinsame Beerdigung

Kattowitz, 29. August. Am Donnerstag früh gelang es den Bergungsarbeitern im Hildebrand-Schacht, die zwei letzten Verschütteten als Leichen zu bergen. Die Beerdigung der sechs Todesopfer der Profitgier der Grubenbarone findet am Sonnabend vormittag in einem gemeinsamen Grabe auf dem Kattowitzer Friedhof statt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

25 Familien obdachlos

Bozen, 29. August. Im Dorfe Pfunders im Pustertal brach in einer Scheune ein Brand aus, der sich infolge des herrschenden Windes im Nu über das ganze Dorf ausdehnte. 20 Häuser wurden eingeäschert. 25 Familien sind obdachlos. Viel Kleinvieh fiel den Flammen zum Opfer. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Todesopfer bei zwei Schulausflügen

Paris, 29. August. In Bonneville in Savoyen fielen bei einem Schulausflug infolge Bruchs eines Brückengeländers acht Kinder in einen reißenden Sturzbach. Durch die sofort von den begleitenden Lehrern und Dorfbewohnern angestellten Rettungsversuche konnten fünf Kinder gerettet werden. Drei Kinder ertranken.

Soest i. W., 29. August. Auf der Chaussee von Soest nach Müllingsen fuhr das Auto eines Kaufmannes aus Soest in voller Fahrt in eine Gruppe Essener Kinder, die sich auf einem Schulausflug befanden. Zwei Kinder wurden von dem Wagen erfaßt. Einem Knaben wurde ein Bein fast vollständig vom Körper gerissen, während ein anderer Knie- und Kopfverletzungen erhielt. Die verletzten Kinder wurden ins Krankenhaus überführt, wo der schwerverletzte Knabe kurz nach der Einlieferung starb.

Nach fünf Jahren als Leiche aufgefunden

Nach Schweizer Meldungen wurde am Vermunt-Ferner, unter der sogenannten Ochsenscharte, die Leiche des seit 1925 vermißten Regierungsbaurates Weißler aus Nürnberg aufgefunden.

EIN BEISPIELLOSER ERFOLG

100 000 Broschüren

Das wahre Gesicht der SPD.

ein offenes Wort an die SPD.-Arbeiter

von Maria Reese

ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, wurden in drei Monaten an 100 000 Arbeiter verkauft und sicher von 200 000 Arbeitern gelesen.

Die Partei hat beschlossen

hier nachzustoßen und als Aufgabe gestellt, daß bis zur Wahl

Noch einmal 100 000

von dieser Broschüre an die SPD.-Arbeiter vertrieben werden. Schon in drei bis vier Tagen werden diese weiteren 100 000 Broschüren die Druckerei verlassen. Sorgt sofort dafür, daß die letzten Exemplare der ersten Ausgabe, die noch in euren Händen sind, in den nächsten Tagen an eure SPD.-Kollegen in den Betrieben und in den Stempelstellen verkauft werden.

Also wirklich nachstoßen. Bis zum Wahltage müssen auch diese 100 000 Reese-Broschüren

Zur Aufklärung der SPD-Arbeiter

abgesetzt sein.

Erhältlich bei jedem Roten Wahlheller und Litobmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0006

...ünstet zu den Betriebs-Delegierten-Konferenzen!

An alle Arbeiter und Arbeiterinnen der chemischen, keramischen und Bergbauindustrie!

Am 30. September laufen für die wichtigsten Industrien in Mitteldeutschland die Mantel- bzw. Lohntarife. Mit unbedeutenden Ausnahmen werden diese weder von der Gewerkschaftsbürokratie noch von den Unternehmern gekündigt werden. Die verstärkte Ausbeutung, die Massenerwerbslosigkeit, die steigenden Lebenshaltungskosten und die sinkenden Lohnabzüge erheischen dringend eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne. Die Arbeiterschaft muß deshalb auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie den Kampf organisieren. Die RGO. hat aus diesem Grund für die Industriegruppen Bergbau, Chemie und Keramik für Sonnabend, den 7. September, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark" in Halle, Burgstraße, Zimmer 1, 2 und 3

Betriebs-Delegierten-Konferenzen

einberufen, um dort endgültig die Forderungen der Arbeiter zu neuen Tarifverträgen festzulegen. Eine jede Belegschaft muß vertreten sein. Darum gilt es, sofort in alle Betrieben in Belegschaftsversammlungen zu der Lage der Arbeiter und dem Tarifablauf Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen. Die Delegationskosten (Fahrgeld) müssen von den Belegschaften selbst aufgebracht werden.

Das Bezirkskomitee der RGO.

Lohnraub nach den Wahlen

Um die Sammlung unter dem Banner der KPD. zu verhindern, soll der Lohnabbau im Ruhrbergbau und in Mitteldeutschland erst nach der Wahl erfolgen

Das bürgerliche Handelsblatt, die „Frankfurter Zeitung", bringt zu dem Schacher der Zechenbarone und der christlichen Gewerkschaftsbürokratie über den 10prozentigen Lohnraub an den Kumpels im Ruhrgebiet in ihrer Ausgabe vom 26. August einen bezeichnenden Bericht. Danach sollen sofort Maßnahmen zur Fortträumung der Absatzschwierigkeiten getroffen werden.

„Während man ... vor den Wahlen sicher jede Lohnsenkung durch Zwangsmaßnahmen vermeiden möchte".

Wir wissen decken hier die Unternehmer ihre Verschleppungstaktik. Der zehnprozentige Lohnraub soll mit allen Mitteln durchgeführt werden und die Verkündung des Zwangsschiedsspruches soll nach den Wahlen vorgenommen werden. Mit diesem taktischen Manöver soll die Kampfrüstung der Bergarbeiterschaft aufgehalten werden, um die Bergarbeiter besser halbieren zu können. Außerdem versuchen sie einen radikalen Marsch der Bergarbeiter zur Ruhr am 14. September.

Im mitteldeutschen Bergbau laufen die Tarife am 30. September ab. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Unternehmer ihre Lohnabbaupläne nur bis nach der bevorstehenden Wahl noch zurückhalten. Die Ausführungen der „Frankfurter Zeitung" sind die Bestätigung unserer Feststellung. Darum müssen die Kumpels in Mitteldeutschland in engster Gemeinschaft mit den Ruhrbergarbeitern und Chemieproleten sofort alle Vorbereitungen zum Kampfe treffen.

Jede Belegschaft muß deshalb am 7. September auf der Betriebs-Delegierten-Konferenz in Halle vertreten sein.

Die Grubenmagnaten begründen die Herabsetzung der Löhne mit der schlechten Geschäftslage. Wir haben schon wiederholt die Gewinne des Grubenkapitals aufzeigen können. Jetzt berichtet das „Berliner Tageblatt", daß die Roddergrube eine Dividende von 30 Prozent zur Verteilung in Aussicht gestellt hat.

Kampf Dividende für das Grubenkapital!

Kampf Lohnabbau für die Bergarbeiter!

Wollen es die Zechenbarone, aber nicht die Bergarbeiter, die Führung der RGO. zum Streik gegen den Lohnraub rüsten.

Schluß mit dem Renegaten Köhler auf der Saigerhütte

Ein Flugblatt, der den Revers gegen die KPD. unterzeichnete, hat sich treffend bewiesen, daß

die Renegaten die besten Stützen der reformistischen Gewerkschaftspolitik

Er tutet ewig in das Horn Sauers und mimt wegen der „revolutionär". Als Referent der Gewerkschaften handelt er nach deren Anweisung. Obwohl er nicht gegen oder nur wenig gegen die Opposition vorzugehen wagte, hat er all die Verbrechen der Reformisten gestützt. Tief in seinem Innern schielt er hinzu nach der Sekretärstelle, und als während des Streikes die Renegaten-Genossen" Krause und Lämmer diesem Ziel näher zu kommen schienen, da erwachte die Angst, vergessen zu werden und die „Opponierte" wieder einmal gegen Sauer.

Es ist nicht einfach, all die Verrätereien zu verteidigen, aber Köhler ist sich in jedem Falle reichliche Mühe gegeben. Er lief herum in den Betrieb. Die Kameraden der Saigerhütte sind noch auf dem Pflaster liegen, erkennen am besten den Verrat des Streiks. „Keine Maßregelung", aber

Die Belegschaft von 230 sind erst etwa 80 wieder eingestellt

Daß Paul inzwischen avancierte, seinen Posten als Putzer eines Formers vertauschte, ist eben auch ein „Erfolg". Köhler er den Quatsch von Wirtschaftsdemokratie und reputierlichen Pflichtgefühl besser verzapfen können.

Die Kameraden der Saigerhütte wird es Zeit, die Tatsachen des Verrates der Gewerkschaftsbürokratie anzuerkennen und Lehren aufzubauen. Das Eis ist gebrochen. Manche hat sein ziemlich zwecklos Herlaufen hinter Köhler als verkehrt eingesehen und sich der Notwendigkeit der RGO., der Notwendigkeit des Kampfes nicht mehr verschließen. Verstärkt die Kampffront. Die Saigerhütte muß eine rote Burg werden.

Es kann zu den Angestellten und Beamten. Viele, insbesondere Meister Erle und Böttcher, bildeten sich ein, ewig auf Posten bleiben zu können. Sie hatten nur ein Lächeln für die Forderung der Rationalisierung und müssen sie jetzt am eigenen Leibe kennenlernen. Mancher wurde degradiert. Was hat es ihm und auch die jetzt noch im Betrieb Stehenden sollten

„Nationale Interessen"

Deutschland die Blutsauger der Ausgebeuteten in Stadt und Land, brauchen ihre Agenten, die Führer der SPD., um die Werktätigen an die „eigenen" und „fremden" Ausbeuter zu verkaufen.

Im Interessen des werktätigen Volkes kann nur das Proletariat und die proletarische Revolution schützen! Der Weg für die nationale und soziale Befreiung zeigt die Kommunistische Partei!

Auf zum Massenaufmarsch am Roten Tag für den Sieg der Liste 4

daran denken, daß sie trotz aller Unterwürfigkeit bei der nächsten Rationalisierungswelle mit auf die Straße gespült werden können.

Es gibt nur zwei Wege: In aller Stille verrecken oder mutig mit der gesamten Arbeiterschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse unter Führung der RGO. und der KPD. kämpfen. Geht den richtigen Weg und am 14. September wählt Kommunisten, als ein Bekenntnis zum proletarischen Klassenkampf!

Kumpels der Krughütte der Mansfeld A.-G.

Wählt am 1. September zur Betriebsratswahl

Liste 3 Revolutionäre Gewerkschaftsopposition

Heraus zur Belegschaftsversammlung am Sonnabend, dem 30. August, in Wimmelburg in der „Hüneburg".

Von der Werksleitung entlassen

und von der Polizei auf die Straße gesetzt

A.-K. Die Grube Pauline im Geiseltal, die den Leuna-Gewaltigen gehört, wurde stillgelegt. Aber nicht deshalb, weil kein Absatz vorhanden war, sondern um den Erlaß der noch nicht bezahlten Steuern zu erreichen. Für die stillgelegte Grube wurde eine andere eröffnet. Dafür werden dann die Massensteuern, die von den Proleten getragen werden, wiederum erhöht.

Wenn ein Kumpel voll arbeiten kann, dann erhält er in der Woche im Durchschnitt bis zu 30 Mark Lohn. Auf der Grube Elisabeth werden aber jetzt in der Regel zwei bis drei Feierschichten eingelegt und die Bergarbeiter müssen dann mit

15 bis 17 Mark Wochenlohn

nach Hause fahren. An den drei Arbeitstagen werden die Proleten dann doppelt angetrieben.

Bei diesen Löhnen sind die Bergarbeiter mit ihren Frauen und Kindern dem Hunger ausgeliefert. Doch das kümmert die Direktion ebensowenig wie den SPD.-Betriebsrat. So erklärt der SPD.-Betriebsratsvorsitzende Reck:

„Es gehe nicht anders, als Feierschichten einzulegen, sonst müsse (!) die Grube ganz stillgelegt werden. Es sei immer noch besser, drei Tage in der Woche zu arbeiten, als daß die Grube geschlossen werde"

So sieht der „Kampf" der SPD. gegen das Hungerelend im Geiseltal in der Praxis aus. Der SPD.-Betriebsrat erzählt den Arbeitern die „Argumente" der Unternehmer.

Die Direktion und die oberen Beamten veranstalten von Zeit zu Zeit im Ledigenheim der Grube Elisabeth Freß- und Saufgelage, wo der Wein ist Strömen fließt. Die oberen Beamten können sich das auch leisten. Ihre Gehälter sind hoch genug. Und dieselben Leute erklären dann dreist, die Bergarbeiterlöhne seien „zu hoch".

Das Mittagessen der Kumpels, die im Ledigenheim untergebracht sind, ist oft so schlecht, daß es überhaupt nicht zu genießen ist. „Für die Proleten ist der Fraß gut genug." Dafür müssen die Arbeiter pro Woche 4 Mark bezahlen. An den Sonntagen gibt es aber überhaupt kein Essen, das müssen die Arbeiter dann extra bezahlen. Der SPD.-Betriebsrat kümmert sich um diese Zustände nicht.

Die Arbeiter im Ledigenheim werden von der Betriebsleitung überhaupt besonders brutal behandelt. Werden von diesen Kollegen welche entlassen, dann behält die Betriebsleitung die Papiere und den armseligen Restlohn inne, bis die Arbeiter das Ledigenheim geräumt haben.

So verlieren die Proleten nicht nur die Arbeit, sondern sie werden gleichzeitig auch obdachlos.

In dieser brutalen Weise gehen die Unternehmer vor. Wir Kumpels müssen uns fester zusammenschließen und unter der Führung der RGO. den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufnehmen.

Die Unterschlagungen im BGB. Wittenberg

Der Hauptschuldige tritt als Zeuge auf — Der Gewerkschaftssekretär und die 14 Frauen

A.-K. Vor dem Amtsgericht in Coswig fand vor kurzem ein interessanter Prozeß statt. Es wurde über die Unterschlagungen in der Baugewerkschaft Wittenberg verhandelt. In dem Verlauf des Prozesses kam wieder einmal ein Stück des Korruptionssumpfes der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie an das Tageslicht.

Angeklagt war der frühere Kassierer, der Sozialdemokrat Brand. Der verantwortliche Gewerkschaftsangestellte Privenau war dagegen als Zeuge geladen. Privenau ist bis heute noch Mitglied des Baugewerksbundes und die sozialdemokratischen Oberbonzen versuchten, ihn in jeder Weise zu schützen. Außerdem wazen noch Töpfer und Anton vom Bundesvorstand als Zeugen geladen.

Bei der Vernehmung versuchte sich Brand damit zu entlasten, daß er darauf hinwies, er sei „nur dem Namen nach" Kassierer gewesen.

Die Schlüssel zum Geldschrank hatte Privenau, und Brand füllte „Abrechnungen" nur auf dem Papier aus.

Brand stellte schon im Jahre 1925 fest, daß 1500 Mark fehlten. Als er Privenau darauf aufmerksam machte, erklärte dieser:

„Schreibe nur 1000 Maurer-Marken weniger an, dann stimmt es schon."

Brand gab zu, an den Unterschlagungen mitschuldig zu sein.

Anders Privenau. Nach seinen Angaben ist er völlig unschuldig. Er behauptete, daß auf der Post öfters Sendungen von Beitragsmarken abhanden gekommen seien. Der Hauptvorstand hat das auch ohne weiteres geglaubt und nicht einmal versucht, die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen. Als einmal eine Revision vom Bundesvorstand angesetzt war, kam nach den Aussagen Privenaus

der Revisor aus Berlin nach Wittenberg, lah sich die schöne Luther-Stadt an, speiste zu Mittag in einem vornehmen Hotel und schob wieder ab.

Daraus geht hervor, daß der gesamte Apparat des Baugewerksbundes korrupt ist und dadurch überhaupt erst Unterschlagungen in solchem Umfange wie in Wittenberg möglich werden.

Bei der Verhandlung kamen noch andere merkwürdige Dinge zur Sprache. So berichtete Brand, daß die Frau eines Kollegen mit dem Reinemachen des Büros der Baugewerkschaft oft solange beschäftigt war, daß sie keine Zeit mehr hatte, Mittagessen zu kochen. Dann hat sie

auf Veranlassung Privenaus das Mittagessen aus einem Hotel geholt

und es ihrem Mann auf die Baustelle gebracht. Der Rechtsbeistand stellte

an Privenau die Frage, in welchem Verhältnis er zu den 14 Frauen stehe,

die in der Verteidigungsschrift namentlich aufgeführt sind. Sie sollen allesamt zur nächsten Verhandlung als Zeugen geladen werden. Das kann ja heiter werden.

Privenau trat „selbstbewußt und sicher" auf. Man merkte es ihm an, daß er sich der Unterstützung der gesamten Gewerkschaftsbürokratie sicher fühlt. Die ganze Verhandlung kam ihm außerordentlich lächerlich vor. Selbst der Vorsitzende erklärte:

„Herr Privenau, Sie brauchen nicht zu lachen, beim nächsten Termin sitzen Sie mit auf der Anklagebank!"

Der ganze Verlauf der Verhandlungen ergab, daß der Gewerkschaftssekretär Privenau eigentlich der Hauptschuldige ist.

Die Arbeiterschaft kann aus diesem Beispiel wieder einmal erkennen, in welcher Weise die Bürokraten mit den Beitragsgeldern der Mitglieder umgehen. Tausende und aber Tausende von Mark werden unterschlagen, eine Million dem SPD.-Wahlfonds über-

wiesen und für den „Kampf" um Lohn und Brot ist „kein Geld da". Räumt mit diesem sozialfaschistischen Sumpf auf. Stärkt die revolutionäre Opposition innerhalb der Gewerkschaften und im Betrieb. Geht den Plünderern der Gewerkschaftskassen am 14. September die Antwort: Alle Arbeiterstimmen der Liste 4!

Die Herrschaft geht ins Bad — das Dienstmädel hungert!

A.-K. Die Reisezeit ist noch in vollem Gange. Wer kann in die Bäder reisen? Wir armen Dienstmädel, die wir den ganzen Tag schuften müssen, nicht! Aber unsere „Herrschaften", die reisen ins Bad. Im Juli ging auch meine „gnädige Frau" und der „gnädige" Herr in die Erholung. Ich hätte es nötiger gebraucht, als sie. Mich schickte man zu meinen Eltern. Mein Vater ist arbeitslos. Er kann mich natürlich nicht durchfüttern. Ich habe während der Zeit Schulden machen müssen. Als meine Herrschaft wiedekam, verlangte ich den Lohn für die Zeit, wo sie weggewesen war. Das wurde mir verweigert. Ich habe daraufhin beim Arbeitsgericht Klage auf Zahlung des Lohnes für 2½ Wochen angestrengt.

15 Mark war der horrende Betrag, um den ich klagte.

Und nun kommt das Ungeheuerliche. **Ich wurde mit meiner Klage abgewiesen** und noch dazu verurteilt, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Der Richter hatte sich die Argumentation meines Dienstherrn zu eigen gemacht. Der erklärte nämlich, ich hätte doch während dieser Zeit nicht für ihn gearbeitet und brauchte deshalb auch nicht bezahlt zu werden. Daß ich während dieser Zeit doch nicht andere Arbeit annehmen konnte und auch keine Unterstützung bekommen habe, weil ich doch in ungekündigter Stellung war, das berührte diese Bande nicht im geringsten. — So springt man mit den Hausangestellten um. Erst werden sie ausgebeutet, und wenn die Herrschaft sich dann im Bade vergnügt, läßt man das Mädel sitzen, ohne ihr nur einen Pfennig zu geben, damit sie sich durchschlagen kann. **Dienstmädels, erkennt Eure Klassenlage. Laßt Euch nicht von Euren Herrschaften an die Wahlurne schleppen und für ihre Ausbeuterpartei mißbrauchen.**

Ihr gehört alle in die Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft, alle Dienstmädels wählen Liste 4 und helfen nach besten Kräften mit am Sturze dieser Gesellschaftsordnung, die Herrschende und Dienende kennt.

Entlassungen im Griesheimwerk Bitterfeld

Im Griesheim-Werk Bitterfeld werden fortlaufend Entlassungen vorgenommen. Um geschlossene Abwehrmaßnahmen der Belegschaft zu verhindern, geht man mit ganz raffinierten Mitteln vor.

Kollegen, die schon längere Zeit in dem Betrieb beschäftigt sind, werden an eine andere Firma überwiesen, um sie erst einmal loszuwerden. Diese Firma entläßt dann die Arbeiter nach acht oder vierzehn Tagen und die Kollegen können dann selbst nicht mehr viel unternehmen.

Diesem Treiben muß sofort Einhalt geboten werden. Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Sittner unternimmt nichts. Nur die geschlossene Front der Belegschaft kann weitere Entlassungen und die Wiedereinstellung der auf die Straße geworfenen Kollegen erzwingen. Folgt darum dem Ruf der RGO. und erscheint alle in der Betriebsversammlung, die in kurzer Zeit abgehalten wird.

Schreibt gute Berichte

und nützt Eure Presse als Waffe im proletarischen Klassenkampf!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0007

HERAUS ZUM ROTENTAG MORGEN IN HALLE

Sonnabend, 30. August 1930.

Eine Million!

Die Sozialdemokraten sind in der Klemme. Sie haben infolge ihrer Koalitionspraxis so viel Dreck am Stecken, daß die „große SPD.-Partei" gezwungen ist, wieder mit Dreck zu schmeißen. Vor allem gegen die Kommunisten. Kommunistische Diskussionsredner und zwischenrufer werden als „Störenfriede" und „Rowdys" aus den SPD.-Versammlungen mit Gewalt hinausgeworfen, damit die SPD.-Arbeiterschaft ja nicht von dem für die SPD. todbringenden „Bazillus" des Bolschewismus angesteckt werden. Dann wird gegen die Kommunisten und die Sowjetunion drauflosgeschwindelt und verleumdet was das Zeug hält. Was machts, die Kommunisten haben ja keine Möglichkeit, sich zu verteidigen. So werden die SPD.-Wähler wieder gründlich eingeseift.

Wahlseife ist die patentierte Spezialität der SPD. Wenn kein Mittel zieht, um die Wählermassen für den sozialdemokratischen Stimmzettel zu gewinnen, die Seife tut es bestimmt. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat die SPD. im Mai 1928 durch ihren Ober-Seifenschaumschläger Künstler Seifenstückchen an die Wähler verteilen lassen.

Die SPD. ist also politisch in der Klemme. Sie läßt sich diese Schwäche allerdings nicht anmerken, sondern markiert „die starke, große" Partei. Gewiß, die SPD. ist auf mancherlei Gebieten stark. Sie hat einen riesigen Apparat, sie hat Geld und sie hat Polizei! Damit läßt sich schon allerlei machen. Der Gewerkschaftsapparat steht der SPD. zur Verfügung und, was ausschlaggebend ist, die Gewerkschaftskassen. Eine Million hat allein der ADGB. der SPD. für den Wahlkampf zur Verfügung gestellt.

Eine Million Mark! Mit einem Schlag ist die Wahlkasse der SPD. um eine Million reicher. Genosse Wahlhelfer! Uns Kommunisten fliegen die Millionen nicht so in den Schoß wie der SPD. Aber sollten wir Kommunisten nicht die Möglichkeit haben, von einer Million Arbeiter je einen Groschen für den Wahlfonds der KPD. zu erhalten? Wir sind alle fest davon überzeugt, daß weit mehr als eine Million Arbeiter bereit sind, für unseren Wahlkampf einen Groschen zu opfern. Wir haben es bisher nur versäumt, zu diesen Arbeitern hinzugehen!

Eine Million Arbeiter je einen Groschen für den Wahlfonds der KPD. Das ist das Problem, das ist die Aufgabe! Ist diese Aufgabe so schwer? Geht einmal sofort an die Arbeit und schreibt uns über Eure Erfahrungen, die Ihr bei der Beschaffung von Wahlpulver macht. Wo gearbeitet wird, ist der Erfolg sicher. Der Beweis ist längst erbracht. Seht Euch den Unterbezirk Torgau oder den Stadtteil Südwesten an! Und daß wir Wahlpulver brauchen, ist für Euch ebenfalls eine Selbstverständlichkeit.

Rote Wahlhelfer, heraus zur Haus- und Hofpropaganda!

Alle Parteigenossen und Wahlhelfer des Stadtteils Westen treffen sich morgen früh vor dem Lokal Bendlin, Böllberger Weg, zur Wahlarbeit.

Die Genossen und Wahlhelfer des Stadtteils Norden treffen sich morgen früh 8 Uhr auf folgenden Stellen zur Wahlarbeit: Trotha, vor dem bekannten Lokal; Crölliwitz, im „Lindenhof"; Giebichenstein bei Barth.

Die Wahlhelfer und Genossen des Stadtteils Süden treffen sich heute, Sonnabend, um 17 Uhr an der „Schulkeilschklause". Am Sonntagvormittag um 8 Uhr dortselbst zur Wahlarbeit.

Achtung! Betrifft Abmarsch von den Stellplätzen!

Folgende Aenderungen der Aufmarschstraßen sind zu beachten:

Thielenplatz: Durch Kirchnerstraße, Königstraße, Waisenhausring, Moritzzwinger, Drehhauptstraße, Hallmarkt.

Roßplatz: Durch Leipzigstraße, Gütchenstraße, Sophienstraße, Wilhelmstraße, Harz, Scharrenstraße, Kl. Ulrichstraße, Olearius-straße, Hallmarkt.

ADA. Halle beschließt Diktaturverordnungen

Kommunisten lehnen die Verschlechterungen ab

In der letzten Vorstandssitzung der ADA. Halle beschloß man, die Diktaturverordnungen der Brüning-Regierung zur Verschlechterung der Krankenversicherung in Halle durchzuführen. Das Abstimmungsergebnis ergab Stimmengleichheit. (6:6.) Die kommunistischen Vorstandsmitglieder Lüttich, Schneidewind, Vandermann, Montag und Somielki gaben die Erklärung ab, die Notverordnungen nicht durchzuführen!

Den Ausschlag bei der Abstimmung gab der christliche Vorsitzende Paul Zwanzig, der für die Einführungen der Notverordnungen stimmte. Diesem Zwanzig haben es nun die hallischen Versicherten zu verdanken, daß sie ab Montag, den 1. September, für jeden Krankenschein und für jede ärztliche Verordnung 50 Pfennig bezahlen müssen!

Ungeheuerlicher Justizskandal in Halle

Hinkler und sein „Justizapparat"

61 Zeugen im Hinkler-Prozeß — Nazimitglieder aus dem Zuhörerraum als Zeugen zugelassen — Oberstaatsanwalt Luther muß eingreifen — Die Hakenkreuzbanditen triumphieren

Das was sich gestern abspielte, war ein Justizskandal ersten Ranges.

Am gestrigen Verhandlungstage im Prozeß gegen Hinkler und Genossen gab es zunächst einige Ueberraschungen. Der Zuhörerraum war wiederum dicht von Hakenkreuzlern besetzt. Die Hitler-Buben auf der Anklagebank sind etwas ruhiger geworden, reagieren aber trotzdem genau auf das Augenrollen ihres „Führers". Zu Beginn der Verhandlung erregte die Tatsache allgemeines Aufsehen, daß der Oberstaatsanwalt Luther am Vorstandstisch Platz genommen hatte, um das Steuer der Verhandlungsführung mit in die Hand zu nehmen. Herrn Luther ist das Treiben der Nazis und die skandalöse Verhandlungsführung des Vorsitzenden am ersten Tage scheinbar selbst zu bunt geworden. Anscheinend war er auch mit der Arbeit seines gelehrigen Schülers, des Staatsanwalts Altmeier, nicht zufrieden.

Der „Justizapparat" der Nazis arbeitete gestern wieder mit Hochdruck.

Unentwegt wandern beschriebene Zettel von der Straße, vom Zuhörerraum, vom Korridor zu dem Nazi-Verteidiger Spilling. Auch der Amtsgerichtsrat Blum, dessen sauberes Söhnchen der Hauptangeklagte ist, will seine Beziehungen zur Justiz anscheinend nicht unausgenutzt lassen. Er sitzt auf der Pressebank, macht eifrig Notizen, läuft nervös hin und her, eilt mit dem Notizbuch zum Verteidiger, alles in allem, der Mann ist sehr geschäftig. Und das alles sieht und hört der Verhandlungsleiter.

Wie vorzüglich der Nazi-Apparat klappt und wie sich die Haftentlassung der angeklagten Nazi-Banditen ausgewirkt hat, beweist die ungeheuerliche Tatsache, daß gestern

zu Beginn der Verhandlung der Rechtsanwalt Spilling noch 29 Zeugen namhaft machte, Zeugen, die Hinkler und seine Genossen während der Nacht zusammengetrommelt hatten und die die „Unschuld" der Angeklagten „beweisen" sollen.

Insgesamt marschieren somit in diesem Prozeß nicht weniger als 61 Zeugen auf.

Dann setzt die Tätigkeit des Oberstaatsanwalts Luther ein. Dieser Mann, der die Verantwortung für die ungeheuerliche Duldsamkeit und Zurückhaltung des Gerichts gegenüber den angeklagten Nazis anscheinend nicht auf sich nehmen will, ging sofort dazu über, den Obernazi Hinkler scharf anzupacken. Er verlangte von Hinkler eine Erklärung darüber, was Hinkler gestern mit den Zeugen auf dem Korridor vereinbart habe (!). Weiterhin legte Luther ein ärztliches Attest vor, aus dem hervorgeht, daß

Hinkler an geistigen Störungen leide.

Weiter interessierte sich der Oberstaatsanwalt Luther sehr lebhaft für die Gründe der Pensionierung des Schulmeisters Hinkler. Nun, wir haben ja bis jetzt noch keinen Augenblick daran gezweifelt, daß in Hinklers Oberstübchen nicht alles in Ordnung ist. Trotzdem ist der Mann Spitzenkandidat der NSDAP., Gau Halle-Merseburg. Hinkler ist also ein würdiger Repräsentant der Hakenkreuzpartei.

An Hinkler wird außerdem die Frage gerichtet, seit wann er sich denn eigentlich in Versammlungen als „Stoßtrupp führer" betätige. Da war es aber mit der Geduld dieses ach so „elend" aussehenden Nazi-Gauleiters zu Ende. Er wurde fuchtsteufelswild und seine Augen rollten so fürchterlich, daß einem bange werden konnte.

Alles Leugnen und Schwindeln der angeklagten Nazi-Helden wird durch die Aussagen der meisten Zeugen widerlegt. Sogar die Behauptung Hinklers, er habe nur für Ruhe sorgen wollen, wird glatt widerlegt. Die Nazis haben vorsätzlich provoziert, sie haben das Signal zum Angriff gegeben und die Bühne mit Stühlen und Bierglässern bombardiert. Ein Zeuge behauptet sogar, daß Hinkler die Versammlungsbesucher geradezu zur Erstürmung der Bühne aufgemuntert hätte. Wie planmäßig die Nazis die Aktion im „Stadtschützenhaus" vorbereitet haben, zeigt die Aussage eines Zeugen, der bekundete, daß

die Nazis vor der Versammlung am Saaleingang des Stadtschützenhauses guten Freunden das Eintrittsgeld von 50 Pfening in die Hand drückt

hätten. Weiter wurde festgestellt, daß zahlreiche Nazi-Mitglieder mit Taschenlampen ausgerüstet waren, um für den Fall, daß das Licht ausgeht, mit den Taschenlampen die „Gegner" feststellen zu können.

Wie schon gesagt, den angeklagten Hakenkreuzlern wurde durch ihre Haftentlassung die Möglichkeit gegeben, einen Zeugenapparat zu organisieren, der seinesgleichen sucht.

Letzter Appell:

Heraus auf die Straße!

Morgen marschieren die revolutionären Bataillone unseres Bezirks in Halle auf!

Alle Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter, Erwerbslose und Arbeitersportler sammeln sich morgen an den bekannten Stellplätzen. Abmarsch von den Stellplätzen nach dem Hallmarkt um 1 Uhr.

Morgen vormittag gegen 9 Uhr werden über 20 Automobile als

rote Autokolonnen

Propagandafahrten für die Liste 4 durch die Straßen der Stadt unternehmen. Die roten Autokolonnen werden auch alle Parteigenossen und Wahlhelfer zur

Haus- und Hofpropaganda alarmieren,

Mittags um 1 Uhr, der Stunde des Abmarsches der Demonstrationszüge von den Stellplätzen zum Hallmarkt, steigt ein

roter Flieger über Halle

auf. Der rote Flieger wird während der Zeit des Aufmarsches und der Kundgebung auf dem Hallmarkt die Stadt Halle umkreisen und die werktätige Bevölkerung Halles zur Wahl der Liste 4 auffordern.

Werktätige von Halle schmückt die Häuserfronten!

Rote Fahnen und Transparente heraus!

Jeder Teilnehmer trägt am roten Tag die Plakette der Kommunistischen Partei zur

Wahl der Liste 4

Terrorjustiz gegen den Genossen Benkwitz

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß gegen den Genossen Benkwitz, der gegenwärtig im Kirchteggsgefängnis eine [illegible] Strafe verbüßt, ein Strafbefehl von drei Monaten Gefängnis [illegible] lassen wurde, weil er bei seiner Einlieferung in das Gefängnis [illegible] ihn begleitenden Arbeiter aufgefordert haben soll, im Sinne [illegible] Roten Frontkämpfer-Bundes weiterzuarbeiten. Gegen diesen [illegible] heuerlichen Strafbefehl hatte der Genosse Benkwitz Beruf[illegible] gelegt. Während gestern und am Donnerstag in [illegible] Verhandlungen auf dem Schwurgericht den angeklagten [illegible] strolchen jede Gelegenheit geboten wurde, sich mit Unterstützung der nationalsozialistischen Zuhörer zu verteidigen und die [illegible] von sich abzuwälzen, wurde gestern auf dem Schöffengericht die gegen den Genossen Benkwitz ergangene Strafe anerkannt und die Berufung verworfen. Obwohl der Genosse B. und [illegible] schienenen Zeugen den Nachweis erbringen konnten, daß [illegible] Arbeiter lediglich aufgefordert hat, im Sinne der roten [illegible] weiterzuarbeiten und für die Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpfer-Bundes zu kämpfen. Das Gericht aber die Aussagen unseres Genossen und der Zeugen nicht [illegible] sondern schenkte der Aussage des Kriminalassistenten Hartmann Glauben, der offensichtlich darauf ausging, den Genossen [illegible] lasten. Auf Grund der Aussage Hartmanns blieb die Strafe unseren Genossen bestehen. So arbeitet die kärgerliche [illegible] justiz mit der Polizei zusammen, um revolutionäre Arbeiter [illegible] Schloß und Riegel zu bringen.

Hinkler hat Hunger-„gestreikt"

Ja, das hätten wir beinahe vergessen. Paul Hinkler, aus Freyburg „in Ruhe" (Paragraph 51 nicht ausgeschlossen) in den Hungerstreik getreten, in einen richtiggehenden Hungerstreik. Seit seiner Einlieferung in das Polizeigefängnis hat der „heldenhafte Märtyrer" für das kommende „dritte Reich" gegessen. Vier Tage lang hat der Kerl nichts zu sich genommen, denke nur, welche Leistung. Die Hakenkreuzler sind wütend auf ihren Führer, der aus Protest gegen seine Verhaftung gegen die Justiz und gegen die Polizei, die er aus vollem Halse frißt. Trotzdem sah er noch gar nicht so schlecht aus, Gauführer Hinkler. Jedenfalls konnte festgestellt werden, daß Gerichtsverhandlung durch das Knurren seines hungernden Magens in keiner Weise beeinträchtigt wurde. Na, und dann hat das Gericht auch wirkliches menschliches Mitgefühl mit diesem hungernden Nazifführer gehabt. Die bürgerliche Klassenjustiz ist einfach nicht mehr länger mit ansehen können, daß Hinkler so leer ist. Wo soll ein Mensch auch hinkommen, wenn der leeren Schädel noch ein leerer Magen kommt. Deshalb hat das Gericht den Beschluß, Hinkler und seine Kumpane, trotzdem Staatsanwalt auf die bestehende Verdunkelungsgefahr hinwies, auf freien Fuß zu setzen. Hinkler hat dann wieder mächtig gefuttert am nächsten Tage, um wieder gekräftigt zur Verhandlung erscheinen zu können. Jawohl, wir haben noch [illegible] feldsvolle republikanische Justiz! Heil ihr!

„Bitte die Hunde nicht auf den Schwanz treten!"

In Halle gibt es außer dem sozialdemokratischen Wahlverein, dem Heideverschönerungsverein und dem Verein zur Beförderung der hallischen „Wohlgerüche" auch noch einen Tierschutzverein. Da letzterer noch nicht so populär ist, wie er es [illegible] macht er hin und wieder von sich reden. So auch gestern [illegible] „Saaletante" durch folgende Ratschläge:

„Es ist im vergangenen Jahre beobachtet worden, daß [illegible] Tierbesitzer ihre Hunde mit zum Laternenfest genommen [illegible] ten. Viele Tierfreunde haben daran Anstoß genommen, [illegible] Hunde in drangvoller Enge getreten wurden und [illegible] durch, abgesehen von der darin liegenden Quälerei [illegible] auch der Genuß des schönen Abends erheblich beeinträchtigt [illegible] den ist. Der Tierschutzverein bittet deshalb, in [illegible] zum Laternenfest Hunde möglichst zu Hause zu lassen."

Für die Bourgeoisdämchen, die ihre Schoßhündchen [illegible] den „Genuß" des Laternenumzuges bringen wollen, [illegible] wir dem Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverband die [illegible] gung von Schildern mit der Aufschrift: „Bitte die Hunde [illegible] auf den Schwanz treten!"

Kind überfahren

Gestern wurde in der Reilstraße ein hinter einer [illegible] Straßenbahn hervorkommender siebenjähriger Schüler beim [illegible] schreiten des Fahrdammes von einem aus Richtung [illegible] den Personenkraftwagen überfahren. Er erlitt einen [illegible] Unterschenkelbruch und wurde dem Elisabeth-Krankenhaus [illegible] geführt. Der Kraftwagenführer fuhr beim [illegible] außerdem ein Kraftdreirad an. Beide Fahrzeuge wurden [illegible] schädigt.

Zoologischer Garten. Sonntag, 31. August, 4 Uhr, Nachmittagskonzert. Kapellmeister Steiseig. 8 Uhr Abendkonzert des Hall. Gymnas.-Chorvereins. Großer Platz.

Volkspark. Heute abend konzertiert unsere Stimmungskapelle auf [illegible] Morgen, Sonntag, ist ein Vereinsball und am Nachmittag Gartenkonzert. Dienstag abend ist das letzte Sommerkonzert.

Hohes Alter. Am 31. August begeht die Witwe Karoline [illegible] wohnhaft Kanzleigasse 1/2, in körperlicher und geistiger Frische ihren [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0008

Jeder rote Helfer ein Wahlhelfer der KPD.

...ionärversammlung der Roten Hilfe, Halle, für die Liste 4 — 100 Mark für den Wahlfonds der KPD.

...ag hat beschlossen Funktionärkonferenz der Stadt... Halle der Roten Hilfe nahm ausgiebig Stellung ...bevorstehenden Reichstagswahl. Unzweideutig kam zum ...druck, daß es auch der Roten-Hilfe-Mitgliedschaft nicht schwer ...fallen wird, in der gesteigerten Terrorwelle und ver... Ausbeutung durch die Artikel-48-Diktatur zu treffen. ...Entschließung fand einstimmige Annahme:

...die wirtschaftliche Ausplünderung der werktätigen Massen ...begleitet von einem beispiellos brutalen Polizei- und ...Justizterror. Ob unter sozialdemokratischer Hermann-Müller-...regierung oder unter der Aera der Hindenburg-Brüning-Regie...rungen immer wurden die sich gegen die Young-Lasten und den ...Versuch zur Wehr setzenden Arbeiter von der Polizei mißhandelt. Ob Koalition, ob Bürgerblock — Tausende von Ar...beitern wurden durch die bürgerliche Klassenjustiz verurteilt und ...in Gefängnisse und Zuchthäuser geworfen.

...die Kommunistische Partei Deutschlands hat als einzige ...der Roten Hilfe den Kampf gegen Polizei- und Justizterror ge...führt, die Rote Hilfe unterstützt.

...die Kommunistische Partei kämpft mit der Roten Hilfe für ...Amnestie der proletarischen politischen Gefangenen und all ...die als Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in den ...Gefängnissen schmachten.

Gerade der letzte Amnestiebetrug der SPD., deren Minister die Fememörder freiließen, hat gezeigt, daß alle bürgerlichen Parteien, von der Sozialdemokratie bis zu den Nazis, die Feinde der proletarischen politischen Gefangenen sind.

Die Funktionäre der Roten Hilfe von Halle fordern darum alle Mitglieder und Freunde der Roten Hilfe auf, ihre Stimme der Liste 4 zu geben und durch aktive Wahlhilfe für den Sieg der KPD. zu kämpfen.

Jeder rote Helfer, jeder Freund der proletarischen politischen Gefangenen sei ein roter Wahlhelfer, ein Agitator für den Sieg der KPD.

Gerade jetzt, da die Bourgeoisie unter Fortlassung aller demokratisch-parlamentarischen Mittelchen, darangeht, die offene faschistische Diktatur aufzurichten, ist jede Stimme für die KPD. ein Protest gegen Faschismus, Polizeiterror und Klassenjustiz und ein Gelöbnis für den Kampf um die Freilassung unserer proletarischen politischen Gefangenen."

Des weiteren wurde ein Beschluß gefaßt, 100 Mark der KPD. zum Wahlfonds zur Verfügung zu stellen und daß alle Mitglieder sich als rote Wahlhelfer betätigen sollen.

Landgerichtsdirektor Dr. Pauly und die Nazis

...verwiesen bereits gestern auf die ungeheuerliche Ver...handlungsführung des Landgerichtsdirektors Pauly im ...Prozeß gegen die nationalsozialistischen Terroristen Hinkler und ...Genossen. Die Zurückhaltung und Geduld, die der Vorsitzende ...gegenüber den Angeklagten und Zuhörern vor allem am ...2. Verhandlungstage an den Tag legte, war direkt erstaunlich. ...Er sah am Donnerstag in später Abendstunde entschlossen ...die Zuhörerbänke räumen zu lassen, obwohl die national...sozialistischen „Zuhörer" während der ganzen Verhandlung

...den regelrechten Apparat zur Herstellung der Verbindung ...zwischen Nazi-Zuhörern und Nazi-Zeugen aufgezogen

...und die Verhandlung fortgesetzt hatte, so ersetzte dieser ...Gerichtsrat nur aus der Notwendigkeit heraus, die Störungen ...abzustellen, da die Fortführung der Verhandlung unter dem ...Gepfeife der Hakenkreuzler gefährdet war.

...Der vorgegenwärtige fich folgende Tatsachen: Der Angeklagte ...Hinkler hat bei seiner ersten Aussage den Vorsitzenden hat, sich ...zu dürfen, weil er seit seiner Einlieferung in das Polizei...gefängnis nichts gegessen habe, eilte während der Zeugenver...nehmung in der Anklagebank geschäftig hin und her, um die Zeugen ...aus Korn nehmen zu können und seinem Verteidiger ver...stohlene Winke zu geben. Hinkler fuhr die Zeugen an, unterbrach ...wiederholt ihrer Aussagen und plusterte sich mächtig auf, wenn ...die Aussagen irgend eines Zeugen das von den National...sozialisten konstruierte Bild über den Verlauf der Saalschlacht ins ...Wanken geriet. Dem Vorsitzenden fiel es nicht ein, Hinkler zu ver...warnen.

...Der Nazi-Gauführer behauptete, daß ein Mitglied der Ver...waltungsleitung der Staatspartei während des Tumults im ...Gerichtsgebäude eine Eisenplatte in den Saal geschleudert habe. ...Die Rolle dieser Eisenplatte wurde lange hin und her ge...zogen, wurden getragt, ob sie von der Eisenplatte etwas ...wüßten. Die Zeugen wissen nichts.

...Der Verhandelte schon längst über einen anderen Punkt, da ...sah sich aus den Reihen der „Zuhörer" plötzlich mehrere Nazi...leute, die sich in der Sache mit der Eisenplatte als Zeugen ...melden. Der Vorsitzende fordert diese „Zeugen" in entgegenkom...mender Weise auf, sich bei dem Verteidiger der Angeklagten zu ...melden.

...die politischen nationalsozialistischen „Zuhörer" laufen während der ganzen Verhandlung ein und aus.

...Der Amtsrat scheint gut zu klappen. Da kommt ein Hitler-Bub ...bei der dem Justizwachtmeister irgendeinen „Ausweis" unter ...der Nase hält und einen Zettel abgibt. Der Justizwachtmeister ...liest den Zettel prompt zum Verteidiger. Dieses Schauspiel ...wiederholte sich während der Verhandlung mehr als einmal. Die ...Zettel, der Verteidiger, die „Zuhörer" und die auf dem ...Boden herumstehenden Zeugen der Nazis leisteten fieberhafte Arbeit. Die hohen Justizbeamten, die in allen Ecken ...des Verhandlungssaales herumstanden, taten anscheinend so, als ob ...sie davon nichts bemerkten. Die Nazis hatten offensichtlich ...beschlossen, die Verhandlung durch neue Zeugenanmeldungen ...zu verschleppen und das Bild zu verwirren. Sie haben in der ...Tat die Verhandlung zu einem nicht unwesentlichen Teil be...reits. Daß die Justizbeamten diesem Treiben mit solcher ...Geduldsamkeit zusehen, und dasselbe zum Teil ...mitmachen, charakterisiert am besten den Beamtenapparat der ...deutschen Justizbehörden.

...was sich in diesem Prozeß abgespielt hat, wäre in einer Verhandlung gegen Arbeiter absolut unmöglich.

...Die Ablehnung der neu angemeldeten Nazizeugen beweist, daß das ...die Nazis jede Möglichkeit gibt, um sich aus der Klemme ...zu ziehen. Als Hinkler während der Aussage eines Belastungs...zeugen einmal hohnvoll in den Verhandlungssaal rief: „Freiheit, Recht und Gleichheit!", antwortete ihm der Vorsitzende: „Jawohl, die sollen Sie auch haben."

Das sind einige Tatsachen über die Praxis der republikanischen Gerichtsbarkeit gegenüber den Nationalsozialisten.

Von Schnellj...ustiz ist hier nichts zu verspüren. Vor einigen Wochen wurden mehrere revolutionäre Jungarbeiter durch die Allzuschnell-Richter zu der ungeheuerlichen Strafe von je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Wenn die Nazis auf der Anklagebank sitzen, wird ein riesiger Zeugenapparat aufgeboten, werden die Verhandlungen bis in die Nacht hinein hingeschleppt, lagen die Richter eine Riesengeduld an den Tag, damit den Nazistrolchen ja keine Gelegenheit entgeht, ihre Schandtaten und Verbrechen zu verdecken.

Theater Konzerte Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, „Die Fledermaus". Sonntag 19.30 Uhr „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel". Montag „Florian Geyer". Dienstag zweite Vorstellung für Dienstag-Stammkarten. Der Herr Kapellmeister" und „Westpfeil". Mittwoch 19.30 Uhr „Die Walküre". Donnerstag „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel". Freitag 19.30 Uhr „Die Walküre". Sonnabend, 6. September, „Florian Geyer". Sonntag, 7. September, 19.30 Uhr, „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel".

Im Thalia-Theater geht am kommenden Sonntag zum ersten Male in dieser Spielzeit Edward Carpentiers Komödie „Fräulein Doktor" in Szene. Die Erstaufführung fand mit großem Erfolg vor Publikum und Presse statt.

Volksbühne. Für die Thaliareihe, in der 6 Luft- und Schauspiele zur Aufführung kommen, ist es jetzt Zeit, sich einzutreten zu lassen. Eine besondere Einschreibegebühr wird von unseren Mitgliedern zu den Thaliapreisen nicht erhoben. Die wahlfreie Sondervorstellung „Die Fledermaus" wird außer am Sonnabend, dem 30. August, nochmals am 10. September gegeben. Ferner „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel". Operette von Ralph Benatzky, am 4. und 11. September. Beginn 20 Uhr. Spielfolge „Die Walküre" von Rich. Wagner, am 3. September, für A (Einlösung bis 1. September); ferner am 13. September für B und am 24. September für C. Die beiden kleinen Opern „Der König" und „Susannens Geheimnis" am 15. September für B und am 18. September für C. Bitte Einlösungstage beachten! Ständig Anmeldung neuer Mitglieder für alle Veranstaltungen (Stadttheater, Thalia, Sondervorstellungen, Sinfoniekonzerte, Kulturfilme, Gesprächsabende, Jugendbühne usw.) in unserer Geschäftsstelle Brüderstraße 14. Ruf 234 79.

Wallstaßentheater. Morgen, Sonntag, veranstaltet sich das Wiener Kabarettheater mit zwei Vorstellungen in der lustigen Wiener Operette „Frühlingslust". Musik von J. Strauß. Nachmittags 3.30 Uhr kleine Preise von 0.50 bis 2.50 Mk. (Kinder 0.30 bis 1.25 Mk.). Montag ist die Premiere der großen Atlas-Rauhm-Kostüm-Operette-Revue „Komm zu mir" in 22 lustigen wahlgen Bildern. Ist der hauptrolle Herta Löwe und das großartige Star-Ensemble. (Siehe Anzeige.)

Achtung, Arbeitsgebiet Bruckdorf!

Alle Parteigenossen treffen sich am Sonntagfrüh 7.30 Uhr am Konsum Bruckdorf zur Landagitation. Fahrräder, soweit welche vorhanden, mitbringen! Arbeitsgebietsleiter O. Hagemeister.

Ammendorf. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet Montag, den 1. September, von 8 bis 12 Uhr statt, und zwar Nummer 1 bis 200 von 8 bis 9 Uhr, 201 bis 400 von 9 bis 10 Uhr, 401 bis 800 von 10 bis 11 Uhr, 801 bis Schluß von 11 bis 12 Uhr.

Nietleben. Alle Sport-, Partei- und Jugendgenossen nehmen am Sonntag, dem 31. August, an dem in Halle stattfindenden Roten Tag teil. Treffpunkt: 11 Uhr an der „Sonne". Es wird ersucht, daß sich die Genossen recht zahlreich beteiligen.

Achtung, Klassenkampf-Leser!

Unser letzter Roman „Fischkutter H. F. 13" ist abgelaufen. Die Redaktion hat im Einverständnis mit dem Verlag beschlossen, mit Rücksicht auf den Wahlkampf, der den Raum unserer Zeitung im hohen Maße beansprucht, bis zum 14. September keinen zweiten Roman erscheinen zu lassen. Nach den Wahlen wird im „Klassenkampf" selbstverständlich wieder ein zweiter Roman erscheinen.

Wir wird das Wetter?

Sonntag und Montag: Bei anfteigender Temperatur Fortdauer der heiteren Witterung.

Arbeiter-Sport

Aus dem Fußballbezirk Weißenfels

Die Serie nahm im hiesigen Bezirk ihren Fortgang. Alle Klassen waren daran beteiligt, so daß wir immer mehr dem Ende der Punktkämpfe zutreiben. Der letzte Sonntag verlief programmäßig, wenn man nicht den Sieg der Zeitzer über Zeschwitz als Ueberraschung bezeichnen will. Zeschwitz konnte gegen Hohenmölsen einen recht hohen Sieg herausholen. Es schälen sich damit immer mehr als beste Mannschaft des Bezirks heraus. Wenn nicht noch Ueberraschungen kommen, dürfte der Meisterfitel sicher sein. Der Altmeister Naumburg hatte alle Hände voll zu tun, um den Neuling Gröben niederhalten zu können, man hatte auch mehr erwartet. Doch hier die Resultate der einzelnen Spiele.

Zeitz 1. — Theißen 1. 4:1!!
Naumburg 1. — Gröben 1. 3:2.
Weißlitz 1. — Langendorf 1. 5:1.
Teuchern 1. — Hohenmölsen 1. 6:2.

Verantwortlich: Ernst Schneider, Berlin, für Politik und Beilagen; Bruno Reiche, Halle, für Lokales und Feuilleton; Franz Mencke, Zeitz, für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau, Liebenwerda); Walter Hähle, Halle, für Provinz (Mansfeld, Merseburg, Zeitz, Weißenfels); Fritz Weyling, Halle, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs- und Gewerkschaften; Fritz Krod, Halle, für Anzeigenteil.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 31. August

7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 8 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 bis 10 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Das Problem der „großen" Männer. 11.30 Uhr: Große Reden. 12 bis 14 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Kleinere Vortragsfolge. 14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Uhr: Chorkonzert. 15.15 Uhr: Allgemeine Kalendermeisheit. 15.45 Uhr: Heitere Unterhaltungsmusik für Violine und Klavier. 16.15 Uhr: Leichtathletik-Endwettkampf Deutschland — Frankreich in Hannover. 16.50 bis 18.20 Uhr: Junge Dichtung und Chansons. 18.40 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20 Uhr: Zitherkonzert. 20.30 Uhr: Rendezvous. Ein Hörspiel von Dr. Alfred Polgar. 21.30 Uhr: Herr Biedermeier und Frau Zingspiel in einem Akt von Wilhelm Speer. 22.30 Uhr: Zeitangabe, Presseberichte und Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 1. September

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG. 11.05 Uhr: Die Gruppe „Die Frau" auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung. 12 Uhr: Berühmte Orchester des Auslandes (Schallplatten). 12.55 Uhr: Kurzer Zeitzeichen. (Schluß 13 Uhr.) 13 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Schlagergesänge (Schallplatten). 14.15 Uhr: Spielstunde für Kinder. 15 Uhr: Frauenfunk: Die Junggesellin als Hausfrau. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Vom Momenteich zur Meeresküste. 16.30 bis 17.30 Uhr: Militärkonzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Das Winterprogramm der Mitrg. 18.20 Uhr: Wetteroraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Das neue Buch. 19 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 19.30 Uhr: Unter fröhlichen Tieren. 20.40 Uhr: „Querschnitt der Zeit". 21 Uhr: Humperdinck-Gedächtnisstunde. 22 Uhr: Zeitangabe, Wetteroraussage, Presseberichte und Sportfunk. 22.30 bis 24 Uhr: Bilder aus dem Morgenlande.

1+2+3=Radio-Koch
billig reell kulant **Halle/S., Hallorenring 4**
Radio-Apparate für Batterie- und Netzanschluß. Keine Überpreise. Lieferung gegen Ratenzahlung auch nach auswärts. Fachmännische Bedienung. 4368

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Ammendorf. Sonnabend, 30. August, 20 Uhr, „Dreiterhaus" Mitgliederversammlung.
Gröbers. Sonnabend, 30. August, 20 Uhr, im „Hirsch" öffentliche Versammlung.
Teuteen. Sonntag, 31. August, 15 Uhr, öffentliche Versammlung.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle. Achtung! Alle Jugendgenossen treten am Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Brauerstraße zum Geländespiel an.
Alle Jugendgenossen treten am Sonntag um 13 Uhr auf dem Kolpingk zur Demonstration an.
Genossen, die im Besitz der Einheitskleidung sind, müssen in derselben erscheinen. Transparente (mit Jugendtags- und Wahlsloungen) sowie Fahnen sind mitzubringen.
NBJ. bei KJVD. Halle-Saalkreis.
Halle. Stat. Kasse. Alle Ortsgruppen und Zellen müssen sofort die bereits verkauften Jugendtags-Plaketten an die Bezirkskasse abrechnen!

Rote Hilfe Deutschland

Bezirk Mitteldeutschland
Halle (Saale), Steinweg 24, Hof 1

Sprechstunden: Dienstags Mittwochs und Freitags von 16—19 Uhr im Büro
Zeitz. Sonnabend, 30 August, 20 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung.
Wintersdorf. Sonnabend 30. August, 20 Uhr, im Gasthof Große Lichtbildervortrag.

Bund der Freunde der IVH.

Zeitz. Montag, 1. September, 15 Uhr, in der „Herberge" öffentliche Versammlung.
Naumburg. Montag, 1. September, 20 Uhr, „Goldener Hahn" öffentl. Versamml.
Weißenfels. Montag, 1. September, 20 Uhr, im „Zirzel" öffentliche Versammlung.
Zeitzfurt. Dienstag, 2. September, 20 Uhr, im Restaurant Löwe, Fürstenstraße, öffentliche Versammlung.
Hettstedt. Dienstag, 2. September, 19 Uhr, öffentliche Versammlung.
Sandersdorf. Dienstag, 2. September, 20 Uhr, öffentliche Versammlung.

Ortsgruppenvorstände der KPD.!

Wir verweisen auf unser Rundschreiben vom 14. d. M. und ersuchen alle bereits gesammelten Aufträge laufend zu überweisen. Die hierfür bestimmten Genossen sind von unserer Aufforderung in Kenntnis zu setzen

Verlag Klassenkampf
Fritz Krod

Fischkutter H. F. 13

Von Albert Hotopp

Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W8 Wilhelmstr

...Unwillkürlich verglich sie diese Umgebung mit dem Zug der ...Leute, den sie soeben verlassen hatte, und hetzte die Straße entlang dem Strom hinunter, am zur Fähre und ihrem Dorf zu. Sie hörte sie deutlich ihren Namen rufen. Sie drehte sich um und sah Jakob den Zimmermann, der mit langen wiegenden Schritten auf sie zu kam.

„Ein Tag!" sagte sie leicht und erfaßte seine Hand.

„Habe ich Sie doch erwischt", lachte er breit und nahm ihren Korb ihr entzog sich ihm.

„Nein, Dorn, so nicht", und er tippte ihr lachend auf die Nase. „Ich habe Dich doch verhaftet und mein alter Freund ...wird wohl gar nichts dagegen haben." Mit diesen ...Worten ging er sich in Bewegung und zog sie sanft neben sich her. ...Durch die schmalen Straßen des Hafenviertels.

...Die Kneipen zogen schlechte Luft und widrige Lieder heraus ...Es roch durch die Art des Zimmermanns betroffen, aber sie ...ließ sich vom Zwang seiner Persönlichkeit nicht entziehen.

...Unten bei den Fischhallen. Ruhig lagen die Gebäude langgestreckt im Licht der Sonne. Wie ausgestorben war alles Leben, ...nur Kontos schaukelten ein paar Fischkutter mit hochgezogenen ...Segeln zwischen den Masten.

...Es fuhr fort, diesem Ort entfliehen, die Fahrzeuge erinnerten ...an das Vergangene und sie hat Jakob Harm, daß er sie entführe. „Ich will ins Dorf zurück", bettelte sie leise.

„Du hast Zeit, das wecken Sie doch nicht aus seinem ...Schlaf, dazu gehört eine stärkere Faust, und eine andere Zeit. ...Dort liegt abseits vom Wege der großen Heerstraße . . . .Du kannst uns Meer fahren!"

...Er sah vor ihr und lachte sie an, dann nahm er ihren Arm und ging zu den Pontons. Sie bestiegen ein Boot, das hinaus ans Meer fuhr. Ja, das Dorf sollte warten!

Vor ihnen weitete sich der Hafen, wie ein Filmband rollte er an ihren Augen vorüber, als sie am Verdeck des Dampfers standen. Die Ufer des Flusses tödten langsam zurück, der Strom wurde breiter, seine Wellen trugen sich höher und vor ihnen lag frei das Meer. An ihnen vorbei zogen Kutter und Boote, stinke Barkassen und große Dampfer.

„Sehen Sie voraus, Lee Hinrichsen, da kommt ein Motorschiff auf, die letzte Errungenschaft der Technik." Immer näher kam das Schiff, es wuchs größer aus dem Wasser heraus, rauchlos zog es heran.

„Hören Sie, Musik!"

An Deck wurde es lebendig, alles drängte nach Backbord zur Reling.

Die Klänge, die vom Motorschiff herüberzogen, erschienen Lee bekannt, sie hatte sie irgendwo gehört . . . Da entsann sie sich, ihre Augen wurden groß, sie sah den Zug der marschierenden Gestalten, den Zug der Arbeit. Und sie summte die Melodie.

Jakob Harm sah sie an, denn ihr Mund, der leicht geöffnet war, sang leise die Melodie. Ihre Augen leuchteten.

Da brummten drei tiefe Töne über das Wasser, querab vom Dampfer, mit dem sie auf der gleichen Höhe waren.

Dreimal strich die Flagge am Heck dieses Dampfers nieder und schwenkte wieder auf. Fröhliche Menschen winkten, sie riefen, ihr Ruf klang unverständlich über das Wasser.

Unser Roman von Albert Hotopp: „Fischkutter H. F. 13" ist als Buch erschienen und in der Volksbuchhandlung Halle, Leipzigerstraße 14, sowie deren Filialen zum Preise von 3 Mk. fest und 4 Mk. in Ganzleinen gebunden zu beziehen

Lee sah, wie sich die Flagge wieder entfaltete, sie wehte knatternd im Winde und hatte die tiefrote Farbe geronnenen Blutes Erschlagener. Dieses Rot leuchtete, es wehte der Stadt entgegen, die im Dunst hinter ihnen lag.

„Was ist das für eine Flagge — was für ein Schiff?"

Lee fragte es mit verhaltenem Atem.

Der Zimmermann beugte sich zu ihr hinab und sprach ruhig, aber fest und voller Bedeutung: „Ein Schiff, das aus dem Lande der befreiten Arbeit kommt! Sie müßten dieses Land kennenlernen, so wie ich es gesehen habe. Durch tausend Qualen ist jein Volk gegangen. Es wurde von Stürmen gepeitscht. Schließlich erhob es sich, schüttelte ein Jahrhunderte währendes Joch der Knechtschaft ab, eroberte sich die Freiheit und baute sich eine neue Welt, die es mit zäher Energie gegen alle Angriffe verteidigt. Heute steht dort als oberstes Gesetz das, was wir hier vergebens suchen — der höchste Schutz für Mutter und Kind."

Er nahm Lees Arm und drehte sie mit dem Gesicht nach Osten zu. Ein feiner Wind kämmte ihr blondes Haar zurück

Vor ihnen lag das Meer groß und frei. Es hob und senkte sich in der endlosen Weite. Segel der Fischkutter erschienen sichtbar am Horizont. Die Sonne war über den Mittag hinaus nach Westen zu gegangen. Klar im Aether, lichtlos blau, unendlich weit, lag das Meer. Lee hob sich weit vorn am Bug des Dampfers wie ein Strich gegen Meer und Luft ab. Neben ihr sprach Jakob Harm, der Zimmermann, bewegt von den Eindrücken seiner letzten Reise. Ein Leuchten kam in seine Augen, als seine ausgestreckte Hand nach Osten wies:

„Von dort kommt das Licht! Dort ist Sonnenaufgang, von dort kommt die Erlösung für uns alle!"

Mit innerer Bewegung lauschte Lee. Die Worte des Zimmermanns hatten in ihrem Ohr einen besonderen Klang. Zu ihm aufblickend, folgte sie der Richtung seines Armes. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich ein freudiger Glanz. Vergessen war die Qual der Vergangenheit, der grau begonnene Tag wurde hell in ihr. Das Fieber einer ungewissen Zukunft war von ihr gewichen.

Die Kraft, die aus Jakob Harms Worten klang, gab ihrem Denken eine neue Richtung —, sie fand die Antwort auf Fragen, unter deren Zwang sie in den letzten Jahren gelebt hatte.

Was in ihr geschlummert hatte, brach auf. Jetzt erschien ihr das Leben in einem anderen Licht. Nicht ziellos lag vor ihr die Zukunft. Mit neuem Mut schritt sie ins neue Leben.

(Schluß.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0009

Arbeiter-Sport

Nr. 203 — Sonnabend, 30. August 1930

Morgen: Spielruhe auf allen Plätzen

Dafür um so größere Regsamkeit aller roten Sportler in der Agitation für Liste 4 — Zum Roten Tag heraus auf die Straße!

Die Landesleitung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit hat gemeinsam mit der Leitung aller Sparten noch einen besonderen Appell an die Mitglieder aller Vereine des 6. Bezirks gerichtet, worin es u. a. heißt:

Die Wichtigkeit des am Sonntag stattfindenden Roten Tages in Halle veranlaßt uns, den in der roten Sportbewegung stehenden Genossen und Genossinnen auf diesem Wege noch einmal darzulegen,

warum für den Roten Tag Spielverbot erlassen wurde.

Der am Sonntag stattfindende Rote Tag fällt in eine Zeit, in der die Spalter des Arbeitersports in Verbindung mit dem kapitalistischen Staatsapparat ihre Angriffe gegen die rote Sportbewegung verstärken. Zur gleichen Zeit, da sich die Spalter sogar mit der Reichswehr verbinden, bewirken sie für die rote Sportbewegung Entzug von Turnhallen, Spielplätzen usw. Wir müssen auch als rote Sportler sehen, daß das alles nur ein Teil der großen, mit faschistischen Methoden durchgeführten Offensive gegen das Proletariat ist. Die Antwort auf diese schändlichen Attacken muß von allen klassenbewußten Arbeitern einheitlich erteilt werden. Besonders jetzt, in der Zeit der ärgsten Verschärfung der Klassengegensätze, tut es doppelt not, daß alle revolutionären Arbeiterorganisationen als eine geschlossene Macht in Erscheinung treten. Das soll an diesem Roten Tag geschehen.

Wenn wir auch die für unsern Sportbetrieb so dürftige Zeit opfern, so bedeutet ein solches Opfer in der gegenwärtigen Situation doch aber nicht mehr und nicht weniger als die Erfüllung primitivster Klassenaufgaben.

Das teilen wir Euch ausdrücklich mit, damit Ihr erkennt, wie wir auf die

Stärkung unseres Bündnisses mit der Gesamtarbeiterklasse

hinarbeiten.

Ihr müßt Euch alle restlos und geschlossen an der Demonstration zum Roten Tag beteiligen. Wir treten an diesem Tag als Sportler geschlossen auf dem Weingärtenplatz an, von wo aus pünktlich um 13 Uhr abmarschiert wird. Sorgt dafür, daß auch Euer Verein geschlossen antritt. Beteiligt Euch am geschlossenen Massenaufmarsch für die Liste 4! Klärt alle Vereinsmitglieder dahingehend auf, daß sie sich außerdem für die Kommunistische Partei, die sich unser stets angenommen hat, als rote Wahlhelfer zur Verfügung stellen.

Mit Rot Sport!

Für die Landesleitung: Franke.
Für die Spielersparte: Glaser.
Für Bezirksparte Fußball: O. Schönfeld.
Für die Turnsparte: Bahn.

Im Zeichen des Auftaktes zum Roten Tag

Roter Massensport im „Volkspark"

Heute abend findet im großen „Volkspark"-Saal eine großzügige Werbeveranstaltung des Freien Turn- und Sportvereins 1930 Halle mit Unterstützung aller Kartellvereine statt. Diese Veranstaltung verspricht für alle Werktätigen ein bedeutsames Ereignis zu werden. Außer sonstigen sportlichen Darbietungen steht im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung

ein großzügiger Gerätewettkampf

zwischen Fichte-Berlin, Freie Turn- und Sportvereinigung Bitterfeld, 93 Weißenfels, den roten Sportlern von Giesten und FTS. 30 Halle. Im Freien Turn- und Sportverein 1930 Halle sind bekanntlich die besten und aktivsten Sportgenossen vereinigt, die vordem als „Fichte"-Opposition bekannt waren. Indessen sich die Fichte, seit sie sich den Spaltern anschloß, den hallischen Arbeitern mehr und mehr entfremdete, sind die Sportgenossen von FTS. 30 den hallischen Werktätigen mehr und mehr bekannt und beliebt geworden. Das wird auch der heutige Abend in seinem ganzen Verlaufe beweisen. Um so mehr, als diese Veranstaltung von vornherein im Zeichen des Bündnisses mit der Gesamtarbeiterklasse steht. So ist diese Veranstaltung vor allem gleichzeitig

ein Massenauftakt für den morgigen Roten Tag in Halle,

an dem ja die Arbeitersportler gleichfalls regsten Anteil nehmen. Darüber hinaus steht die heutige Werbeveranstaltung im Zeichen des Bündnisses mit der revolutionären Frauenbewegung insofern, als der RFMB. sein Bündnis mit der roten Sportbewegung zum Ausdruck bringen wird. Einen Höhepunkt der ganzen Veranstaltung wird jedoch

der heute abend erstmalig zur Aufführung gelangende Erfurt-Film

bilden, der den riesigen Aufmarsch von mehr als 50 000 Sportlern in Erfurt und den ganzen Verlauf des Erfurter Roten Treffens zeigen wird. Da heißt es,

sich beizeiten einen Platz zu sichern!

Alle klassenbewußten hallischen Arbeiter treffen sich deshalb heute abend im großen „Volkspark"-Saal, um den roten Sportlern ihre Sympathien zu bekunden.

Parole:

In jedem Verein und in jeder Mannschaft: Stellungnahme zum Wahlkampf!
Entsendet Vereinsvertreter in die örtlichen Wahlkomitees!
Stellt Euch der KPD. alle als rote Wahlhelfer zur Verfügung!
Denn jetzt gilt's für die Liste 4, und da heißt es:

Rote Sportler sind rote Wahlhelfer

Achtung, Berichterstattung!

Alle Sportberichte müssen, wenn sie in der Montagausgabe veröffentlicht werden sollen, Montag morgen spätestens 7 Uhr abgegeben sein. Die Red. „Klassenkampf"

Der Berichterstatterdienst des „Mitteldeutschen Arbeitersport" findet morgen, Sonntag, in der Zeit von 20 bis 21 Uhr im „Volkspark" (Tel. 29025) statt. Arno Pop

Alle Fußballvereine des 6. Bezirks

müssen durch ihren Vorsitzenden und ihren Spielleiter heute abend 7 Uhr im „Volkspark" vertreten sein. Dortselbst dringende Besprechung. Schön

Ein Bezirkstag der Sportopposition für den Kreis Liebenwerda

findet morgen vormittag 9 Uhr in Hohenleipisch im Hof „Zur Weintraube" statt. Zu diesem Bezirkstag haben eine ganze Anzahl oppositioneller Vereine Delegierte gemeldet; diese Meldungen lassen erkennen, daß der Bezirkstag im Zeichen des fortgesetzten Zuwachses zur Opposition stattfinden wird. Arbeiter-Sport- und Kulturvereine dieses Gebietes werden hiermit letztmalig aufgefordert, sich durch Delegierte auf dieser Oppositionstagung vertreten zu lassen.

Sogar das Spalterblättchen muß zugeben:

Gegen die Opposition kommen wir nicht mehr

Zum Bezirksfest des 7. Bezirks in Klostermansfeld

So sehr das „Volksblatt" auch versucht hat, aus dem Bezirksfest des 7. Bezirks zu machen, was nur aus ihm zu machen war, schillert doch durch jede Zeile des „Volksblatt"-Berichts die Unfriedenheit der Spalter mit dem, was sie da in Mansfeld anzustellen versucht haben. Ausgerechnet das Blatt, welches Lohnabbau der Mansfeld A.-G. stets und ständig schmackhaft machen versucht hat, schwingt sich dazu auf, den für die Spalter unbefriedigenden Verlauf des Bezirksfestes auf die „gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Mansfelder Arbeiterschaft" zurückzuführen. Die sei eben „nicht geeignet, Feste zu feiern".

Damit geben die Spalter eigentlich mehr zu, als sie wollten.

Nämlich einmal, daß sie selbst vom Verlaufe dieser Veranstaltung gar nicht begeistert sind und andererseits, daß diese Veranstaltung ein „Fest" sein sollte, das zu feiern die Arbeitersportler allerdings kaum Zeit haben. Die Veranstaltungen der Arbeitersportler sind Kampfcharakter tragen. Dort, wo die Spalter solche Veranstaltungen inszenieren, können sie und sollen solche Veranstaltungen nur Blemchencharakter tragen.

Das ergibt auch die Bilanz dieser „bundestreuen" Veranstaltung in Klostermansfeld. Die den Spaltern noch Gefolgschaft leistenden Bundesvereine müssen das verräterische Tun und Treiben der Spalter erkennen und ihnen die Gefolgschaft kündigen. Auch das Bezirksfest des 7. Bezirks wurden die Mansfelder Sportgenossen, soweit sie daran teilnahmen,

für eine Ehrenbezeugung gegenüber der kapitalistischen Republik mißbraucht.

Denn das einzig Freudevolle, was das „Volksblatt" von dieser Veranstaltung mitzuteilen vermochte, war der Umstand, daß die Veranstaltung unter schwarzrotgoldenen Fahnen durchgeführt wurde. Die Teilnehmer schätzt dieses Spalteragan höchstens auf mit 1500 ein, wobei es sich gleichzeitig hüte, mitzuteilen, daß eine Zeile über die gleichzeitig stattgefundene oppositionelle Veranstaltung in Eisleben zu verraten.

Den Arbeitersportlern des Mansfelder Landes soll eben die Tatsache, daß die Opposition auch im 7. Bezirk immer mehr um sich greift, vorenthalten werden. Nichtsdestoweniger werden sich die Sportgenossen des 7. Bezirks in immer größerer Zahl zur Opposition schlagen und auf dem Wege der brüderlichen proletarischen Solidarität mit allen Ausgeschlossenen

eine feste Phalanx gegen die Spalter des Mansfelder Arbeitersports errichten.

Rebellion gegen die Spalter im Bezirk Weißenfels

Den „Volksbote"-Schreibern wird's immer ungemütlicher zumute

In der öffentlichen Sportlerversammlung, die kürzlich in Zeitz stattfand, wurde von mehreren bundesangehörigen Sportgenossen über geradezu hahnebüchene Zustände im Weißenfelser Bezirk berichtet. In der Diskussion brachte z. B. ein Genosse zur Kenntnis, daß die Fußballspartenleitung des Bezirks vierteljährlich durchschnittlich 500 Mark einnimmt, von denen allerdings kein roter Heller übrig bliebe. Verschiedene Vorgänge in der Spartenleitung hätten deutlich erkennen lassen, was aus dem Gelde wird. So habe der Spartenvorsitzende und Sozialfaschist Brösel „für Diäten" 60 Mark quittiert, die Sozialfaschisten bewilligen sich zeitweilig für Sitzungen, die knappe vier Stunden dauern, 12 Mark Diäten.

Kennzeichnend für die Diktaturmethoden in diesem Bezirk ist ferner die Tatsache, daß z. B. der Spartenvorsitzende einem Verein angehört, der schon jahrelang keinen Fußballsport betreibt. Dennoch ist Brösel Spartenvorsitzender, denn er fühlt sich nicht als Fußballer, sondern als Vertreter der SPD. Die Sozialfaschisten geben auch immer offener zu, daß sie die Sportler von der SPD. mißbrauchen lassen.

So erklärte unlängst der Bundesvertreter Ott in einer Sitzung: „Unsere Bewegung gehört der Sozialdemokratischen Partei."

Wer sich eben nicht für die SPD. mißbrauchen läßt und sich gegen den Mißbrauch der Arbeitersportler wehrt, den versuchen die Spalter hinauszuwerfen. Als z. B. die Sportgenossen der Schachabteilung des Zeitzer Turnvereins den Wahlaufruf der KPD. unterzeichneten, wurde ihnen mit dem Ausschluß gedroht, obwohl alle schändlichen Aktionen der Sozialfaschisten durch die Namen der Sportler gedeckt werden.

Dagegen beginnen die Vereine des Weißenfelser Bezirks schon zu meutern, zumal sich prominente sozialdemokratische Funktionäre und gleichzeitige Staatsbeamte immer offensichtlicher in die bürgerliche Sportbewegung verlieben. So ist z. B. unlängst erst wieder

der sozialdemokratische Landrat Dr. Acker Mitglied des Ehrenausschusses bei den bürgerlichen Sportlern gewesen.

Das alles findet natürlich die Billigung der Sportbürokratie, die jetzt auch in Zeitz und Umgegend nichts Dringenderes zu tun hat, als oppositionelle Mitglieder auszuschließen. Angesichts all dieser Umstände bieten sich der Opposition in diesem schwarzen Winkel des Sozialfaschismus ungeahnte Entfaltungsmöglichkeiten. Das erkennen auch die Bundesinstanzen, deren Vertreter Ott in der schon erwähnten Besprechung gezwungenermaßen vor jeglicher Unterschätzung der Opposition durch die „bundestreue" Spalterclique warnte.

Das läßt erkennen, daß die roten Sportler den schändlichen Plänen der Bürokratie auch in Zeitz und Umgegend ein immer stärkeres Hindernis werden. Und das ist erfreulich!

Möge der Zeitzer „Volksbote" noch so laut vom Unvermögen der Opposition plärren. Er tut es, um seine eigenen Leser über den Vormarsch der Opposition hinwegzutäuschen.

Für unseren Vormarsch ist aber schon allein die Tatsache kennzeichnend, daß die erste Versammlung der Opposition in Zeitz in einem kleineren Vereinssaal, die zweite aber schon im dichtgefüllten großen Saale der „Reichshalle" stattfand.

Möge der Zeitzer „Volksbote" diese Tatsachen auch abzuschwächen versuchen. Damit entlarvt er sich vor der Gesamtheit der Zeitzer Arbeitersportler nur selbst. Und auch das kann wiederum unserer oppositionellen Sache nur dienlich sein. Die Zeitzer Sportgenossen müssen durch die letzten Erfolge ermutigt ihre oppositionelle Arbeit in verstärktem Maße fortsetzen.

Der nächste Schlag gegen die Spalter muß anläßlich des roten Sportlertreffens in Nasberg im September ausgeführt werden.

Zu dieser Veranstaltung heißt es vor allem: Bundesvereine vor die Front! Stellt auch in Zeitz und in der ganzen Umgebung die unerschütterliche Kampffront und Kampfgemeinschaft für die rote Sporteinheit her.

Das rote Sportfest in Deuben

ein machtvoller Auftakt für die Wahl der Liste 4 und ein großer Erfolg für die rote Sporteinheit

Trotz aller Hetze des sozialfaschistischen „Volksbötchen", trotz aller Sabotageversuche des SPD.-Gemeindevorstehers in Nauendorf verlief das rote Sportfest in Deuben mit den besten Erfolgen. Die Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer folgten dem Rufe der alten, rechtmäßigen Bezirksleitung in großen Scharen, und so setzte sich am Sonntag ein ansehnlicher Zug von etwa 200 Arbeiter-Rad- und Kraftfahrern, von weit über 100 Sympathisierenden begleitet, in Bewegung. Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Brauer, worin er u. a. zur Unterstützung des Wahlkampfes der KPD. aufforderte, begannen die roten Sportler ihre Spiele, die durchweg gut ansprachen.

Für den Wahlfonds der KPD. wurde ein Betrag von 9,10 Mk. gesammelt,

außerdem wurden viele rote Sportmarken und auch rote Sportzeitungen umgesetzt.

Arbeiter-Kegler-Bund

Die für Sonntag, den 31. August angesetzte Konferenz findet 9 Uhr im „Volkspark" statt. Kartellzimmer.

J. A.: Willi Schuster.

Sportfreunde Ostrau in Magdeburg

Sportfreunde Ostrau folgt einer Einladung am 31. August nach Magdeburg. Da von der Magdeburger Spielweise nichts bekannt ist, wird Ostrau wohl auf einen zähen Gegner treffen. Und hoffentlich werden die Schwarzgelben ehrenvoll abschneiden. Die 1. Elf fährt Sonnabend 6.52 Uhr, die 2. Elf fährt Sonntagvormittag.

Spielvereinigung Teuchern 1. — Hohenmölsen 1. 6:2.
Teuchern 2. — Hohenmölsen 2. 1:2. Teuchern 3. — Treben 3. 3:1. Teuchern Jgd. — Treben Jgd. 1:2.

Die Gerätespiele in Grüfenhainichen müssen infolge Platzschwierigkeiten zeitlich geändert werden. Es spielen am 1/2 13 Uhr Sparta 2. — Preußen 2., um 14 Uhr Sparta 1. — Preußen 1. Platz 2: 1/2 16 Uhr Sparta Jgd. — Preußen Jgd., 1/2 17 Uhr Sparta Schüler — Holzweißig Schüler. Dies allen zur Kenntnis. F. S.

2. Kreis, 8. Bezirk. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß am 6. September eine Fußballbörse stattfindet für Mannschaften, die nicht an der Serie teilnehmen: Alle Sportler, Schüler usw. Beginn 7 Uhr Bitterfelder „Gesellschaftshaus".

ASC. Halle. Sonnabend, 30. August, 9 Uhr, Sitzung der 1., 2., 3. Elf, nachdem Vorstandssitzung im Vereinslokal; vorher Beteiligung am Umzug. Sonntag, den 31. August, 1/2 12 Uhr, Antreten aller Sportler und Sportlerinnen in Sportkleidung zur Beteiligung am Roten Tag im Vereinslokal. Erscheinen ist Pflicht. 4415

ASC. Spielmannszug. Sonntag, den 31. August, 12.30 Uhr, Antreten in Weiß Kappeln, Wettertarm. J. A.: Jaad.

„Mensch, sei helle, bleib Junggeselle"

Dieses Wort beleuchtet das Fiasko der bürgerlichen Ehe. Aber selbst, wer sich danach richtet, wird durch die

Ledigensteuer

am 1. September mit Geldstrafe belegt.
Lest die Broschüre

„Heiraten oder Steuer zahlen?"

„Hu, hu, die Oppo stört"

Den Spaltern der Naturfreundebewegung ist es arg in die Knochen gefahren, daß die Mitglieder ungeladen zu einer ihren Willen zusammengeschobenen „Reichskonferenz" in Dresden erschienen. Das „Volksblatt" „empört" sich über dieses verständliche und begrüßenswerte Interesse der Naturfreunde an der Einheit ihrer Organisation und bezeichnet es als „Putsch- und Störungsversuche".

Dabei entführt den voreiligen Plappermäulern das Geständnis, daß die still und leise in Dresden zusammengekommenen Delegierten „meist ältere Genossen" gewesen sind, daß diese verkalkten, wohlbeleibten sozialdemokratischen Bonzen, die die Naturfreundebewegung terrorisieren möchten, die nach Dresden gefahrenen Naturfreunde als „Rotznasen" und „Laufjungen" bezeichnet haben, wird im „Volksblatt" natürlich wohlweislich verschwiegen.

Um so deutlicher aber werden die Naturfreunde in den Vereinen selbst merken, wohin die Spalter der Naturfreundebewegung steuern. Die Mitglieder werden das Steuer herumreißen und werden sich

in Solidarität mit der roten Sportopposition zur Kampfgemeinschaft gegen die Spalter verbinden.

Das hallische Arbeiter-Sport- und Kulturkartell

Alle dem Kartell angeschlossenen Vereine besuchen am Sonnabend, 30. Aug., die Veranstaltung des Sportvereins FTS. 30 und kommen unter anderem auch der Film vom Roten Sportler in Erfurt.
Alle Vereine, die im Besitz von Transparenten sind, haben sie am Sonntag mitzubringen. Treffpunkt 12 Uhr Weingärten.
J. A.: K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0010

Wir stürmen für ein Sowjet-Deutschland

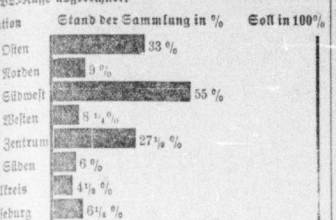
Klassenkampf

— 10. Jahrgang 1. Beilage — Sonnabend, 30. August 1930

...ch lange nicht genug!

Unser Wahlpulver-Barometer

...Verhältnis zum gestellten Soll haben bis zum 29. Au... an die BV.-Kasse abgerechnet:



...ieser dem Stand vom 23. August hat der Stadtteil Süd... halle, seinen Vorsprung nicht nur behauptet, sondern weitere 12 Prozent erhöht. Osten rückt Süd... zwar nach, aber nicht in demselben Tempo. Westen und Süden sind noch weit zurück.

Bezirk hat Torgau seine Vormachtstellung fest ...ehauptet und läßt alle anderen Unterbezirke weit hinter sich. Hier gibt es heute keinen Unterbezirk mehr, der schon etwas abgerechnet hätte, aber Sanger... Weißenfels, Wittenberg — seid Ihr nicht mehr als be...?

Gesamtresultat ist auch noch unbefriedigend. ...ehen erst 9 Prozent, während andere Bezirke im Reiche ...under im Wettbewerb stehen und schon nahezu die Hälfte ...amm-Solls erreicht haben.

...ächste Wahlpulver-Barometer erscheint am Donners... ...em 4. September. Heraus zum Wettbewerb! ...ommt den Kampf auf mit Halle-Südwest und mit UB. Tor... Wer wird zuerst sein Sammel-Soll erreichen?

...r Literatur-Vertrieb

Die erste Million

„Rote Fahne" vom 29. August teilt mit, daß bereits

die erste Million an Broschüren

...ertrieb verlassen hat. Das Ziel ist herausgesetzt worden auf ...ehn verkaufte Massenbroschüren.

...nderten Bezirk sind bisher 30 000 Broschüren an die Orts... gruppen ausgeliefert worden.

...wischen Ortsgruppen des Bezirkes haben davon bezogen:

...ering	2600	Bitterfeld	1400
...ung	2400	Ammendorf	1300
...ala	1700	Zeitz	1100
...	1500	Eisleben	900

...Aufstellung zeigt, daß Wittenberg, Torgau und ...burg an der Spitze marschieren. Das Ergebnis von ...dorf läßt noch zu wünschen übrig. Von Weißen... fels und Eisleben muß man sagen, daß die Genossen ...ung des Massenvertriebes unserer Literatur noch nicht ...haben. Daselbe trifft auch für die Stadtteile in Halle ...Umsatz noch sehr zurückliegt. Wir hoffen, daß sie

...Aufrufe Zeitz speziell zu einem Großkampftag für den Ver... von Literatur und Sammlung für den Wahlfonds aus... nutzen.

...Massen verlangen unsere Literatur!

...Ortsgruppe Schkeuditz schreibt uns:

...einem Wahlhelfer verkauften am Sonntag, dem 24. August.

137 „Illustrierte Wahlzeitungen",
112 „Das wahre Gesicht der SPD."

...ein Beweis, daß beim Literaturvertrieb glänzende Resul... werden, wenn er nur richtig organisiert wird. ...lichen Beweis liefert uns die Ortsgruppe Zeitz. Sie ...50 „Rote Wahlhelfer" bezogen und schreibt uns ...nur 50 Prozent der zugeteilten Literatur verkaufen ...sind der Meinung, daß es in anderen Orten ähnlich ...wollen hier in aller Oeffentlichkeit der Ortsgruppe Zeitz ...sie allein auf diesem Standpunkt steht. Hunderte andere ...berichten gerade das Gegenteil und erhöhen ständig ...ungen.

Näher dem Ziel, die Kräfte verdoppelt!

Teilergebnisse aus der Massenarbeit für den roten Sieg!

Erwerbslose von Raundorf für Steuerstreik

Eine Erwerbslosenversammlung von Raundorf, die am 23. August stattfand, stellte sich geschlossen hinter den **Aufruf zum Steuerstreik.** Große Empörung herrschte über die rigorosen Maßnahmen der SPD. und der Renegaten in der Gemeindevertretung gegen die Erwerbslosen.

In **Raundorf** b. Deuben. Eine am Sonnabend voriger Woche stattgefundene Wahlversammlung war trotz Sabotage der SPD. gut besucht. Das Referat wurde begeistert aufgenommen. Für die Partei wurde ein Mitglied gewonnen. Wenn der kleine Bonzenstab — Nacke, Topf und Konsorten — geglaubt hatte, die KPD. schädigen zu können, so haben sie sich, wie die Versammlung zeigte, gründlich geirrt.

Kötzschen versagt die Jünger des Dritten Reiches

In Kötzschen hatten die Nazis die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Schon vor Beginn ihrer Versammlung wurden die Banditen von der Arbeiterschaft zu Paaren getrieben. Ihre SA.-Abteilung erschien gleich gar nicht. Der Versammlungsleiter eröffnete und schloß zugleich die Versammlung mit der Behauptung, ihr Referent wäre überfallen worden. **Kurz entschlossen eröffnete die KPD. von Kötzschen die Versammlung.** Unter starkem Beifall der zahlreich versammelten Arbeiter sprachen die Genossen Lehmann und Pauli und rechneten gründlich mit dem National- und Sozialfaschismus ab. Für Erheiterung sorgte der Kötzschener Pfarrer, der erschienen war, jedoch als er die wirkliche Lage spannte, eiligst die Flucht ergriff.

Die Polizei stand auf seiten der Faschisten, zum Teil waren die Polizisten betrunken.

Eine Resolution für Steuerstreik wurde einstimmig angenommen.

Feige kniffen die Schwindler in Gerbstedt

Unsere öffentliche Wahlversammlung in Gerbstedt war ein voller Erfolg. Um so mehr, als die Arbeiter die Feigheit der Nazis und Sozialdemokraten deutlich demonstriert bekamen. Weder die einen noch die anderen waren auf unsere briefliche Einladung erschienen, weil sie die Abrechnung fürchteten. Das Referat des Genossen Beyling wurde von den zirka 250 Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen

Ebenfalls fand eine öffentliche Kommunalversammlung in Gerbstedt statt, die

einstimmig eine Resolution gegen die Diktatursteuern, für Steuerstreik

annahm. Sozialdemokratische Arbeiter und Kleingewerbetreibende stimmten einmütig für unsere Resolution.

Die Riestedter Arbeiter hinter der KPD.

In der letzten Einwohnerversammlung, welche sehr stark besucht war und an der Genosse Müller, Halle, referierte, hat sich gezeigt, daß die Einwohner von Riestedt hinter der KPD. stehen. Einige SPDisten spielten den wilden Mann, als die Versammlung beschloß, daß nach dem Referat des Genossen Müller auch über die Gemeindeangelegenheiten diskutiert werden würde. Mit acht bis zehn Männeken verließen die Feiglinge unter schallendem Gelächter das Lokal. Nach der Pause kam der Sozialfaschist Blankenberg wieder angeschlichen und erhielt dann in der Diskussion eine schwere Abfuhr, worauf er abermals unter schallender Heiterkeit den Saal verließ, während der Genosse Müller dann im Schlußwort die Heuchelei dieser Sorte Arbeiterverräter entlarvte. Eine Entschließung für den Steuerstreik wurde einstimmig angenommen.

Jammervolle SPD.-Versammlung in Runthal

Die sozialdemokratische Wahlversammlung in Runthal bot ein geradezu klägliches Bild. Ein Herr Dr. Darmstadt feierte ein Referat herunter, das eine wahre Grabrede vor den 20 eingeschüchterten Mitgliedern der SPD. war. Die übrigen Versammlungsbesucher waren Kommunisten bzw. Sympathisierende. Auf dem Nachhausewege konnte man hören, wie ein SPD.-Genosse zum anderen sagte: **„Aus dem seinen Gequatsche bin ich überhaupt nicht klug geworden."** Um so mehr erfuhren die Anwesenden die Wahrheit aus der Diskussionsrede des Genossen Preußer, der die Verräterpolitik der SPD. aufdeckte.

Die öffentliche Wählerversammlung der KPD., in der Genosse Walter Gleisswitz referierte, wurde zu einem vollen Erfolg der Kommunistischen Partei.

In Pirkau ließen sie klassenbewußte Arbeiter aus dem Saal schleifen

Zum letzten Sonntag hatte die SPD. sich Frenzel Fritzen zur Wahlversammlung geholt, der nichts als ein einziges Gestammel zur Entschuldigung der Versprechen der SPD. zum Besten gab. Der Genosse Gertig entlarvte in der Diskussion vor den Anwesenden **die Verräterrolle der SPD.,** weswegen ihm das Wort entzogen werden sollte. Als der Genosse Gertig sich am Sprechen nicht hindern ließ, **ließen ihn die sozialdemokratischen Versammlungsmacher unter den Empörungskundgebungen der SPD.-Arbeiter aus dem Saal schaffen.** Das hat den Arbeitern die Augen geöffnet und der SPD. eine schwere Schlappe beigebracht. Zu unserer Wahlversammlung kann Frenzel ruhig kommen. Wir garantieren ihm freies Geleit und 1½ Stunden Redezeit.

Arbeitslose, Ihr habt Zeit, Seid zur Mitarbeit bereit: Für die Liste 4!

Proleten für Steuerstreik — Renegaten kneifen

Die letzte Roßlaer Einwohnerversammlung, die sehr gut besucht war, war ein voller Erfolg der KPD. Einstimmig wurde nach dem Referat des Genossen Gutjahr eine **Resolution für Steuerstreik angenommen** und schonungslos mit dem Renegaten Seemann abgerechnet. Der Gemeindevorsteher Fiedler hat feige gekniffen und schloß sich im Nebenzimmer in sein Büro bis nachts 12.30 Uhr ein.

Die Sangerhausener hörten die Wahrheit über Rußland

Unsere öffentliche Versammlung, in der der erst vor kurzem aus der Sowjetunion zurückgekehrte Genosse Wehnke ein mit größtem Beifall aufgenommenes Referat hielt, zeigte, daß die Sympathie der Arbeiterschaft auf seiten der KPD. ist. In der Diskussion meldete sich Rechtsanwalt Gertz zum Wort und bewies, daß er von den Verhältnissen in der Sowjetunion so viel weiß wie die Kuh vom Sonntag. Die Genossen Fleischer und Wehnke hatten es leicht, Herrn Gertz im Schlußwort gründlich abzumanteln.

Schraplauer Einwohner protestieren gegen faschistischen Bürgermeister

In der öffentlichen Einwohnerversammlung der KPD. am letzten Sonnabend sprach, nachdem die kommunistische Gemeindefraktion durch den Genossen Nordmann Bericht gegeben hatte, der Genosse Karl Lüttich, Halle. Die 200 Besucher nahmen einstimmig eine Resolution gegen die diktatorische Wirtschaft des Bürgermeisters Wiersmann an und verlangten dessen sofortige Amtsenthebung sowie die Amtsenthebung des Kassenrendanten Meise.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Werktätige!

Alles heraus zur Versammlung!

Hört, was Euch die Kommunisten zu sagen haben!

Sonnabend, den 30. August:

Pustleben: Sonnabend, den 30. August, 20 Uhr, bei Kellner.
Wettelrode: Sonnabend, den 30. August, 20 Uhr, im „Ratskeller". Referent: Genosse O. Fleischer.

Sonntag, den 31. August:

Eckartsberga: 14 Uhr im „Ratskeller". Ref.: Gen. Häbich.
Oppin: 19.30 Uhr im „Landhaus". Ref.: Genosse W. Schmidt.
Haynsburg: 15 Uhr im Gasthof. Referent: Genosse Gutjahr.
Crossen: 20 Uhr. Referent: Genosse Gutjahr.
Artern: 15 Uhr Invaliden und Rentner. Referentin: Genossin Hedwig Krüger.
Queis: 20 Uhr Lokal Hoffmann Gründungsversammlung. Referent: Genosse Kunz.
Pratau: 20 Uhr Lokal Gödicke Betriebs-Meeting. Referentin: Genossin Wilde, Berlin.
Zipsendorf: 14.30 Uhr Lokal Seiffert. Referent: Genosse Merker, Berlin.
Oberröblingen: Vormittags Wahldemonstration. Referent: Genosse Wabbel.
Mücheln: 15 Uhr im „Goldenen Anker". Referenten: Genosse Wehnke und Genosse Menzel, Mt. d. L.
Rotha: 15 Uhr. Referent: Genosse Willy Knoche.
Wippra: 20 Uhr. Referent: Genosse Willy Knoche.
Trebitz (Weißenfels): 14 Uhr. Referent: UBZ.
Klostermansfeld: Sonntag, den 31. August, 15 Uhr. Ref.: Genosse O. Härtel.
Reinsdorf: Sonntag, den 31. August, 15 Uhr. Referent: Genosse Schubert.
Weißenschirmbach: Sonntag, den 31. August, 20 Uhr. Ref.: Genosse Schubert.

Montag, den 1. September

Teuchern: Montag, den 1. September, 20 Uhr, im „Grünen Baum". Referent: Genosse Merker.
Lauchstädt: Montag, den 1. September, 20 Uhr, in der „Stadt Leipzig". (Invaliden und Erwerbslose.) Referentin: Genossin Hedwig Krüger.
Sangerhausen: Montag, den 1. September, 20 Uhr, im „Tivoli". Referent: Genosse Mehlhorn.
Obersdorf: Montag, den 1. September, 20 Uhr, Lokal „Zur Linde". Referent: Genosse Zunkel.
Ufrungen: Montag, den 1. September, 20 Uhr. Referent: Genosse K. Schröter.

Nazi, wo bist Du?

Wie die Nazis eine Auseinandersetzung mit uns Kommunisten fürchten, zeigt auch ein Bericht, der uns aus Torgau zugeht. In allen größeren Orten des Unterbezirks sind die Führer der Nazis von uns zu unseren öffentlichen Wahlversammlungen bei Zusicherung absoluter Redefreiheit und Gewährung vollkommener Sicherheit gegen ihre eigene werte Person öffentlich und zum Teil schriftlich eingeladen worden. Wir zählen nur einige größere Orte auf, in denen sie nicht erschienen sind. Es sind dies: Belgern, Schildau, Kobershain, Clöden, Annaburg und Torgau.

Die Nationalsozialisten fürchten eben nichts mehr, als wie die Auseinandersetzung mit der Kommunistischen Partei.

Morgen: Massenbeteiligung am Roten Tag

ist die Losung, die jetzt von allen Arbeitern und Arbeiterinnen weiter verbreitet werden muß. In der Zeit der ärgsten Verschärfung des Klassenkampfes müssen die Werktätigen ihre revolutionäre Kampfbereitschaft auf der Straße durch einen wuchtigen Aufmarsch bekunden für die Liste 4 — Für unser Programm — Kein Demonstrant ohne Wahlplakette der KPD. Liste 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0011

KPD. überall in der Offensive

Erfolgreiche Wahlkundgebungen — Ueberall glänzende Stimmung

Eine Flut von Versammlungsberichten wälzt sich in diesen Tagen auf die Redaktion zu und beweist die erfreuliche Aufmerksamkeit unserer Berichterstatter und Arbeiterkorrespondenten. Aber wir müssen unsere Mitarbeiter darauf aufmerksam machen, daß diese Flut gleichzeitig auch alle Dämme der redaktionellen Dispositionen einzureißen droht, wenn wir nicht zu rationieren verständen. Heute müssen wir, der Not gehorchend, sofort anfangen mit dem unvermeidlich einzigen Mittel, das uns zur Verfügung steht, um nicht „unter die Räder" zu kommen: wir müssen die Berichte kürzen und in der gedrängten Form einen Gesamtüberblick über die kommunistische Versammlungstätigkeit geben, damit wenigstens jede Wahlversammlung in der Zeitung registriert wird. Wir ziehen zu diesem Zweck aus jedem Bericht das heraus, was am meisten wesentlich ist. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser mit dieser Maßnahme einverstanden sind, und wir wissen ebenso, daß keiner unserer Mitarbeiter deshalb künftig darauf verzichten wird, der Zeitung alle diejenigen Informationen zu geben, die notwendig sind. Also:

Belgern wählt rot

A.-K. Auch in Belgern versuchten kürzlich die Nazis, Kostproben aus dem „Dritten Reich" an den Mann zu bringen. Sämtliche Gendarmen, sogar Torgauer Roller, hatte man vorsorglich angefordert. Die Veranstaltung war für die Nazis eine Pleite. Unsere Genossen übernahmen die Diskussion und veranstalteten nach Schluß der Versammlung eine KPD.-Versammlung im Richterschen Lokal. Viele Hunderte lauschten hier den Worten des Genossen Kirske. Der Beweis wurde erbracht, daß die Werktätigen Belgerns Vertrauen zur KPD. haben. — Darum, Proleten, alle Kraft für den Sieg der Liste 4!

Ueberfüllte Versammlung in Sitzenroda

A.-K. Seit Jahren keine Versammlung. Es zeigt sich allerorts, wie sich die Steuerdiktatur auswirkt. Eine gute Vorbereitung zeitigt immer guten Versammlungsbesuch. Nach zweistündigen Ausführungen des Genossen Holzweißig über Steuerdiktatur, „Faschismus oder Kommunismus", wobei die Frage des Steuerstreiks aufgerollt und klargelegt wurde, daß nur die Kommunistische Partei den Weg aus dem Elend zeigt und den festen Willen hat, den Weg mit allen Gleichgesinnten zu gehen und nicht eher zu ruhen, bis dieses elende morsche System zertrümmert ist. Aufmerksam hörte die überfüllte Versammlung die Ausführungen über den Fünfjahrplan der Sowjetunion. Die Versammelten gelobten, sich restlos im Kampf um die Diktatur der Werktätigen zur Verfügung zu stellen. **Eine Genossin trat der Partei bei.** Für den Wahlfonds wurde gesammelt. 39 Illustrierte Wahlzeitungen und 11 Broschüren wurden gekauft.

Bitterfelder Industrieproletariat für Liste 4

A.-K. Nazis und Sozis lassen kein Mittel unversucht, in die rote Bitterfelder Industrie-Ecke einzudringen. Diese Heuchler rechnen allerdings nicht mit dem Klassenbewußtsein der Proleten. Da zieht auch kein Dr. Hertz, Spitzenkandidat der Kirchensozialisten im hiesigen Bezirk. In Muldenstein versuchte dieser Obergenosse den Verrat der völkerbefreienden Sozialdemokratie plausibel zu machen. Unsere Genossen Keller und Obermaier blieben diesem Demagogen die Antwort nicht schuldig. Natürlich wird die „Freie Lügen-Presse" aus dieser Pleite einen Bombenerfolg machen. — Dieselbe Abfuhr erhielten die Vorkämpfer des Dritten Reiches, die in Roitzsch und Schlatz auf Dummenfang gehen wollten. Es blieb aber wirklich nur bei dem Versuch. Gerade diese Gauner haben den Beweis der „Befreiungspolitik" allzu treffend geliefert. Unsere Genossen Obermaier und Netterath rissen diesen Demagogen die Maske vom Gesicht. Gerade die Regierungstätigkeit ihres Genossen Frick (Eintreibung der Diktatursteuern) zeigt das arbeiterfeindliche Wesen der Nazis. — Mögen diese Demagogen alle Kräfte aufbieten, das Bitterfelder Industrieproletariat steht fest zur KPD., die ihre Interessen wirklich vertritt. Die Liste 4 wird siegen!

Verstärkt die rote Offensive

Organisiert Wahlversammlungen.
Mobilisiert den Massenumsatz der revolutionären Literatur.
Keine Versammlung ohne Sammlung für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei.
Schafft neue revolutionäre Stützpunkte durch rote Vertrauensleute

Für den Sieg der Liste 4, KPD.

Wahlkundgebungen der Roten Hilfe!

Der nach sieben Jahren aus dem Zuchthaus entlassene Genosse Max Meßlhorn, ehemaliger Reichswehrsoldat, spricht in folgenden Orten:

Eisleben: Sonnabend, 30. August, 20 Uhr, im „Habsburger".
Artern: Sonntag, den 31. August, 15 Uhr, im „Goethehain".
Sangerhausen: Montag, 1. September, 20 Uhr, im „Tivoli".
Roßleben: Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, auf dem Dorfplatz.
Nordhausen-Salza: Mittwoch, den 3. September, 20 Uhr, in Salza (19 Uhr Antreten Bahnhof Nordhausen, Demonstration nach dem Lutherplatz, dort Ansprache und Abmarsch nach Salza).
Allstedt: Donnerstag, den 4. September, 20 Uhr, Reichsadler, Bürger.

In allen Orten wird der Genosse Meßlhorn am Bahnhof Empfang genommen.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Sympathisierende! Massenhaft erscheint zahlreich zu den Kundgebungen und zeigt damit eure Verbundenheit mit den proletarisch politischen Gefangenen.

RGD., Mitteldeutschland.

Mansfelder Kreise

Erweist einem Mittämpfer die letzte Ehre

Plötzlich und unerwartet wurde unser Genosse Gustav Spieberg aus den Reihen unserer Mitkämpfer durch den Tod am 25. August gerissen. Wir verlieren in ihm einen aufopfernden Genossen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten und getreu in seinem Sinne weiterzukämpfen im Interesse der Jungarbeiter bis zur Errichtung der Rätediktatur!

Die gesamte Arbeiterschaft von Bornstedt fordern wir auf, an der Demonstration gegen dieses System restlos an der am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 2 Uhr stattfindenden Trauerfeier auf dem Urnenheim zu beteiligen.

An die Arbeiterturner von Oberröblingen!

Werte Turngenossen!

Am 14. September finden neue Reichstagswahlen statt. Wir erachten es als Eure Pflicht, daß Ihr als proletarische Turner an dem Wahlaufruf der KPD. am Sonntag, dem 31. August, teilnehmt. Ueber das Erscheinen bitten wir Euch, uns zu benachrichtigen.

Sammelpunkt: Sonntag, den 31. August, 8,30 Uhr vormittags, in Unterröblingen am See, Lokal Henze. Festgenossen folgendes: Abmarsch von Unterröblingen mit Trommlerkorps, Transparenten durch Amsdorf, Rollsdorf, Seebhütz [illegible] Oberröblingen.

Anmerkung in [illegible]

[illegible] Bürgergericht den [illegible] geboten wurde.

Eine Stahlhelm-Blume in Mansfeld

A.-K. Mansfeld. Kürzlich ging eines Abends ein Stahlhelmer auf einen Plan des Amtes Mansfeld an die sogenannte Gerichtsecke, um ein bißchen Kaninchenfutter zu holen. Da war noch ein Arbeiter und zwei Frauen, welche Aehren lasen. Da kommt der „gebildete" Freiherr von der Recke und brüllt die Frauen an: „Was macht Ihr hier. Auspacken und liegen lassen!" Da der Arbeiter hatte gerade seinen Rucksack zugebunden und wollte gehen. Da sagte der „Recke": „Wie heißt Ihr denn, habt Ihr Erlaubnis vom Herrn Amtmann Reinlein?" Weil er zuerst „Ihr" kam, gab der Arbeiter ihm keine Antwort. Da der eingebildete Stahlhelmgröße: „Wie heißt Du denn?" Da bekam aber an die richtige Adresse gerathen. Seine schöne Bildung ist ihm vorgehalten und gezeigt, daß ein Arbeiter mehr Bildung besitzt als dieser Mann von hohem Adel. Darauf sing der Junker von seiner Bildung zu reden an.

An diesem Falle kann man sehen, wie diese Leute über ehrlichen Arbeiter denken. Bei der Wahl wird ja Gelegenheit sein, dieser Sorte von Arbeiterfeinden einen Schlag zu versetzen durch Wahl der Liste 4. Hoffentlich handeln alle Arbeiter und Kleinbauern dementsprechend.

Eisleben. Alle Arbeiterfrauen und Arbeiter, die am Sonntag, dem 31. August, mit zum Roten Tag nach Halle fahren, müssen Sonnabend in der Buchhandlung Breiteweg 30 melden. Fahrpreis beträgt 1,20 Mark.

Sozialfaschistisch-faschistische Einheitsfront in Dommitzsch

Proleten hört: Arbeitervertreter beschließen Diktatursteuern

A.-K. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion in Dommitzsch hatte einen Dringlichkeitsantrag an den Magistrat eingereicht, daß in einer außerordentlichen Sitzung zu den zu erhebenden Diktatur-Steuern Stellung genommen werden soll. Die kommunistische Fraktion beantragt Ablehnung dieser Steuern. Die Stadt hat kein Recht, Steuern zu erheben, welche auf verfassungswidrigem Wege diktiert werden. Am Dienstag, dem 26. August, fand nun diese Sitzung statt. Als einziger Punkt wurde über den kommunistischen Antrag beraten und beschlossen. Genosse Bämisch erhielt als erster das Wort zur Begründung. Scharf und einwandfrei beleuchtete unserer Redner die ganze Situation, wie man die Erwerslosen, Wohnungslosen, Kleinbauern, Handel und Gewerbe drückt und ausbeutet. Er prangerte die Diktatur-Steuern an, welche vorbereitet worden sind durch den Finanzminister a. D. Hilferding (SPD.). Unser Genosse Bämisch gab auch den bürgerlichen und SPD.-Stadtverordneten einen Wink, wie sie sich auf Grund einer öffentlichen Einwohnerversammlung heute verhalten müßten.

Diese Einwohnerversammlung hatte einstimmig beschlossen, daß die Gemeinde beauftragt wird, diese Steuern nicht einzuziehen.

Da nun gegen unseren Genossen die bürgerlichen Stadtväter Dr. Hammerschmidt, Maier, Erich Schmidt usw. gesprochen hatten, kamen auch die zwei Sozialfaschisten den Bürgerlichen zu Hilfe und erklärten, daß sei bloß Wahlpropaganda der KPD. und lehnten den Antrag der KPD., daß die Steuern nach Artikel 48 nicht eingezogen werden sollen, ab. Also Einheitsfront!

Bürgerliche wie Sozialfaschisten sind für Ausplünderung und Steuerbelastung der breiten Massen.

Gebt Ihnen am 14. September die richtige Antwort und wählt Liste 4, Kommunistische Partei!

Zschornewitz. Todesfahrt mit dem Motorrad. Der 27 Jahre alte Motorradfahrer Dienemann, der im Ledigenheim Golpa wohnte, fuhr in der Nacht auf der Gräfenhainicher Landstraße in eine Gruppe von drei Leuten, die vor ihm gingen. Er stürzte vom Rade und wurde tötlich verletzt. Eine Dame, die auf dem Sozius saß, kam mit dem Schrecken davon. Von den Fußgängern wurden ein Angestellter aus Zschornewitz und ein Fräulein leichter verletzt, während der Dritte sich durch Beiseitespringen in Sicherheit bringen konnte.

Achtung, Industriearbeiter, Erwerbslose von Wittenberg-Piesteritz!

Heute findet im Gewerkschaftshaus Wittenberg ein großes Wahlmeeting statt.

Der Reichsleiter der RGO. Genosse Steffen spricht. Genosse Thälmann und Remmele im Lautsprecher. Musik, Rezitationen, Szenen.

Arbeiter, Erwerbslose, erscheint in Massen.
Eintritt: 30 Pfennig. Erwerbslose: 10 Pfennig.

RGO. KPD. Wittenberg-Piesteritz.

Die gutbestallten Oberbonzen kneifen — sie fürchten die Wahrheit

Opfer des Krieges und der Arbeit für Liste 4

A.-K. Die Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit Annaburg, die erst vor ganz kurzer Zeit gegründet wurde, hielt am Sonnabend im „Bürgergarten" eine öffentliche Rentnerversammlung ab. Der Saal war überfüllt. Genosse Horn (Torgau) eröffnete die Versammlung und bedauerte, daß der Vorsitzende des Zentralverbandes der Invaliden, Herr Lehmann und der Vorsitzende des Reichsbundes nicht erschienen waren, um einmal zu hören, wer an der Rentenverschlechterung Schuld trage. Alsdann erhielt Genosse Anton Tiszczewski (Halle) das Wort zu seinen Ausführungen, der mit größter Aufmerksamkeit der Anwesenden den

Rentenraub durch den Artikel 48

und dessen Auswirkungen schilderte und die hohen Pensionen der Offiziere, Staatsbeamten usw. zum Vergleich heranzog. Große Empörung löste die Bekanntgabe des Abbaues der Arbeitslosenversicherung und die Verschlechterungen in der Krankenversicherung aus, sowie die Erhebung der Ledigen- und Bürgersteuer.

Der gute Versammlungsbesuch bewies, daß trotz der größten Hetze von seiten des Zentralverbandes, dessen Vorsitzender Lehmann seinen Mitgliedern untersagt hat, die Zeitung des IVB. zu lesen, der Internationale Bund marschiert. Offenbar will Herr Lehmann bezwecken, daß seine Mitglieder durch die Zeitung des IVB. die Wahrheit über das schändliche Treiben der Zentralverbands-Anstanzen erfahren. Die Mitglieder des IVB. werden erst recht unsere Zeitung verbreiten und so für Massenabsatz Sorge tragen.

Am 14. September wählen alle Rentner in Stadt und Land Liste 4, die Liste der Kommunistischen Partei, die den Kriegsopfern Arbeitsopfern stets zur Seite steht.

Vormarsch der Partei auf dem Lande

Glänzende Abwehr der Nazidemagogie — Nazis brauchen Polizei — KPD. marschiert trotz alledem

In einer Naziversammlung in Oberheldrungen am 14. August sprach in der Diskussion der Genosse Günthersdorf und entlarvte in einständigen Ausführungen diese „Arbeiterpartei" als die Knüppelgarde des Unternehmertums und der Großagrarier. Mit einem Hoch auf den Sieg der KPD. am 14. September verließen die Anwesenden den Saal und

der Nazipropagandist blieb mit fünf Getreuen allein zurück.

Am andern Tage wurden deshalb auf dem Rittergut Braunsroda im Auftrage des Besitzers, Baron v. Trebra, dessen Sohn ebenfalls bei den SA.-Banden tätig ist, sämtliche eingestellten Erwerbslosen entlassen, trotzdem die Erntearbeiten noch nicht beendet sind. Das wird natürlich den Weg der Revolution nicht aufhalten, im Gegenteil dazu beitragen, daß in nicht allzu ferner Zeit auch auf der Zinne des Ritterguts Braunsroda die rote Fahne mit Sichel und Hammer flattern wird, die verkündet, daß Ausbeutung und Knechtschaft zu Ende ist.

In Heldrungen riefen nun die Nazis zum darauffolgenden Dienstag zur Versammlung im „Schützenhaus" auf, wo Wolkersdörfer, Zeitz, angeblich über „Die letzten Zuckungen eines sterbenden Systems" sprechen sollte, in Wirklichkeit war es die alte abgeleierte Walze von Judenhetze, Kriegsverherrlichung, demagogischen Phrasenschwall gegen Finanzkapital und

fünfmaliges Betreten durch den Nazihelden vor den anwesenden vier Landjägern, daß sie auf legalem Wege zur Macht streben.

Nervös wurde er bereits, als er sah, daß in unmittelbarer Nähe unsere Genossen Fehse und Günthersdorf seinen Kohl notierten und das Material bereitlegten, um schwarz auf weiß die Phrasen der Nazis mit ihren Taten zu vergleichen. Mit Sticheleien und Anpöbeleien versuchte er zu provozieren und ergriff dann selbst die Versammlungsleitung, um zu verhindern, daß der Genosse F. zu Worte kam. Als er vom Genossen Fehse darauf aufmerksam gemacht wurde, daß seine SA.-Bande nur 12 Mann stark ist und er etwas vorsichtiger mit seinen Provokationen sein soll, verwies er ihn des Saales und holte die Polizei. Von der Polizei aufgefordert, den Saal zu verlassen, richtete der Genosse F. an die Versammlung den Appell, in der KPD.-Versammlung zu erscheinen, wo ohne Eintrittsgeld (die Nazis forderten 30 Pfennig) freie Aussprache für jedermann herrscht. Mit dem Kampfruf: „Hitler verrecke" und dem Gesang der Internationale verließen darauf die Arbeiter den Saal. Der Nazi schimpfte wie ein Rohrspatz, drohte mit Strafantrag und allem möglichen, aber der Ruf: „Hitler verrecke!" die empörten Arbeiter ihm noch aus dem Vorraum entgegenschleuderten, hat ihm bewiesen, daß sein Dummenfang mißlungen war.

Die Nazis hatten die beste Versammlungsreklame für uns gemacht, denn 200 Menschen füllten den „Schützenhaus"-Saal am Abend darauf, wo Genosse Müller, Halle, über den Steuerraubzug der Diktatur-Regierung sprach. Als er in seinem Referat den unerhörten Ausplünderungsfeldzug gegen das werktätige Volk schilderte, da stimmten ihm die Anwesenden rückhaltlos zu.

In der Diskussion gaben die Genossen Günthersdorf und Fehse den Nazis die Antwort, die dieselben am vorhergehenden Abend verhindert hatten.

Die Nazis selbst glänzten durch Abwesenheit

und haben ungewollt dazu beigetragen, daß der Appell des Genossen Fehse, alles zu mobilisieren für den Sieg der Liste 4 am 14. September, auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Und nun hinein in die KPD., meldet Euch als Wahlhelfer für die Liste 4 und kämpft mit uns gemeinsam gegen Faschismus, Hunger und Elend, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Kleinbauern als Wahlhelfer für Liste 4

Kommunisten in Fichtenberg im Vormarsch

Am Sonntag hatten die Nationalsozialisten zu einer Versammlung in Fichtenberg aufgerufen, wo Krüger von Halle sprechen sollte. Mit großer Verspätung begann er seine Ausführungen. Da eine einzige Hetze gegen die klassenbewußten Arbeiter war, und Zwischenrufe in die Enge getrieben, mußte er jedoch [illegible] kennen, daß die Zustände in Italien für die Arbeiterschaft [illegible] katastrophal zu nennen sind. Die von uns zur Diskussion [illegible] ten fünf Genossen wollte er nur sprechen lassen, wenn er [illegible] jedem Diskussionsredner gleich wiedersprechen könnte.

In der Abstimmung entschieden sich jedoch die zahlreich erschienenen Kleinbauern dafür, unsere Genossen uneingeschränkt sprechen zu lassen.

Genosse Naumann (Mühlberg) zerpflückte sehr eingehend das „Referat" Krügers und brandmarkte seine verlogene Agitation, was diesem kleinen Hitler sehr peinlich war. Am Schluß der Diskussionsrede des Genossen Naumann wurde das „Brüder, zur Sonne..." angestimmt und unserer Aufforderung [illegible] Saal zu verlassen, wurde auch von den Kleinbauern Folge geleistet. **Das war ein Erfolg für die Liste 4!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0012

Die Arbeiterfrau ist doppelt und dreifach geknechtet. Sie gehört in die rote Klasenfront! Am Roten Tag marschiert sie mit dem RFMB. auf und wählt am 14. Sept. nur Liste 4

Frauen, aufgepaßt!

Haben sich die Nationalsozialisten zu den Forderungen der werktätigen Frauen?

„Herrenmenschentum" der Nationalsozialisten richtet sich besonders gegen die proletarischen Frauen. Im Programm der Nazis heißt es gesagt, daß in ihrem ersehnten „dritten Reich" den Frauen politisches Mitbestimmungsrecht abgesprochen wird. Das Recht, das nach der Ansicht der Nazis den Frauen zusteht, ist das Recht auf eine unbeschränkte Kinderzahl. Eine Gebärmaschine soll die Frau sein. Das kommt am treffendsten zum Ausdruck in dem Gesetzentwurf der Nationalsozialisten „Zum Schutze der deutschen Nation". (Drucksache Nr. 1741.) Der Paragraph 5 dieses Gesetzentwurfes heißt wörtlich:

„Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert oder vor durch Vermischung mit Angehörigen der fremden Blutsgemeinschaft oder farbigen Rassen zur roßigen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beitragen droht (!) wird wegen Rassenverrat mit Zuchthaus bestraft."

Dieser mittelalterliche, wirklich idiotische Paragraph bringt also eine Abschaffung des Paragraph 218, fordern im Gegenteil eine Verschärfung dieses lediglich gegen Proletarierfrauen gerichteten Gesetzes. Nach dem Willen der Nationalsozialisten muß nicht Zuchthaus mit Zuchthaus bestraft werden, sondern bereits der Gebrauch eines Verhütungsmittels. Statt sozialer Hilfe für Arbeiterfrauen und Proletarierkinder Zuchthaus. Das ist die Bevölkerungspolitik der Nationalsozialisten. **Mit welcher Mißachtung die nationalsozialistischen „Herrenmenschen" die Frauen bewerten, beweist auch die Tatsache, daß die Nazis es ablehnen, bei Reichstagswahlen Frauen kandidieren zu lassen.** Die Frau gehört an den Kochtopf. Sittliche Erneuerung des deutschen Volkes durch Zurückzwingen der Frau in den Haushalt. Das ist die Parole der Hakenkreuzler. Nach Ansicht der Hitler-Partei ist die Frau eine Gebärmaschine. Sie muß Soldaten schaffen und hat das Maul zu halten. So wollen es die degenerierten Führer.

Jungarbeiterinnen sollten sich besonders das von den Nazis geplante Arbeitsdienstpflichtgesetz einmal gründlich ansehen. Was wollen die Nazis? Sie wollen, daß alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen ein ganzes Jahr lang kaserniert werden und für lächerliche Entschädigung pro Tag den Kapitalisten und Großgrundbesitzern ihre Kräfte geben müssen. Das ist der Kampf der Nazis gegen das Kapital!

Die proletarische Frau, die Jungarbeiterin, die um ihre wirtschaftliche und politische Freiheit kämpft, wird den Nationalsozialisten und ihre mittelalterlichen Raubritteranschauungen die Antwort schuldig bleiben.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen wählen am 14. September die Liste 4, die Liste der Kommunistischen Partei. Sie werden in den nächsten Tagen in Versammlungen Stellung nehmen. Wählen Delegierte zur Mitteldeutschen proletarischen Frauendelegiertenkonferenz, die am 21. September in Halle stattfindet.

Wo die Hausangestellten erkennen, daß sie zur roten Front gehören

Es ist schwer ist das Los der Dienstmädel. Von früh bis abend werden sie von der „Herrschaft" ausgebeutet. Ich bin nun schon lange in Stellung. Nirgends richtig zu Hause, immer wieder wird man den Schikanen der Herrschaft getrieben, aufs neue Lohn und Brot zu suchen. Eine wahre Hölle für Dienstmädchen ist bei der Familie Schlesinger, Halle. Nicht nur, daß die „gnädige Frau" den ganzen Tag mich wie ein Tier umherhetzte und mir alle Launen gefallen lassen mußte, nein, man muß es sich noch bieten lassen, vom Bruder der gnädigen Frau als Freiwild betrachtet zu werden. Nachts, wenn dieser Bursche von Saufgelagen heimkam, und ich ihm die Tür öffnen mußte, fing er mich fortgesetzt mit unsittlichen Anträgen. Oftmals mußte ich mich mit allen Kräften wehren. Am Tage wurde ich dann von der „gnädigen Frau" gehänselt. Als ich dann erklärte, daß ich eine derartige Behandlung nicht länger gefallen lassen wollte, versuchte man die ganze Angelegenheit nur als Scherz hinzustellen. Ich habe erfahren, daß mit den anderen Mädchen, die vorher gearbeitet haben, es genau so gemacht worden ist. Alle Mädchen müßten ihre traurige Klassenlage erkennen und sich nicht mehr unter keinen Umständen durch ihre „Herrschaften" ausnutzen lassen.

Dienstmädchen gehören zur proletarischen Klasse. Wenn am 14. September zur Wahl gehen, kann es nur eins für uns geben: wir wählen Liste 4!

Die Kommunistische Partei ist es, die einmal mit diesen Herrschaften aufräumen wird. Dann brauchen wir auch nicht mehr Mädchen zu sein, dann endlich sind wir freie und gleichberechtigte Menschen und nicht mehr Freiwild für die satten Bourgeois.

Die Wäschereimädels klagen an

In der Wäscherei Mauersberger in Ammendorf werden Mädchen ganz erbärmlich schlecht bezahlt. Mit **Wochenlöhnen** von 14 Mark gehen sie nach Hause. 38 Pfennige Stundenlohn ist der Durchschnitt. Einzelne nur verdienen 45 Pfennige und dabei noch dabei schon beneidet. Die Arbeitszeit ist ganz unregelmäßig, je nachdem noch Wäsche kommt, müssen die Arbeiterinnen bis 8 Uhr. Es sich denn die Inhaber der Firma Mauersberger nicht die Frage vorlegen, wie eine Arbeiterin mit derartigen Löhnen existieren kann? Sie brauchen doch gewiß das Vielfache der genannten Beträge zum Leben. Das sieht man doch an der Kleidung, den sie treiben. Es ist nur etwas beschämend für Arbeiterinnen und Arbeiter, die in der Wäscherei beschäftigt sind, sie nicht alle zusammenhalten und höhere Entlohnung fordern. Es bilden sich Arbeiterinnen in einzelnen Abteilungen, sie wären etwas besseres z. B. als die Arbeiterinnen in der Abteilung Wäscherei. Das muß natürlich anders werden. Ausserdem sie ja alle. In der Wäscherei ist noch ein besonderer Mißstand anzuprangern. Von dem kärglichen Verdienst müssen die Mädels noch Gummischürzen und Holzpantoffeln kaufen. Nach ein bis vier Monate gehen diese Sachen zum Teufel. Den Lohn haben die Mädels in der Nasse. Rheumatismus und Ischias an der Tagesordnung. Nach ein paar Jahren können sie vielfach nicht mehr verrichten. **Wir müssen unbedingt höhere Löhne für unsere schwere Arbeit fordern.**

14. September gibt es nur für uns alle eins: Liste 4 wir wählen und mit der Kommunistischen Partei zusammen für bessere Zustände kämpfen.

Alarm! Aarm!

Der RFMB. ruft auf!

Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen!

Der Wahlkampf beginnt! Alle Parteien werben erneut um die Stimmen der Frauen. Wie ist die Lage? Hunger und Not wachsen. Die Reaktion stößt immer frecher vor. Es mehren sich die faschistischen Ueberfälle auf die revolutionäre Arbeiterschaft. Frauen und Kinder werden nicht geschont. Schon jetzt droht die Bourgeoisie die Wiederauflösung des Reichstages an, wenn sich keine Mehrheit für den Ausplünderungs- und Unterdrückungsfeldzug gegen das Proletariat findet. Der Entwurf eines Wahlverschlechterungsgesetzes ist fertiggestellt. Auf „gesetzlichem" Wege will man die faschistische Diktatur aufrichten.

Noch bilden die Frauen das politisch rückständige Element, das stets von der Bourgeoisie als Hilfstruppe benutzt wird. Bei den letzten Wahlen stimmten noch Hunderttausende von Proletarierinnen gegen ihr eigenes Klasseninteresse. **Das muß jetzt anders werden!**

Die Frauen, die am stärksten Ausgebeuteten und Entrechteten, sie gehören in die große revolutionäre Front des Proletariats.

Vorwärts zur Abwehr der Unternehmerangriffe, vorwärts zum Gegenangriff der arbeitenden Klasse!

Der RFMB. hat stets erklärt, daß er die KPD. als einzige Vertreterin der Interessen der werktätigen Massen Deutschlands und insbesondere der werktätigen Frauen ansieht.

Während auf den Listen der bürgerlichen Parteien nur wenige ausgewählte Damen der Bourgeoisie kandidieren,

während die SPD. auf ihren Listen keine Arbeiterin, sondern jene Parlamentarierinnen aufstellte, die stimmten für Panzerkreuzerbau, gegen Kinderspeisung, gegen alle kommunistischen Anträge für die schaffenden Frauen,

während die Nationalsozialisten in frecher Mißachtung des Wertes der Frauen ihnen überhaupt das Recht der politischen Betätigung absprechen und keine Frauen aufstellen

stehen auf den Kandidatenlisten der KPD. zahlreiche Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, weibliche Angestellte, Vertreterinnen der Massenorganisationen. Die erste und zweite Bundsvorsitzende sowie vier Gauleiterinnen des RFMB. stehen auf den Kandidatenlisten der KPD. an sicherer Stelle.

Die Bundesleitung verpflichtet jedes Mitglied des RFMB. vom heutigen Tage an, zu jeder Zeit und Stunde an als vier Wahlhelfer für die KPD. bereitzustehen und alle Kraft für den Sieg der Liste 4, Kommunisten, einzusetzen.

Die Parolen des RFMB. lauten:

Baut eine Mauer des Vertrauens des weiblichen Proletariats um die Kommunistische Partei!

Werbt neue Mitglieder, schafft Betriebsgruppen des RFMB.

Kampf den bürgerlichen, national- und sozialfaschistischen Frauenorganisationen, den Schrittmachern der faschistischen Diktatur.

Kampf dem Hungerfeldzug der Kapitalisten!

Kampf der verschärften Kriegsgefahr — Schutz und Verteidigung der Sowjetunion!

Nur das kogreiche Proletariat kann den Frauen Brot, Freiheit und Gleichberechtigung geben. Darum reiht die Frauen ein in die rote Front. Kämpft gemeinsam mit der KPD.!

Gegen Ausbeutung und Unterdrückung!
Gegen Young-Deutschland und Faschismus!
Für ein freies sozialistisches Deutschland!

Arbeiterin, Arbeiterfrau!

Bist Du für folgende Forderungen?

Für Erhöhung der Löhne. — Für vier Wochen Urlaub.
Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit ohne Ansehen des Geschlechts.
Für Verkürzung der Arbeitszeit, Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß, Erhöhung der Unterstützung.
Zahlung derselben an alle Erwerbslosen auf Kosten der Kapitalisten.
Für volle Gleichberechtigung der Frauen im öffentlichen Leben.
Für Einbeziehung der Landarbeiterinnen und Hausangestellten in die dürftigen Schutzgesetze.
Für Ausbau der sozialen Fürsorge.
Für Erhöhung des Wochen- und Stillgeldes, Bau von Kinderkrippen und Horten durch die Gemeinden, für Aufhebung des Abtreibungsparagraphen.
Für den Bau von billigen, geräumigen Wohnungen.
Für die Senkung der Lebensmittelpreise.
Für den Kampf gegen Schandzölle und Steuern.
Für Kampf gegen Kulturreaktion.
Für Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens.
Für Kampf gegen Faschismus und Sozialfaschismus.
Bist Du gegen den drohenden imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion?

Ja, das bist Du!

Aber diese Erkenntnis genügt nicht. Du mußt für diese Forderungen kämpfen. Allein kannst Du das nicht! Du mußt Dich deshalb mit Deinen Klassengenossinnen zusammenschließen. Im gemeinsamen Wollen müßt Ihr beraten, was die proletarischen Frauen tun müssen, um die unerträglichen Zustände in der deutschen Republik zu beseitigen. Ihr alle müßt helfen, den Arbeiterstaat zu erkämpfen. Dann werden auch die obenstehenden Forderungen verwirklicht werden.

Der Wahlkampf kostet Geld

Unterstützt die KPD.

Was mußt Du jetzt tun?

Du mußt dafür sorgen, daß in Deinem Betrieb, Deiner Gewerkschaft, Deinem Verein oder im Wohnbezirk in der nächsten Versammlung Delegierte zur

Mitteldeutschen proletarischen Frauendelegiertenkonferenz

gewählt werden. Die Konferenz findet am 21. September im „Volkspark" in Halle statt. Dort werden die werktätigen Frauen weiteres beraten. Hilf auch Du mit! Du kämpfst für Dich!

Rationalisierung bei E. A. Naether, Zeitz

A.-K. Bei der „Weltfirma" E. A. Naether, Zeitz, steht es nicht gut aus. Nur in einigen Abteilungen ist noch Arbeit vorhanden. Am meisten ist diese Krise im Maschinensaal zu spüren. Dort wurden wieder eine Anzahl Arbeiterinnen und Arbeiter aufs Straßenpflaster geworfen. **Den Anlaß dazu gab eine neue Maschine welche die Arbeit sehr vereinfacht.** Das Geld, derartige komplizierte Maschinen aufzustellen, hat natürlich die Firma E. A. Naether. Man kann doch so wieder mehr Profite einheimsen. Was aus den aufs Straßenpflaster geworfenen Arbeitern und Arbeiterinnen wird, kümmert die „sozialdenkenden" Aktionäre sehr wenig. Die noch im Betrieb befindlichen Arbeiter werden ganz rigoros schikaniert. Man muß immer wieder das Verhalten des Obermeisters Schönbein anprangern. Er sucht immer nach Anlaß, um weitere Kolleginnen aus dem Betrieb zu entfernen. Die gemeinsten Methoden sind ihm gerade gut genug. Vor einigen Wochen kam eine Arbeiterin aus einem Moorbad zurück. Gleich kam er mit Verdächtigungen und Anspielungen: „Wer weiß, wo die gewesen ist!" so hieß es. Die Arbeiterin hat ihn natürlich zur Rechenschaft gezogen und ihm bewiesen, daß ihm das gar nichts angeht. Das ist nur ein kleines Beispiel. Solche Sachen könnte man noch viele aufzählen. Auch sonst sucht er durch allerlei kleine Schikanen die Arbeiterinnen aus dem Betrieb zu ekeln. Kurz vor Feierabend läuft er durch den Raum und jede Arbeiterin, die es sich erlaubt hat, schon die Schuhe angezogen zu haben, bekommt 25 Pf. Strafe. Dabei ist zu bemerken, daß die Arbeiterinnen alle im Akkord arbeiten und der Firma dabei kein Schaden entsteht. Nun, einmal wird es auch bei E. A. Naether anders werden! **Wir Arbeiterinnen werden bestimmt noch erleben, daß die rote Fahne mit Sichel und Hammer über der Naether-Straße weht.** Schloß Steineck, wo jetzt der Herr Kommerzienrat sitzt, wird dann ein knorkes Kinderheim werden. Dann werden wir alle, Arbeiter wie Arbeiterinnen, gerne in den Fabrikgebäuden in der Naetherstraße arbeiten.

Helft alle mit, daß diese Zeit bald kommt! Gebt Eure Stimme bei der Wahl der Liste 4!

Kämpft darüber hinaus in den Reihen der Kommunistischen Partei bis die kapitalistische Gesellschaftsordnung gestürzt und ein Sowjet-Deutschland errichtet worden ist. **Die Belegschaft von Naether muß in den nächsten Wochen Delegierte zur**

Mitteldeutschen proletarischen Frauendelegierten-Konferenz wählen.

Das ist notwendig, denn gerade wir Arbeiterinnen werden in unserer Bude am meisten ausgebeutet. Kolleginnen, helft mit! Denkt nicht nur an Kino und Tanzsaal. Es geht hier um mehr, es geht hier um Eure Zukunft, Ihr kämpft für Eure Existenz!

Mobilisiert die Frauen!

Doppelt und dreifach geknechtet ist die proletarische Frau. In den Betrieben wird sie noch weit mehr ausgebeutet, wie der männliche Arbeiter. Schändlich niedrig sind die Löhne, die ihr gezahlt werden. Nicht einmal zwei Drittel des Männertariflohnes bekommt sie für ihre schwere Arbeit. Die Gewerkschaftsbürokratie denkt gar nicht daran, durch Führung von Lohnkämpfen die elende wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Die Arbeiterfrau im proletarischen Haushalt empfindet am stärksten die Auswirkungen der schändlichen Steuer- und Zollpolitik der Brüning-Regierung wie auch der vorausgegangenen Hermann-Müller-Koalitionsregierung. Alle Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen müssen den Kampf aufnehmen gegen dieses verflochte kapitalistische System. **Die proletarischen Massenorganisationen haben erkannt, daß es eine große Aufgabe ist, alle proletarischen Frauen zu mobilisieren. Sie haben deshalb die Vertreter ihrer Organisation in das**

Ortskomitee werktätiger Frauen

geschickt. Die Aufgabe des Ortskomitees werktätiger Frauen ist, alle werktätigen Frauen von Halle aufzurütteln, sie zu überzeugen, daß sie am 14. September für die Liste 4 eintreten müssen und daß sie darüber hinaus eine aktive Mithilfe bei den Wahlvorbereitungen tun müssen. Die andere große Aufgabe des Ortskomitees werktätiger Frauen ist die Vorbereitung der **Mitteldeutschen proletarischen Frauendelegiertenkonferenz,** die am 21. September in Halle stattfindet.

Wir rufen allen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zu:

Wählt überall Delegierte!

Jeder Betrieb, jede Organisation muß auf dieser Kampfkonferenz vertreten sein. Wir wollen dort beraten, welche Wege gegangen werden müssen, um eine Aenderung der Verhältnisse zu erzwingen. **Seid aktiv, seid kampfbereit! Stellt Euch der Kommunistischen Partei als rote Wahlhelfer zur Verfügung!**

Die Stimme einer jeden proletarischen Frau gehört der Liste 4!

Marschiert morgen am Roten Tag gemeinsam mit den klassenbewußten Arbeiterfrauen des RFMB. auf. Abmarsch ist um 1 Uhr vom Paradeplatz.

Wohin geht morgen die Arbeiterin, die Arbeiterfrau?

Sie marschiert mit dem Roten Frauen- und Mädchen-Bund auf und erklärt sich bereit mitzukämpfen gegen Not und Elend, für ein proletarisches Deutschland! ●●●● Treffpunkt ist mittag 1 Uhr auf dem Paradeplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0013

Es macht Freude, mit IMI zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet IMI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet IMI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in IMI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo IMI erprobt ist, wird es gepriesen! IMI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Walhalla

Morgen, Sonntag, Abschiedsvorstellung d. Apollo-Theaters Wien mit d. lustigen Wiener Operette:

Frühlingsluft

Musik von J. Strauß

Sonntag, nachm. 3½ Uhr
Kleine Preise 0.50 bis 2.50
Kinder 0.30 bis 1.25

Montag, Premiere!
Zum Rundomo 4417
Ausstattungs-Revue:
Komm zu mir!
in 22 lustigen, wonnigen Bildern

Zoologischer Garten

Sonntag, den 31. August, 16 Uhr.
Nachmittags-Konzert
Leitung Kapellmeister Lachtsing
20 Uhr
Abendkonzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Platz

Die Lachbühne

Die letzten Tage des größten Lachens!
Ab Montag: Emil Reimers
September - Ueberraschungen

Volkspark

Heute abend, 20 Uhr
Unterhaltungs-frei konzert
44/5 Morgen, Sonntag:
Vereinsball
Garten-Konzert
Eintritt frei

Zurück
Dr. Paschen
4407
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Gr. Ulrichstraße 4, II

Hausfrauen
kauft nur bei unseren
Inserenten!

Trinkt
Ritter-Reinluft-Röstkaffee
4394

geröstet nach dem Verfahren des D.R.P. 209214, Luftrundlauftröstung mit hocherhitzter reiner Luft, daher die Bezeichnung:

Reinluft-Kaffee

Machen Sie bitte einen Versuch und überzeugen Sie sich von der Vollkommenheit dieses edlen Produktes

Otto Noak Inh. **Georg Ritter**
Halle (Saale), Große Steinstraße 76
Alleinhersteller für Halle (Saale)
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen durch Plakate erkenntlich

Stadt Theater

Heute, Sonnabend 5½ bis 8¾ Uhr
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
Sonntag 19½ bis 22¼ Uhr
Mit Dir allein auf einer einsamen Insel
Operette von Ralph Benatzky

Thalia-Theater

Sonntag, 31. 8. 5½—22¼ Uhr
Vater sein — dagegen sehr
Komödie von 4419
Edward Lorentzen

Heute alles
nach dem
Laternenfest in Kochs Künstlerspiele

Neuheit preiswert
Schlafzimmer-Schränke
Eiche, Birke, Nußb. imit.
135 cm m. Wäscheeinricht. . . 81,—
150 cm m. 3 fertig. Wäsch. . . 102,—
135 cm m. Bl. u. Spiegel . . 125,—
150 cm m. Bl. u. Spiegel . . 156,—
Nur garderoben 29,— bis 75,— ℳ
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Werbt für die Rote Hilfe

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KÜCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Das mit gehörige Geschäft in der Marienstraße Nr. 21
Gastwirtschaft u. Roßschlächterei
betreibe ich, heute anfselbst
Gastwirtschaft „Kleiner Bahnhof", Karl Keßler Ww., Roßschlächterei, Weißenfels
Konzert: Freitag, Sonnabend und Sonntag — —
1309

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern
4395

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 ℳ, halbweiße, flaumige 1,20 ℳ u. 1,40 ℳ; weiße, flaumige, geschlissene 1,70 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ; feinste, geschlissene Halbflaum-Herrenbettfedern 4 ℳ, 5 ℳ, 6 ℳ; halbweiße Daunen 5 ℳ, weiße 7 ℳ, hochfeine 10 ℳ; Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme, z. T. u. anstandslos umtauschen gestattet od. Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
S. Benisch Prag XII, Amerika ulice Nr. 1141, Böhmen

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62

Inserenten
fordert Offerten über Drucksachen ein

Möbel
gegen ganz bequeme
Teilzahlung
Küchen 100.00 an
Anzahlung von
Schlafzimmer
Speise- und Herrenzimmer
von 30 Mk. Anzahl. an
Einzelmöbel
schon v. 4 Mk. Anzahl. an
Ferner: 4393
Wanduhren
Standuhren
Federbetten
Steppdecken
Gardinen
Teppiche
Kochmöbel
An- u. Abzahlungen
ganz nach gegenseitiger Vereinbarung
R. Fuchs
Halle a. d. S.,
Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III
Kredit a. n. auswärts
Lieferung frei Haus

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von:
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von: 1307
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miet- mit Eigentumserwerb

Bin zu sämtlichen Betriebs- u. Innungs-Krankenkassen zugelassen 4401
Frauenarzt Dr. Schmidt
Merseburger Str. 112, Ecke Lauchstädter Str., Sprechzeit: 11—13, 16—18 Uhr
Fernruf 3117

Achtung, Kassenmitglieder!

Die unterzeichnete Kasse setzt die Bestimmungen der Notverordnung vom 26. 7. 1930 mit dem 1. 9. 1930 in Kraft. Wegen der praktischen Durchführung verweisen wir auf die herausgegebenen Flugblätter, welche bei den Arbeitgebern, Gemeindevorstehern und im Kassenlokal zu haben sind 4404

Leuna, den 30. August 1930
Allgem. Ortskrankenkasse Leuna
gez. Stade, Vorsitzender

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalk

Es wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß anläßlich der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli d. J. jeder Versicherte

1. bei Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln von den Kosten der Verordnung
   a) für sich selbst 50 Pf. an die Abgabestelle (Apotheke, Krankenhaus) zu zahlen hat,
   b) für seinen Familienangehörigen von den Kosten der Verordnung 30 v. H. zu tragen und an die Abgabestelle (Apotheke, Krankenhaus usw.) abzuführen hat, während der Rest von der Kasse getragen wird;
2. bei Inanspruchnahme der Krankenhilfe einen Krankenschein zu lösen und eine Gebühr zu entrichten hat. Sie beträgt für Versicherte bis 1 RM Grundlohn 25 Pf., darüber 50 Pf.

Die Aenderung zu Nr. 1 tritt am 1. September d. J. zu Nr. 2 am 1. September d. J. in Kraft. Näheres, insbesondere auch über andere Kostenarten aus dem Schreiben der Kasse an die Mitglieder und deren Ersatzmänner vom 28. d. M. a. H. der letzteren zu ersehen.

Freiwillige Mitglieder wollen sich wegen Ausfertigung des Krankenscheins und Entrichtung der Krankenscheingebühr an die Kasse oder die Gemeindebehörde wenden.

Der Vorstand. Ernst Eckstein, Vorsitzender.

Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg

Der Kassenausschuß hat in seiner Sitzung am 29. August 1930 zu der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 Stellung genommen und dieserhalb eine Satzungsbestimmung beschlossen.

Der Inhalt der neuen Satzungsbestimmung wird in einem Merkblatt zusammengelegt.

Die wichtigsten Bestimmungen werden nachstehend bekanntgegeben:

1. Als Regelleistung gelten die gesetzmäßigen Pflichtleistungen.
2. Das Krankengeld wird für die Person des Versicherten auf 50 v. H. des Grundlohns bemessen und vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird; dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb eines Tages nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt.
3. Die Familienzuschläge zum Krankengeld werden auf 5 bzw. 10 v. H. des Grundlohns herabgesetzt.
4. Für Versicherte, die während der Krankheit Arbeitsentgelt erhalten, wird das Krankengeld für die Person des Versicherten nach Maßgabe des Unterschiedes von 60 v. H. des Grundlohns.
5. Das Hausgeld beträgt 50 v. H. des Krankengeldes.
6. Der Zuschlag zum Hausgeld beträgt vom zweiten Angehörigen an 5 v. H. des Grundlohns.
7. Versicherten, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, wird ein Zuschlag von 25 Prozent des zustehenden Krankengeldes gewährt.
8. Zu den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel haben die Kassenmitglieder jede Verordnung 50 Rpfg., jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten der Abgabestelle zu entrichten.
9. Von den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel werden für Ehegatten und Kinder 70 v. H. erstattet.
10. Für jede Erkrankung ist ein Krankenschein zu lösen, der in Fällen von Anspruchsberechtigung für die Dauer der Erkrankung gilt. Die Krankenscheingebühr beträgt 50 Rpfg.; für gleichzeitige und gleichartige Erkrankungen mehrerer Angehörigen wird sie auf je 25 Rpfg. ermäßigt.

Bis auf weiteres werden die alten Krankenscheinformulare noch verwendet, auf diese eine Stempelmarke, lautend auf obigen Betrag, auf den Krankenschein aufgeklebt und mit Datum sowie Stempel bzw. Unterschrift versehen.

Zur schnelleren Abwicklung im Interesse der Versicherten und deren Angehörigen stellen wir den Arbeitgebern ergebenst anheim, eine beträchtliche Menge dieser Stempelmarken bei uns zu kaufen.

Vorstehende Bestimmungen treten, soweit sie nicht bereits zur Anwendung gekommen sind, am 1. September 1930 in Kraft.

Der Vorstand. E. Rieneckes, Vorsitzender.

Bekanntmachung

Die für Monat August 1930 fälligen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung sind die spätestens 5. September 1930 auf dem vorgeschriebenen Wege nachzuweisen und an die Kasse abzuführen. Bei Nichterbringung der Nachweise ist eine sofortige Prüfung und Anrechnungsstellung der Beiträge mit Schwierigkeiten verbunden. Zur **Vermeidung von Irrtümern** ist auf dem Beitragsnachweis **genaue Kontenbezeichnung anzugeben.**

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß anstatt 3½ Prozent ab 1. September 4½ Prozent als Beitrag zur Arbeitslosenversicherung abzuführen ist.

Rückstände sind umgehend zu begleichen. Der weitere Zahlungsverzug hat rechtliche Maßnahmen zur Folge.

Die Ueberweisung der Beiträge auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 1200 oder die Bankkonten Nr. 6015 bei der Mitteldeutschen Landesbank Filiale Halle, Genossenschaftliche Bank der Provinz Sachsen in Halle, erleichtert der Verbuchung und ist im Interesse der Kassenmitglieder, die bei der Kasse zu bemitteln. Zumbetrachtungen gegen die Mitgliedschaftsbücher nach § 550 RVO. mit Geldstrafe bis zu 1000 RM. geahndet.

Liebrufe für An- und Abmeldungen sind in den Papierhandlungen erhältlich.

Die nach der Notverordnung vom 26. Juli 1930 vorgeschriebenen Krankenscheine und ärztliche Verordnungen in Höhe von je 0,50 RM. werden von Mitglieder bzw. deren Familienangehörigen vom Montag, den 1. September ab von unserer Kasse erhoben. Einzelheiten sind aus dem von der Kasse gegebenen Rundschreiben zu ersehen.

Halle, 28. August 1930.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle
Paul Zwanzig, Vorsitzender.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 27 001 bis 41 [illegible] scheine November 1929) wird von 9. September 1930 an, von 9 Uhr vormittags in Leipzig, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden mehrere Bilsetts und Kredenzen, Radio-Apparate, Teppiche aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schmuck, neue und getragene Kleidungsstücke, Fahrräder und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, dem 6. September 1930.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 10. Oktober 1930 bis Ende Oktober 1931 abgehoben werden.

Halle, den 29. August 1930. Leihamt der Stadt Halle.

Amtlich festgestellte Preise der Produktenbörse zu Halle

am 30. Aug. 1930

Artikel		vorher	heute
Weizen,			
Durchschnittsqual., gesund und trocken 75/78 kg im hl.,	1000 kg	254—256	248—250
gut, gesund und trocken . . . . . 76/77 kg im hl.,	1000 kg	256—258	250—252
trocken, für Mühlenzwecke geeignet .	kg im hl., 1000 kg	—	—
niedriges Gewicht . . . . . 77/78 kg im hl.,	1000 kg	—	—
Neu-Weizen	kg im hl., 1000 kg	—	—
Roggen,			
Durchschnittsqual., gesund und trocken . 71 kg im hl.,	1000 kg	168—170	178—180
gut, gesund und trocken . . . . . 72 kg im hl.,	1000 kg	—	—
trocken, für Mühlenzwecke geeignet	kg im hl., 1000 kg	—	—
höheres Gewicht	kg im hl., 1000 kg	—	—
niedrigeres Gewicht	kg im hl., 1000 kg	—	—
Braugerste,			
hiesige Durchschnittsqualität, feinste über Notiz . .	1000 kg	225—235	225—235
Wintergerste, Durchschnittsqualität	1000 kg	190—195	190—195
Futtergerste, Abfallgerste	1000 kg	185—190	185—190
Hafer, Durchschnittsqualität	1000 kg	183—188	195—200
Viktoriaerbsen	100 kg	29—31	28—30
Futtererbsen	100 kg	—	—
Weizenkleie, mittelgrob	100 kg	9,25—9,75	9,00—9,50
Roggenkleie	100 kg	9,00—9,50	8,50—9,00
Malzkeime	100 kg	8,00—8,50	8,00—8,50
Trockenschnitzel	100 kg	8,00—8,50	8,00—8,50
Heu, lose	100 kg	6,75—7,25	6,75—7,25
Weizenstroh, handgepreßt	100 kg	2,00	2,00
Roggenstroh, handgepreßt	100 kg	2,00	2,00

Allgemeine Tendenz: Roggen fester. Alles andere unverändert.

Farben-Thiele
Wittenberg, Jüdenstraße 4
Das große Spezialgeschäft
für Farbwaren aller Art u. Tapeten

Bei dem
Amts- u. Landgericht in Halle (S.)
bin ich als
Rechtsanwalt
zugelassen worden
Meine Büroräume befinden sich
Steinweg 41 • Fernruf 31042
Dr. R. Wehser
Rechtsanwalt
4402

Brennholz
sehr trocken, hart und weich, in fertig. Öffnungen, frei Haus an Private und Wiederverkäufer 4399
Louis Kuckelt
G. m. b. H.,
Dampfsägewerk
Bugenhagenstr. ohne 13
Tel. 255 64

Achtung!
Fuhrwesen aller Art, auch Personenbeförderung, mit 1½ Tonnen-Schnellieferwag. führt bei Tage und Nachtzeiten bei billigster Berechnung aus 4378
Reinh. Herrling jun.
Halle, Merseburger Str. 43 Tel. 24311

Möbl. Zimmer zu verm. Thaerstr. 41 I.

Bl. Kindermagen u. 1 Kl.-Sportw. bill. z. v. Glauchaerstr. 70, H. I.

Kristl. Handw. p. sof. Mädchenjtr. 24, II., W.

Schlafzimmer
auf
Teilzahlung
Mark 375,—
Anzahlung Mk. 35,— Wochenrate Mk. 5,—
Eichmann & Co.,
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 51
Gr. Ulrichstr. 30
Verlangen Sie Liste 3

Margarine-Verteiler
und -Händler werden hiermit um Angabe ihrer Adresse gebeten, jeweils Kundenzuwachs Annahme eines großen Kundenkreises (Werbeleute.) Zu richten an:
P. Schierer, Rudolstadt (Thür.)
4406 Mangelsgasse 1

Familien-Nachrichten

Hierdurch lassen wir allen, die unserer lieben Verstorbenen letzte Ehre erwiesen haben, unsern tiefgefühlten Dank. Dank auch dem Gesangverein Kleiteben, und dem Kantor für ihn mit Kranzspenden bedachten, besonders Dank dem Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe.
4413 In tiefem Schmerz:
Kleiteben, den 30. August 1930.
Frau Minna Siegel und Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300830-18/fragment/page=0014